



**Das Grössere Krancken-Buch, Sampt vorhergehender  
Fürbereitung Zu einem Seeligen End, P. Martini, Capucini**

**Martin <von Cochem>**

**Franckfurt am Mayn, 1689**

Hoch-nutz- und nothwendige Fürbeitung Zu einem seeligen End: Darinnen  
erstlich erwiesen wird/ wie erschrecklich der Tod/ und wie gefährlich die  
Anfechtungen seyen. Alsdann/ Durch neun nützliche ...

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-60465](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-60465)

Hoch=nutz= und nothwendige  
Fürbereitung

Zu einem

Seeligen End:

Darinnen erstlich erwiesen wird/  
wie erschrecklich der Tod / und wie  
gefährlich die Anfechtungen seyen.

Als dann /

Durch neun nützliche Unterrichtungen/  
und darauff folgende Übungen und Gebetter  
einem jeden an die Hand geben wird / wie er sich  
zu einem seeligen End bereiten / und den gefährlichen  
Anfechtungen bevorkommen und ent-  
gehen solle.

Allen ihres Heyls Liebenden zu einem  
sonderbaren Trost und Nutzen verordnet /  
und an das offene Taglicht gebracht:

Durch

P. MARTINUM von Gochem /

*Allegi* Capuc. Ordens / *Societis Jesu*  
Der ander Truck. *päpstliche*

Cum Gratia & Privilegio Sac. Cæs. Maj.

& PP. Capuc. Provinciæ Rhenanæ.

francfurt am Mayn /

In Verlegung Joh. Melch. Bencard.

*Societis* M DC LXXXIX.

*3258*

1234

1234

I  
(  
L  
m  
t  
le  
p  
t  
R

I  
al  
C  
fo  
v  
B  
li  
pr  
gi



Facultas Reverendiss. P. Generalis.

**N**os *F. Carolus-Maria Maceratensis*  
*Minister Generalis Capucinatorum*  
(*licet immeritus,*) *Opus, cui titulus,*  
*Liber Infirmorum, à P. Martino Coche-*  
*mensi, nostri Ordinis Exlectore composi-*  
*tum, à duobus Theologis ejusdem Ordinis*  
*lectum & approbatum, ut Typis mandari*  
*possit, servatis servandis, tenore presen-*  
*tium concedimus. In quorum fidem, &c.*  
*Roma, 13. Junii, An. 1685.*

Fr. Carolus Maria Generalis.

*Facultas Rev. P. Vicarii Provincialis.*

**L**ectum, approbatum, & de meliori nota  
recommendatum Librum Infirmorum,  
ab Admodum Venerando Patre Martino  
Cochemensi, Ordinis nostri Exlectore con-  
scriptum, ego quoque approbo, & ut Typis  
vulgari possit, Domino Joanni Melchiori  
Bencard, Bibliopolæ Francofurtensi Catho-  
lico facultatem concedo. In cujus rei fidem  
propria manu subscribo, & officii nostri si-  
gillo communito. Mog. 14. Julii, An. 1685.

(L.S.)

Fr. Alexander Lieseranus,

Vicarius Provinc. Cap. Indig.

A 3

Appro-

## Approbatio duorum Theologorum.

**E**X ardenti animarum zelo voluit Adm. Ven. Pater Martinus Cochemensis Capucinus cum Apostolo, 1. Cor. 1. Omnibus omnia fieri, ut omnes lucrifaceret; ideoque factus est in hoc Infirmorum Libello à se utilissimè conscripto, infirmis infirmus, ut Infirmos lucrifaceret. Quod Opusculum unà cum Benedictionibus & Exercitiis aliàs approbatis, de Mandato Reverendi Patris Alexandri Lieserani, Rhenana Provincia Provincialis Vicarii diligenter perlegi, nilq; in eo nisi pium, nisi utile, nisi sanctum reperi; ideoque dignum ut Typis mandetur judicavi. Datum Aëoguntia, 4. Julii, Anno 1685.

Fr. Raphaël, Capuc. SS. Theol. Lect.

**B**Eati Mortui qui in Domino moriuntur, ait Apocalypticus Angelus. Ut autem in Domino moriaris, & æternaliter beatus evadas, præsentat tibi Adm. V. P. Martinus Cochemensis, Ordinis nostri Seraphici Fratrum Capucinorū Prædicator & Animarum Zelator, Methodum & praxin utilissimam, nec non & piissimam. Quâ si devotè & zelosè ægritudinis tempore usus fueris, eamque practicaveris, haud dubiè in Domino morieris, & æternum beatus evades.

Cum

Cum igitur eandem ex impositione R. P. A-  
lexandri Lieferani, Provinciæ nostræ Vica-  
rio Provinciali legerim, nilque fidei ortho-  
doxæ aut sanis moribus contrarium invene-  
rim, quin potius hanc illustrare, illosque  
docere compererim; hinc dignam censeo,  
ut obstetricante Prælo, unâ cum Benedic-  
tionibus & Exorcismis usitatis, & in diversis  
locis approbatis, Lucem videat, & à piis ma-  
nibus ad manes, exitu proximos, aut actu  
ergastulum corporis deferentes, juvandos  
teratur, iisque inserviat. Dabam Moguntia,  
4. Julii, Anno 1685.

*Fr. Dionysius Luxemburgensis,  
Fr. Min. Capucin, Theol. & Concio-  
nator Ordinar. licet indignus,*

### Censura Censoris Ordinarii.

**A**rs artium est ars infirmandi & bene moriendi;  
quam cum egregiè doceat præsens Tractatus Adm.  
Vener. P. Martini Cochemensis eum, unâ cum Bene-  
dictionibus & Exorcismis usitatis, & jam olim in  
diversis locis approbatis, imprimi permitto. Moguntia,  
21. Maji, An. 1685.

Quirinus Kunckel,  
Officialis Mog. Libro-  
rum Censor.



PRIVILEGIUM CÆSAREUM.

Wir LEOPOLD von Gottes Gnaden erwählter Römischer Kayser / zu allen Zeiten Mehrer des Reichs in Germanien / zu Hungarn / Böhheim / Dalmatien / Croatien und Slavonien / ic. König. Erz. Herzog zu Oesterreich / Herzog zu Burgund / Steyr / Kärnten / Crain / und Württemberg / Graff zu Tyrol / ic. Bekennen öffentlich mit diesem Brieff / und thun kundt allermänniglich. Nachdem uns der Ehrfamer / unser lieber andächtiger F. Jovita Buigundus Priester / als des Capuciner Ordens General Definitor, demützigst zu erkennen geben / wie daß viele Patres vorgedachtes Capuciners Ordens / sowohl in unseren Erb. Königreichen / Fürstenthumen und Landen / als auch in dem H. Römischen Reich unterschiedliche Werck / als Predigen und andere geistliche Materien Büch. erweiß zusammen gesetzt / in solchem Auffsatz und Zusammentragung annoch fortfabreten / auch dieselbe mit Gottes Hülff der Christlichen Catholischen Gemeine zum Besten ans Taglicht zu bringen entschlossen: und aber nicht leichtlichen Buch. Drucker zu finden / welche von solchen Mittelen seyen / obgesagte Bücher im Druck auffzulegen / auch da etwa andere zur Stell wären / so den Verlag vermögten / sie jedannoeh den Nachdruck von anderen zu besorgen hätten / wann nicht einer solchen Vermessenheit mit unserer Kayserlichen Hülff gesteuert und für gesehen würde: Uns darauß demützigst anruffend und bittend / daß wir dem Capuciner Ordens / unser Kayserliches Privilegium impressorium zu ertheilen /

theilen gnädiglich gerubeten. Und wir dann mißli-  
 glich angesehen solche demüthigste Bitt/ auch wahr-  
 genommen und betrachtet / die von gesagten geist-  
 lichen Patribus Capuciner Ordens allbereit ange-  
 wendete / schwäre / sehr nützliche Müß und Arbeit /  
 worinnen sie zu der Aufferbauwlichkeit der ganzen  
 Christlichen Gemeine und Seelen Heyl / nach aller  
 Möglicheit fleissig und eiffrigt nicht absetzen wol-  
 ten. Und darum eingangs gedachtem Patri Capu-  
 ciner Ordens Generali Definitori, und einem je-  
 den selbigen Ordens zu der Zeit waltenden Patri  
 Provinciali in Teutschen Landen / diese Gnad ge-  
 than und Freyheit gegeben. Thun auch solches  
 hiemit in Krafft dieses Brieffs und gebieten allen  
 und jeden unseren und des Reichs / auch unserer  
 Erb Königreich / Fürstenthumben und Landen  
 Unterthanen und Getreuen / Geistlich und Welt-  
 lichen / insonderheit aber allen Buchdruckern / Buch-  
 führern und Buchverkäuffern / oder sonst auff ein  
 andere Weis den Buchhandel Treibenden / wo  
 und welcher Orten die inner oder auffer des Reichs  
 gefessen seyen / hiemit ernstlich / dergestalt / und  
 wollen / daß ihr / oder einer auß euch / noch auch  
 jemand euret wegen / von allen und jeden Büchern /  
 welche mehrbesagte Patres Capuciner Ordens /  
 vor vielen Jahren zusammen getragen / und der  
 Gemeinde albereit mitgetheilet haben / auch führo-  
 hin zusammen setzen / und ans Taglicht kommen  
 lassen wollen / sich nicht unterfangen solle / ein einziges  
 Buch ganz oder zertheilte Weis nachzudrucken /  
 oder von neuem auffzulegen / noch auch also nach-  
 gedruckt zu distrahiren / feil zu haben / umbzutra-  
 gen / oder zu verkauffen / noch anderen zu thun  
 gestatten /



gestatten / in keiner Weis / bey Pöen zwanzig  
 Marck lötligs Golds / die ein jeder / so offt er frevent-  
 lich hierwider thäte / uns halb in unser Kaysersliche  
 Kammer / den andern halben Theil dem Capuciner-  
 Orden / ad pios usus, unnachlässlich zu bezahlen /  
 verfallen seyn solle; er habe dan absonderlichen Con-  
 sens und Erlaubnis / von ihzigen / oder zur selbigen  
 Zeit angeetzten Patre Provinciali darüber erhalten /  
 mit angehängtem weiterem gnädigstem Befehl /  
 und wollen / wan jek / über kurz / oder lange Zeit ihr /  
 oder einer auß euch / ersterwehnten erfordereten Con-  
 sens und Erlaubnis von einem Patre Provinciali  
 über mehr erwehnten Capuciner-Ordens Bücher  
 erhalten würdet / daß der / oder diejenige / welchen  
 der Nachdruck oder neuer Verlag anvertrauet / ob-  
 angezogenen ertheilten Consens und Licenz mit der  
 Censura und Approbation zu jedem Buch voran-  
 zudrucken: nicht weniger bey erfolgender Edition,  
 von all und jeden Büchern / zu unserer Kayserslichen  
 Reichs- Hof- Canzley wenigst vier Exemplaria  
 auf seinen Unkosten zu liffieren schuldig seyn solle:  
 bey Vermeydung unserer Kayserslichen Unnad / und  
 vorberührter Pöen / auch Verliehrung desselben  
 eures Trucks / den ein jedweder Pater Provincialis  
 Capuciner-Ordens mit Hülff und Zuthun eines  
 jeden Orths Obrigkeit / wo er dergleichen bey ewer  
 jeden finden wird / also gleich auß eigener Gewalt /  
 ohne Verhinderung männigliches / zu der ihm an-  
 vertrauten Ordens- Provinz abforderen / und dar-  
 mit nach Gefallen handeln möge. Mit Urkund dies-  
 ses Brieffs / besiglet mit unserm Kayserslichen auff-  
 gedruckten Secret- Insigel. Geben zu Laxemburg  
 Den 7. May / Anno 1674. Unserer Reiche des Rö-  
 mischen

mischen im 16. des Hungarischen im 19. und des  
Böhmischen im 18.

LEOPOLDUS, mpp. (L. S.)

Vt. Leopold Wilh. Graf zu Königsegh.

*Ad mandat. S. Cas. Maj. prop.*

Wilh. Schröder.

Concordat cum vero Originali, ita testor

*Joannes Martinus Velten S. Imper.*

*Authorit. Notar.*



*Summa Privilegii Casarei.*

Juxta tenorem hujus Privilegii Ego in-  
fra scriptus Ordinis Fratrum Minorum  
S. Francisci, Capucinorum Provinciæ  
Rhenanæ Vicarius Provincialis, concedo  
Licentiam Domino Joanni Melchiori Ben-  
card, Bibliopolæ Francofurtensi Catholico  
ejusque Hæredibus, imprimendi Librum  
Infirmorum, oder: Das Grosse Kranken-  
Buch genant/ cum adjunctis Benedictioni-  
bus & Exorcismis, in quovis Idiomate &  
formato, cum, & sinè figuris æneis, aut  
ligneis; ab Adm. Venerando Patre Mar-  
tino Cochemensi, Ordinis nostri Capuci-

norum Provinciae Rhenanae Praedicatorum,  
 compositum, ad decennium; ita, ut infra  
 praedictum Tempus, à die impressionis ab-  
 solutæ & perfectæ computando, nullus  
 infra Sacri Romani Imperii Fines, & Cæ-  
 sareæ Majestatis Provincias hæreditarias,  
 illum vel ex parte, vel ex toto, imprimere,  
 venumdare, aut ex supra-dicto libro quid-  
 quam, ipso etiam Authore consentiente,  
 sine speciali consensu præfati Domini Joan-  
 nis Melchioris Bencard, ejusque Hære-  
 dum, extrahere, mutare, mutuare, fur-  
 tumque suum fucare ausit, nî taxatas in  
 Privilegio Cæsareo universali pœnas gra-  
 vissimas velit incurrere. In cujus rei fidem  
 propria manu subscribo, & Officii nostri  
 Sigillo communitio. Dabam Moguntia,  
 14. Julii, 1685.

*Fr. Alexander Lieseranus,*  
*Rhenanae Provinciae Vicarius*  
*Provincialis, Cap. Indig.*

Dor.



## Vorrede.

**D**ennach ich vor zweyen Jah-  
 ren zum erstenmal das grössere  
 Krancken-Buch in offenem Truck  
 ausgehen lassen / bin ich in Erfahrung  
 kommen / wie daß diejenige Übungen  
 und Gebetter / welche fürnehmlich zum  
 Nutzen der Gesunden dem Kranck-  
 n-Buch einverleibet waren / von den  
 Leuten deswegen verabsäumet wor-  
 den / weil diese Gebetter unter dem Ti-  
 tul des Krancken-Buchs waren aus-  
 gangen; und daher selbige nicht de-  
 nen Gesunden / sonder nur den Kran-  
 cken dienlich wären. Wegen dieser  
 Verabsäumung habe ich bey dieser  
 andern Edition für rathsam und  
 nothwendig befunden / diß Krancken-  
 Buch in zwey Theil abzutheilen:  
 Und diejenige Gebetter / so fürnehm-  
 lich denen Gesunden dienlich / unter  
 dem Titul der Fürbereitung zu ei-  
 nem seeligen End voran zu setzen.

Diejenige aber / so zu dem Heyl der Krancken verordnet seynd / unter dem eigentlichen Titul des Krancken-Buchs den vorigen beyzufügen / (wiewohl die Krancken auch / sonderlich in langwirigem Läger / wann sie keine sonderliche Schwachheit des Haupts haben / deren Übungen und Gebettern von der Fürbereitung zu einem seeligen End sich bedienen mögen.)

Hierbey gelanget nun meine demüthige Bitte an alle und jede ihres Heyls begierige Christen / daß sie diese Fürbereitung zu einem seeligen End / oder die neun Unterrichtungen aufs wenigste einmahl auffmercksam durchlesen / und die Übungen mit Ernst und Andacht ein einziges mal sprechen und betten wöllen. Mit sicherer Vertröstung / es werde ihnen hierdurch nicht allein ein grosser Nutzen entstehen / sondern auch absonderliche Krafft zukommen / die Anfechtungen

tungen des bösen Feindes in ihrem Tod zu überwinden / und dem landtlichen Satan seinen teuffelischen Kopff zu zerknirschen. Dann in diesen Unterrichtungen werden seine heimliche Tück entdeckt : in denen Übungen aber seine Strick zerrissen und zerничtiget. Es lernet auch ein Mensch durch Ablesung dieser Unterrichtungen / wie er sich zu einem seeligen End bereiten / und den gefährlichen Anfechtungen vorkommen solle. Wofern aber einer ohne solche oder dergleichen Fürbereitung in Sterbens Noth kommen sollte / der würde in grosser Gefahr seyn von dem arglistigen Teuffel überwunden zu werden. Deswegen bitte ich abermahl alle und jede / sowohl Geist- als Weltliche inständiglich / sie werden zum wenigsten einmahl diese Materie durchlesen / und die Gebetter / wie wol sie groß und lang seynd / mit Ernst und Andacht sprechen. Nicht zwar  
alle

alle auff einmahl / ( dan diß würde  
einem das Haupt schwach machen )  
sondern nur ein einige / und zwar  
welche ihnen am meisten gefällt.  
Die Krafft und Würckung deren /  
werden sie in ihrem eigenen Tod er-  
fahren / und alsdan dem lieben Gott  
in ihrem Herzen dancken / daß sie  
meinem Rath gefolget haben. Diß  
wenige habe ich wollen zur Nach-  
richt melden / und mich in aller und  
jeder / so diß Buch lesen werden / an-  
dächtiges Gebett / heiligste Meessen /  
inbrünstige Communionen / und  
verdienstliche Bußwerck / demüthigst  
und aufrichtigst befehlen ; Damit  
ich durch deren Fürbitt und Ver-  
diensten den gefährlichsten Anfech-  
tungen des Satans in meinem Tod  
entgehen und ein seeliges End er-  
werben möge. Geschrieben zu Bern-  
cassel an der Mosel. Den 7. Aug.  
An. 1688.

Kurze



Kurze und deutliche Erklärung/  
Wie erschrecklich der Tod / und wie  
gefährlich die Anfechtungen seyen.

**D**ie Materij von der Erschrecklichkeit  
des Tods ausführlich zu tractiren achte  
ich für unnöthig; theils weil selbige von  
vielen bewährten Scribenten gnugsamlich er-  
kläret worden: theils auch weil ein jeder Mensch  
bey sich selbst empfindet/ wie süß ihm das Leben/  
und wie bitter ihm der Tod fürkomme. Es seye  
einer so alt als er wolle: es seye einer so frantz  
als er wolle: es gehe einem so übel als es wolle/  
gleichwohl stirbt er nicht gern; sondern wollte  
lieber sein elendiges Leben weiter fortführen /  
als selbiges bald endigen. Warumb aber alle  
verständige Leute den Tod so sehr fürchten/ des-  
sen seyn fürnehmlich drey Ursachen. Erstlich  
zwar / weil es den Menschen angebohren ist  
gern zu leben / und ungern zu sterben. Zum  
andern/weil ein jeder verständiger Mensch wol  
weiß / wie bitter der Tod seye / und was für  
unsägliche Schmerzen man in der Scheidung  
der Seelen vom Leyb leyden müsse. Drittens/  
weil niemand weiß/wo er nach seinem Tod hin-  
komme / und wie er in dem strengen Gerichte  
bestehen



bestehen werde. Von der ersten Ursach mag ich weiters nichts melden / weil ein jeder selbst empfindet / wie der Tod seiner Natur so gar entgegen seye. Von der andern und dritten Ursache aber finde ich für nothwendig etwas weiters zu erklären : theils damit diejenige welche so gar sorglos leben / einige Furcht des Todes schöpfen / und sich dahero desto mehr für Sünden hüten mögen : theils auch / damit ein jeder desto mehr Euffer habe sich zu dem schrecklichen Tod beyzeiten zu bereiten / und nicht unbereit von selbigem überenlet werde.

So ist dann der Tod allen vernünfftigen Menschen deswegen so gar zuwider / weil er so bitter ist / und so sehr grosse Schmerzen der menschlichen Natur verursacht. Es ist zwar die menschliche Seele vielen Aengsten / Schrecken und Traurigkeiten : der Leyb aber vielen Schmerzen / Armseelig- und Kranckheiten unterworffen : gleichwohl ist unter allen diesen Leybes und der Seelen Armseeligkeiten keine so groß / welche mit den tödtlichen Peinen könne verglichen werden. Einer so umb Ehr und Gut kommt / geräthet in gewaltige grosse Traurigkeit und Verdruß : gleichwohl stirbt er nicht darvon. Einer so gefoltert wird / muß unsägliches Tormenten außstehen : gleichwohl stirbt er nicht darvon. Ein gebährendes Weib muß  
gleich-

gleichsam unmenschliche Peinen leyden / gleichwohl stirbt sie nicht davon. Wann aber diese / oder die jetzt Gemeldte wegen ihrer Traurigkeit oder Peinen solten sterben / so müste ihrer Natur ein unsägliche Gewalt angethan werden / und dieser ihr tödtlicher Schmerz müste über alle natürliche Kräfte seyn. Dann eines jeden Menschens Natur wehret sich wider den Tod auß aller ihrer Macht / und zwar so lang als es ihr immer möglich ist. Wann sie aber von ihnen überwunden wird / so ist es ein gewisses Zeichen / daß ihr solche Gewalt geschehen seye / welche mit keinen Worten mag außgesprochen werden.

O Gott / wer mag recht fassen / was für peinliche Schmerken ein sterbender Mensch leyden müsse / ehe ihm der Tod das Herz abstoßet und den Garauß machet. O Gott wer wird uns recht erklären / was diß für ein schwerer Streit seye / welchen die schwache Natur mit dem grimmigen Tod müsse streiten / ehe sie sich gar überwunden gibt. Dann diese alle ihre Kräfte anspannet / und den äußersten Gewalt brauchet / damit sie den Tod möge überwinden und von sich abhalten. Hingegen thut der giftige Tod auch sein äußerstes / und vermehret alle Schmerken des Krancken nach Möglichkeit / damit er ihm das Leben nehme /  
und

und das Herz abstosse. Und in diesem Streit muß der arme Mensch solche grausame Schmerzen leyden / daß ihm für Größe der Peinen die Augen einfallen / die Nas spitze wird / die Glieder erzittern / und das Herz für Schmerzen sichtbarlich auffspringet. Wann dan nun die bedrangte Seel von dem schmerzhaften Leib durch die Gewalt des Tods wird abgerissen / da entsteht in dem sterbenden Leyb solche gewaltige Marter / als wann alle Glieder von einander gerissen / und gleichsam würcklich gefoltert würden.

Diß zu probiren gebrauche ich keinen andern Beweis thum / als den eigenen Augenschein / und die handgreiffliche Erfahruß. Dann man messe einen todten Leychnam fein genau / so wird man spüren / daß er mercklich länger seye / als er bey seinem Leben ware. Was ist die Ursach dessen? **Der Tod hat ihn gestreckt** / sagen die gemeine Leute. Freylich hat ihn der Tod gestreckt / und so grausamlich gefoltert / daß gleichsam alle Glieder von einander seynd gerissen worden.

Warumb aber das Sterben mit solchem Gewalt geschehe / das verursachet das Scheiden der Seelen von dem Leyb. Dann diese beyde haben einander so lieb / und seynd so herzlich gern beysammen / daß es ihnen unmöglich

möglich scheint von einander zu scheiden / und lieber wolten alles Ubel beyammen außstehen / als von einander abweichen. Die Seel weiß wohl / daß wann sie von ihrem Leyb abscheidet / sie in einen Stand und Land kommen werde / darinnen sie ihr Lebtag nicht gewesen ist. Und der Leyb weiß auch / daß wann die Seel von ihm scheydet / er alsdann kein Leben noch Sinnen mehr behalte / und ein stinckendes Nas der Würmen müsse werden. Deswegen wil keines von dem andern scheyden / es koste auch was es wolle : sondern sie wollen beyammen bleiben / und ihrer süßen Gegenwart genießen bis in Ewigkeit. Ja / sie seynd also starck zusammen verknüpfet / und so fest an einander gewachsen / daß / wer sie wil von einander reissen / nicht geringern Gewalt brauchen muß / als wann er einen gesunden Eychbaum von oben bis unten auß von einander wolte spleissen. Wann dann nun die edle Seel von ihrem geliebten Leyb also gewaltthätiger Weiß von einander gerissen wird / so bringet diß ihnen beyden solche Schmerzen / welcher allen empfindlichen Schmerzen übertrifft / und alle natürliche Kräfte übersteiget.

Dahero lesen wir in dem Brieff / welchen der H. Cyrillus / Bischoff zu Jerusalem / an S. Augustinum geschrieben / daß ein von dem

dem Tod erweckter Mann ihme unter andern also erzehlet habe / sprechend: Da verliesse alsobald die Seele meinen Leyb / aber so grausam und bitterlich / das gewißlich kein menschlicher Verstand noch Sinn begreifen kan / was für grosse Angst und Pein diß gewesen seye / es seye dann / daß er es erfahren habe. Dann obschon aller menschliche Verstand alle erdenckliche Aengsten und Schmergen sich einbilden wolte / so würden sie doch nichts zu schätzen seyn wan sie mit der Pein / so ich in der Abscheidung meiner Seele von dem Leyb gelitten hab / solten verglichen werden. Dieses zu erweisen / führe er fort und sprach zu dem H. Cyrillo also: Du weißt daß du eine Seele hast: du weißt aber nicht was sie für ein Ding seye. Du weißt daß Engel seynd: du weißt aber nicht wie sie beschaffen seynd. Du weißt auch daß ein Gott seye: du weißt aber nicht was er für eine Wesenheit seye. Also ist es mit allen Dingen beschaffen die keinen Leib haben. Dann unser Verstand kan diese Dinge nicht begreifen. Deswegen kanst du auch nicht begreifen / wie ich in einem

Augen

Augenblick so grosse Peinen habe können leyden.

Dieser vom Tod erweckte Mann gabe dem H. Cyrillo eine gar schöne Gleichnuß / indem er ihm sagte / daß ob schon er wisse / daß er eine Seel habe / und daß ein Gott sene / dannoch nichts weniger wisse / als was die Seel und die Gottheit für ein Ding sene: eben also könne er auch nicht wissen noch begreifen / was die Seel in ihrem Abschied leyde / und wie sie in einem paar Augenblicken so viele und schwäre Peinen könne und müsse außstehen. Darauß dan erhellet / daß wann schon ein Mensch in seinem Tod scheint außzugehen als ein Licht / und von dem Umstehenden vermuthet wird / daß er gar keine Pein empfinde; dannoch muß er im lezten Augenblick / wann Seel und Leib von einander scheiden / solche grausame Tormenten außstehen / dergleichen kein Mensch in seinem gansen Leben empfunden hat / noch auch mit seinem Verstand begreifen kan. Daß aber etliche sanfft zu sterben scheinen / das kommet daher / weil ihre Natur von den Schmerzen gang außgeschöpffet ist / und keine Kräfte mehr hat sich gegen den Tod zu wehren.

Daß aber kein Schmerz über die Todes Schmerzen sene / sehen wir an Christo unserm Erlöser / und ich hab es in dem Leben Christi  
im

im Capittel von seinem Tod ausführlich beschrieben: Dann obschon Er in seinem ganzen bitteren Leyden gewaltige schwarze Marter gelitten hat / dennoch alle diese Peinen / mit den jenigen / so Er in seinem Tod gelitten / nicht zu vergleichen seyen. Welches dann auß den heiligen Evangelisten klärlich abzunehmen ist; als welche nicht melden / daß Christus in seinem ganzen Leyden jemahl wegen Grösse des Schmerzens geschryen habe. Als Er aber solte sterben / und ihm der grimmige Tod das Herz entzwey brache / da thate Er einen solchen Schrey / der allen Umstehenden durch Marck und Bein gieng / und einen ungewöhnlichen Schrecken einjagte: Worauß dann abzunehmen ist / daß Christus in seinem ganzen Leyden / keinen so grossen Schmerzen gelitten habe / als eben in dem schmerzlichsten Abschied seiner allerheiligsten Seelen von seinem gebenedeyten Leyb.

Damit dann nun wir Menschen mögten einiger Massen empfinden / was für einen bitteren Tod Christus für uns gelitten habe / als hat Er gewöllt / daß wir in unserm Sterben die Bitterkeit seines Todes in etwas selten verkosten / und in unserem Sterben empfinden. Wie diß der Heil. Pabst Gregorius (citus à Walaller in arte bene moriendi) mit

mit folgenden Worten: **Christus hat mit seinem Tod und Kampff unsern Tod und Kampff außgetruckt / und also gelehrt / daß die Todes- Noth die allergröste Noth seye / dergleichen der Mensch nie gehabt hat / noch auch haben wird. Gott aber will / daß der Mensch in seinem End solche grosse Noth leyden solle / damit er erkenne und lerne / wie grosse Lieb er zu uns gehabt / und was für eine unerschägliche Wolthat er uns erwiesen hab / daß er für uns hat wollen des bittersten Todes sterben. Dann der Mensch sonst nicht völlig hätte können die grosse Lieb Gottes wissen / als durch solchen bitteren Tod / welchen er auch wie Christus (einiger massen) versuchen muß.**

Auß diesen Worten des H. Pabsts Gregorij vernehmen wir / daß Christus verordnet habe / daß alle Menschen in ihrem Tod sollen empfinden die Schmerken / welche er in unserm Tod für uns gelitten hat / damit wir in der That mögten erfahren / was für einem bitteren Tod er für uns gelitten / und wie schmerzlich er uns erlöset habe. Wann dann nun unser Tod dem allerbittersten Tod Christi

B

einiger



einiger massen solle gleich seyn/ ach wie schmerzlich / ach wie erschrecklich / und ach wie grausam wird er dann nicht seyn. O wir arme Menschen / was für einen schwehren Kampff haben wir noch für uns! Ach was für gewaltige Tormenten warten in unserm Tod auff uns. Man solte ja meynen / es wäre besser daß wir nicht gebohren wären / als daß wir zu einer solchen Marter seynd gebohren worden. Es muß aber der Himmel also erworben seyn / und durch diß enge Thürlein müssen wir zum Paradenß eingehen. Gib dich nur willig drein/mein lieber Christ / und fasse eine starcke Resolution die Bitterkeit deines Todes freywillig zu leyden. Dann es ist eine grosse Gnugthuung (sagt Drexelius in seinem Prodromo) des Lebens / welches der Mensch so sehr liebt / sich freywillig begeben/ und die Bitterkeit des Todes mit gutem Willen annehmen. Damit dir aber deine Todes-Schmerzen desto verdienstlicher seyen / so mache jekund bey dir folgende Resignat.

### Resignation den Tod zu leyden.

O Gerechter Gott / der du nach dem Fall Adã verordnet hast / daß alle Menschen solten sterben / und auch gewollt/daß viele in ihrem Tod die Schmerzen des Todes deines Sohns einiger massen solten verkosten; Siehe  
mein

mein Gott/ ich unterwerffe mich freywillig  
diesem deinem strengen Urtheil: und wiewohl  
mir das Leben über alle massen süß / der Tod  
aber unsäglicher weis bitter fürkome / dennoch  
dir zu Lieb resignire ich mich freywilliglich in  
den so bitteren Tod / und bin bereit zu sterben/  
wann / wo / wie / und auff was Weise es  
deiner Göttlichen Verordnung gefällt. Ich  
erwähle keine sonderliche Zeit / noch ein abson-  
derlichen Orth / noch eine gewisse Kranckheit/  
noch auch eine gewisse Weis des Todes: son-  
dern diß alles stelle ich deinem Göttlichen Wol-  
gefallen heim / und bin mit deinem gerechtesten  
Willen ganz vollkommenlich zu frieden.  
Weil du auch den menschlichen Tod von des-  
wegen desto bitterer gemacht hast / damit wir  
einiger massen mögten empfinden / was für  
einen bitteren Tod dein geliebter Sohn für uns  
gelitten habe / als bin ich dessen auch von Her-  
zen zu frieden / ja / ich erfreue mich mit wahrer  
Freud / daß / weil ich in meinem Leben nicht  
mögen empfinden / wie schmerzlich mein Hey-  
land mich erlöset habe / ich zum wenigsten in  
meinem Tod an meinem Leib und Seelen möge  
erfahren / was für einen bitteren Tod mein süß-  
ester Jesus für mich gelitten habe. Deswegen  
zu Ehren seines bittersten Leydens un̄ Sterbens  
nehme ich anjeko freywilliglich alle die jenige

Schmerzen an / so ich in meinem Tod werde leyden; und erbiete mich / dieselbige mit möglichster Standhafftigkeit zu überstehen. Ja / wann mirs möglich wäre noch mehrere Marter in meinem Tod zu leyden // so wolte ich sie herzlich gern über mich nehmen / und dich auch bitten / daß du mir meine Todes-Schmerzen vergrößern mögest; damit ich nur destomehr für meinen liebsten Jesum mögte leyden. Lasse dir mein ernstlicher Will gefallen / und verleyhe mir Gnad meine Todes-Schmerzen mit Gedult zu überstehen. Amen.

## S. 2. Von den Anfechtungen in dem Tod.

**W**iewol unser Tod von sich selbstem sehr bitter ist / dannoch wird er durch die klare Einbildung der begangenen Sünden / des zukünfftigen Gerichts / der instehenden Ewigkeit / und durch die Anfechtungen des Satans noch viel bitterer gemacht. Diese vier Stück setzen die Seel in solche Angst / daß wann sie Gott nicht erhält / so muß sie nothwendiger Weis verzagen. Weshwegen wir diese vier Stück etwas erklären / und einige Mittel wider dieselbe geben wollen.

Die Anfechtungen belangend / wisse / daß der gerechte GOTT dem ländigen Satan in unserm

unserm Tod grosse Gewalt zulasse uns anzufechten: nicht zwar zu unserm Verderben/sondern damit der Mensch ein Probstück erweise/ daß er bey Gott beständig bleibe / und durch kein Ding sich von ihm wolle lassen abwendig machen. Deswegen gebrauchet sich der böse Feind seines empfangenen Gewalts / und setzet einem jeden sterbenden Menschen auß aller seiner Macht zu/damit er ihn in die Sünde bringe/ und folgend in die Höll stürzen möge. So lang wir leben/fecht er uns starck an / und gebrauchet sich allerhand Mittel uns zu betriegen. Aber alle diese Anfechtungen seynd nicht zu vergleichen mit den jenigen / welche er uns in unserm Tod eingibt. Dann damalt raset und rohet er wie ein brüllender Löw / und beflisset sich mit aller Macht/damit er uns möge verschlingen.

Diß erscheinet klarlich auß der Offenbarung Johannis / welche am 14. Cap. also spricht: **Wehe / wehe der Erden und dem Meer / dann der Teuffel ist zu erd hinabgestiegen / und hat einen grossen Zorn/ wohl wissend/ daß er wenig Zeit mehr hat.** Diese Wort seynd fürnemlich von den Sterbenden zu verstehen / wider welche der Teuffel einen sonderlichen Zorn trägt / und alle seine Kräfte anspannet / sie

zu verführen. Dann er weiß / daß wann er sie alsdann nicht in seinen Strick bekommt / er sie in Ewigkeit nicht werde bekommen. Darumb ruffet der jenige Teuffel / welchem der Lucifer die Seel zu verführen anvertrauet hat / noch andere Teuffel zu sich / und zugleich mit denselben überfällt er die arme Seel mit solcher Gewalt / daß sie nicht kan wissen / wie sie sich hinaußreißen solle. Alsdann werden sie das menschliche Herz durchsuchen / und scharff zusehen / ob es vielleicht zu einer Sünde Lust habe. Alsdann werden sie das Gewissen genau besichtigen / umb zu sehen / obs vielleicht eine Sünde nicht recht beredet oder gebeycht habe. Alsdann werden sie unser Leben ganz durchforschen / umb zu sehen / was wir jemahl für Sünden begangen haben / damit sie uns dieselbige fürwerffen. Disß alles bezeuget der H. Pabst Gregorius Homil. 39. in Evang. sprechend: **Man soll wohl behertzigen / wie erschrecklich die Stund unsers Tods seyn werde / und wie forchtsamlich uns fürkommen werde die Gedächtnus aller unser bösen Wercken.** Alsdann werden die böse Geister ihre böse Werck in uns suchen / und die Sünden / darzu sie uns angereizet haben / uns fürhalten. Sie werden aber nicht  
allein

allein zu den Gottlosen/ sondern auch  
zu den Außerwählten kommen / und  
gnaw suchen / ob sie et was sündhaftes  
an ihnen mögen finden. Ach wie  
wird es uns Armseligen alsdann er-  
gehen: und was werden wir sagen/  
die wir unzählbare Ubel begangen  
haben. Was werden wir unsern Wi-  
dersachern antworten / wann sie uns  
unsere Sünden fürhalten / und uns  
zur Verzweifflung zu bringen werden  
suchen.

Es werden die Teuffel den armen sterben-  
den Menschen in allerhand Stücken versuchen/  
sonderlich aber in denjenigen / in welchen er am  
meisten bey seinem Leben ist bruchfellig gewe-  
sen. Als zum Exempel: Wann einer offte  
bey seinem Leben wider einen andern Haß ge-  
tragen hat / so werden sie ihm denjenigen Men-  
schen / samt allem was er dem Sterbenden  
Leys gethan hat / vor Augen stellen / und  
sich befließen in ihm einen neuen Haß wider  
diesen seinen Feind zu erwecken. Thut dann  
diß der Krancke / und stirbt also ohne erweckte  
New dahin / so ist er ewig verlohren. Wann  
einer der Gailheit ist zugethan gewesen / so  
werden sie ihm diejenige Personen / mit wel-  
chen er seinen größten Lust gehabt hat / vor

Augen stellen und sich befeissen in ihm eine neue Begierd gegen solche Personen zu erwecken. Thut nun der Krancke das / und stirbt unberewt dahin / so ist er ewig verlohren. Wann einer oft im Glauben gezweiffelt hat / so werden sie ihm die jenige Artickel / welche er am schwerlichsten glauben mögen / deutlich fürhalten / und gleich als falsche vor Augen stellen. Zweiffelt dann der Mensch an einem oder dem andern Artickel / und stirbt in solchem Zweiffel dahin / so ist er ewig verlohren. Wann einer sehr zur Kleinmüthigkeit ist geneigt gewesen / so werden die böse Geister dieselbige in ihm vermehren / und ihn mit falschen Beweishumen erklären / wie daß es unmöglich seye / daß er könne selig werden. Glaubet dann diß der Mensch / und stirbt in solcher Meynung dahin / so ist er ewig verlohren. Wann einer der Hoffart ist sehr ergeben gewesen / und viel von sich selbst und seinen guten Wercken gehalten hat / so werden sie ihm erweisen / daß er bey Gott in grossen Gnaden seye / und / wegen seiner guten Wercken / den Himmel unfehlbarlich erlangen werde. Trawet dann der Mensch mehr auff sich als auff die Verdiensten Christi / und stirbt in solchen Gedancken dahin / so ist er ewig verlohren. So einer in seinem Leben sehr ungedultig gewesen /

gewesen / und über ein jedes geringes Ding sehr zu zürnen / oder auch darüber zu fluchen gepflegt hat / so werden sie ihm seine Kranckheit so verdrüßlich machen / daß er in Ungedult gerathen / und über Gott zürnen wird / als welcher ihm eine so schmerzliche Kranckheit zugeschrickt hat. Wann er dann in solcher Ungedult unberewt stirbe / wäre er in gewisser Gefahr seines Heyls. Wann einer bey seinen Leb-Zeiten gar nachlässig im beten / und in der Andacht verdrossen gewesen ist / diesen werden sie in seiner letzten Kranckheit zu allem Guten so gar verdrossen machen / daß er nicht gern etwas Gutes wird reden oder lesen hören. Und wann man ihm etwas fürbeten wil / so wird er fürwenden / er könne es wegen Schmerzen des Haupts nicht anhören. Dß aber thun die böse Geister deswegen / damit er ohne einige Andacht sterbe / und desto ehe in ihre Hand falle. Endlich diejenige so in ihrem Leben gottlos gewesen und viel schwere Sünden begangen haben / werden sie mit der Verzweiflung anfechten / und ihnen ihre Sünden so groß machen / daß sie werden vermeynen / Gott könne ihnen nicht verzeihen. Wann sie dann dieses vermeynen / und also dahin sterben / so seynd sie ewiglich verlohren. In Summa / es werden die Teuffel gemeiniglich den



Menschen im Tod in dem jenigen Stück am meisten anfechten / in welchem er am meisten ist bruchfällig gewesen: wie man im Sprichwort zu sagen pflegt: **Wo der Zaun am niedrigsten ist / da springt man drüber.** Und / **wo die Vestung am schwächsten ist / da greiffe man sie an.**

Merkt also ein in den jenigen Lastern / zu welchen der Mensch am meisten geneigt gewesen / fechten einen die Teuffel an / sondern auch oftmals in den jenigen / in welchen man sich sein Lebtag nicht versündigt hat. Dann die arglistige Füchse suchen alle Mittel und Weg / wie sie den armen Sterbenden mögen berriegen / und was ihnen in einem Stück fehlet / so nehmen sie ein anders für die Hand. Es seynd auch diese Anfechtungen nicht gemein / sondern so giftig und grausamlich / daß ein armer schwacher Mensch natürlicher weiß nicht kan genugsam Widerstand thun. Sonderlich weil der eleyde Mensch alsdann gang frantz und voller Schmerzen am Leib ist: an der Seelen aber voller Angst und Betrübniß steckt: und an dem Herzen mit Bitterkeit und Furcht des Todes überfüllet ist. Wann dann nun ein gesunder Mensch genug zu thun hat / sich der Anfechtungen des Satans zu erwehren / ja oft und leichtlich von ihnen überwunden wird

wird: Ach wie schwärlich wird es dann einem Kranken fallen wider so gewaltige Feinde zu streiten: und O wie leichtlich wird es sich machen daß er von ihnen wird überwunden werden. Dahero sagt gar wohl der gottselige Dionysius Carthusianus (de 4. noviss. art. 3.) **Wann ein Sterbender nicht wird vor seiner Kranckheit wider diese Anfechtungen bewaffnet seyn / und sich wider diese höllische Feinde zu streiten wird geübt haben / so wird er kaum / oder gar nicht zur Zeit seines Todes mögen überwinden.** Es geschehe dann durch eine absonderliche Hülf Gottes / oder der seligsten Jungfrauen / oder des Schutz Engels / oder eines Heiligen. Dann der gütigste Gott / und seine Engel / und die liebe Heiligen verlassen den Menschen nicht in der Stund einer solchen Noth / sondern kommen ihme zu hülf / nachdem er es umb sie verdienet hat. Damit dann nun ein jeder Mensch vor seiner letzten Kranckheit sich wider diese Anfechtungen bewaffne / so mag er jeweilen diß folgende Gebet mit Andacht sprechen.

**Bewahrung wider die Anfechtungen im Tod.**

**D**u getrewer Erlöser des menschlichen Geschlechts / Christe Jesu / ich ermahne dich

dich der dreysfachen Anfechtung / so du von dem Satan hast erlitten / als er dich in dem Fraß / und in der Hoffart / und in der Abgötterey angefochtē hat: und bitte dich durch den herrlichen Sieg / so du von ihm getragen hast / du wollest mir in meinem letzten Streit beystehen / und mich wider alle Anfechtungen starckmühtig machen. Ich weiß / daß es meinen natürlichen Kräfften unmöglich ist / wider einen so gewaltigen Feind zu streiten: und daß ich / wofern du / oder deine Heiligen / mir nicht mit einer absonderlichen Hülff werden beystehen / unfehlbarlich werde überwunden werden: Deswegen ruffe ich jekund deine und deiner lieben Heiligen Hülff inbrünstiglich an: und wil mich mit deiner Gnaden wider die künftige Anfechtungen so starck bewaffnen / als ich nach allen meinem Vermögen verrichten kan. Dahero protestire ich jekund vor dir / und nimb hier über alle Engel und Heiligen zu Zeugen / daß ich in keine Anfechtung wolle willigen / sondern sie alle mit Hülff deiner Gnaden ausschlagen. Wann mich der Satan in der Hoffart anfechten wird / so bekenne ich jekund für damahl / daß ich meine gute Werck für lauter unvollkommene nichtswerthige Werck schätze / und auff deine reiche Verdiensten mich gänglich verlasse. So er mich im Haß wird anfechten / so be-

So bekenne ich jegund für damahl / daß ich allen /  
 so mich jemahl beleidiget haben / von Herzen  
 verzerhe / und keine Raache wider sie zu suchen  
 begehre. Wann er mich in der Ungedult wird  
 anfechten / so bekenne ich jegund für damahl /  
 daß ich meine letzte Kranckheit zu Ehren deines  
 bitteren Leydens mit aller Gedult wolle übertra-  
 gen / und dir zur Gemüthung meiner Sün-  
 den auffopfern. In Summa / in allem / wor-  
 inn er mich wird anfechten / begehre ich ihm Wi-  
 derstand zu thun / und in keine einige böse Ein-  
 gebung zu bewilligen. Weilten aber meine  
 Kräfte viel zu schwach seynd wider einen so  
 gewaltigen Feind zu streiten / deswegen bitt ich  
 mit grossen Vertrauen / durch die Krafft dei-  
 nes bitteren Leydens / wie auch durch allen Sieg  
 welchen deine liebe Heiligen wider den ländigen  
 Satan erhalten haben / du wollest mich wider  
 alle seine Teuffelische Eingebungen stärken /  
 und die giftige Pfeil seiner Anfechtungen von  
 mir gnädiglich abwenden. Amen.

### S. 3. Vom Anschauen der bösen Geister.

**N**eben den obgemeldten Dingen macht auch  
 unsern Tod sehr erschrecklich die entsetzliche  
 Anschauung der ländigen Teuffel / und die  
 Erscheinung der höllischen Gespenster.

Dann es ist die gemeine Lehr und Meynung der H. Väter / daß ein jeder Sterbender aufs wenigste im letzten Augenblick seines Lebens den bösen Feind sichtbarlich werde müssen anschawen. Wie erschrecklich nun dieser teuflische Augenblick seye / und wie gewaltig ein jeder sterbender Mensch sich darob entsetzen werde / das mag keine menschliche Zung genugsamlich erklären. Vom Bruder Egidio lesen wir im 2. Theil der Chroniken der Minderen Brüder am 19. Cap. daß ihm einmahl als er in seiner Zellen betete / der Teuffel in einer so erschrecklichen und abscheulichen Gestalt erschienen seye / daß er alsobald die Red verlohre / und zu sterben vermeynte. Weil er dann mit dem Mund nicht konte / rüffe er Gott im Herzen an: und wurde bald entlediget und der Teuffel verjagt. Hernacher erzehlete er den Brüdern / was ihm widerfahren / und erklärte ihnen mit Schrecken ihres Herzens / wie grausam und erschrecklich der Teuffel wäre: Als er nun zum H. Francisco came / fragte er ihn / sprechend: Vatter / habt ihr auch jemahl etwas in der Welt gesehen / welches Anschawung so abscheulich ist / daß es niemand eines Vatter unsers lang ohne Lebens Gefahr erdulden könnte? Da sprach der H. Franciscus: Frey.

Freyllich hab ichs gesehen: und es ist nichts anders als der Teuffel: welcher so unflätig und erschrecklich ist / daß ihn niemand eines Vatter Unsers lang ohne Sterben mag anschauen: wofern ihm nicht sonderlich von dem Herrn geholffen würde. Chron. Minor, pa t. 1. Lib. 1. c. 62.

So schreibt auch der H. Cyrillus an St. Augustinum / daß einer von den dreyen erweckten Männern also zu ihm gesagt habe: Als die Stund meines Tods herzu kame / da kamen so viele Teuffel zu mir / daß sie nicht alle zu zehlen waren. Ihre Gestalt aber ware so erschrecklich / daß nichts erschrecklicher kan erdacht werden. Dann ein jeder Mensch würde lieber in einem Hauffen Feuer brennen / als dieselbige ein Augenblick lang anschawen. Diese Teuffel stunden umb mich herum / hielten mir alles für / was ich mein Lebtag geethan hatte / und wolten mich darzubringen / daß ich verzweifflen sollte. Und wann die Göttliche Erbarinnuß mir nicht wäre zu hülff kommen / so hätte ich ihnen nicht können Widerstand thun. Siehe / dieser Mann / welcher  
in

in der That erfahren hatte / was es für ein Grausen seye den Teuffel anschawen / bekennet mit warhaftem Mund / daß nichts erschrecklichers könne erdacht werden / als die Gestalt des Teuffels ansehen : und daß ein jeder / so daß erkent / sich lieber würde in ein grosses Feuer stürzen / als ein Augenblick lang den Teuffel anschawen. So muß gewislich die Gestalt des ländigen Satans über alle massen abschewlich und der menschlichen Natur unfählicher Weis zuwider seyn. O Gott! was für ein gewaltiger Schrecken wird den armen Sterbenden überfallen / wann sich der höllische Drach mit auffgesperrem Rachen vor ihn stellen / und sich nicht anders verhalten wird / als wann er ihn mit seinen Teufflischen Klauen zerreißen / und mit seinem Feuer speyenden Rachen verschlingen wolte. O mein Gott / wann du mir in solcher äussersten Noth meinen lieben Schutz-Engel nicht wirst zu hülf schicken / und den ländigen Satan von mir vertreiben / so fürchte ich mich / ich möchte gar verzagen / und für Schrecken alle Hoffnung des Heyls verliehren. O glüseligste Jungfraw Maria / die du von deinem Sohn erbeten hast / daß dir kein böser Geist in deinem Tod sollte erscheinen / ach erbitte auch von ihm / daß sie mir nicht mögen so gar erschrecklich erscheinen /  
noch

noch mich in einige Kleinmüthigkeit stürken. O  
 H. Jungfraw und Martyrin S. Margretha /  
 die du den Satan / als er dir im Kercker er-  
 schiene / von Gott gestärckt unter deine Füß  
 gebracht hast; ach stehe mir bey in meinem  
 Tod / und hülff mir den leyndigen Feind glückse-  
 lig überwinden. Und du O. H. Jungfraw und  
 Martyrin St. Juliana / die du den höllischen  
 Drachen an eine Kette gebunden / und mit  
 dir auß dem Kercker geführet hast / ach stärke  
 mich auch in jenem erschrecklichen Augenblick /  
 wann dieser grimmige Drach mir wird erschei-  
 nen / und seinen Teuffelischen Rachen und  
 Klauen wider mich auffsperrren. Amen.

#### S. 4. Von Forcht der Höllen.

**F**ürners macht unsern Tod auch sehr bitter  
 die Forcht der Höllen / und die klare Einbil-  
 dung der Ewigkeit. Dann wann wir gefähr-  
 lich frant seyn / und den Tod für Augen sehen  
 werden / alsdā wird uns die Forcht der Ewig-  
 keit so stark zu Herzen schlagen / daß wir für  
 Angst möchten greiß werden. Weil wir als-  
 dann klärlich für Augen sehen werden / daß wir  
 über wenige Tag oder Stunden in die Ewig-  
 keit müssen hinein treten: aber nicht gewiß  
 wissen / wie uns dieser erste Tritte gerathen wer-  
 de. Deswegen wird uns / wegen Forcht /  
 daß



daß wir ewig mögten verlohren werden/ solche Angst anstossen/ daß uns der kalte Schweiß wird ausbrechen. Diese Angst nimmt je länger je mehr zu / wie näher wir zum Tod kommen: und wird endlich so groß / sonderlich wann die Anfechtungen des bösen Feindes darzu stossen/ daß wir meynen/wir müssen verzagen. Diese Furcht wird gewaltig vermehrt/ wann wir uns unserer Sünden erinnern/ dadurch wir die Höl so vielmahl verdienet haben: und seynd nicht gewiß / ob wir dieselbige recht abgehüß / oder wahre Verzeihung darüber erlangt haben. Diß will ich erklären mit den Worten des obgemeldten H. Pabsts Gregorii / welcher diese Furcht außführlich beschreibet / sprechend: l. 24. Moral. c. 7.

Ein jeder frommer Mensch / der seines Heyls Sorge trägt / unterläßt nicht bey sich zu bedenden / wie erschrecklich der zukünfftige Richter seyn werde: und ehe er noch zum Tod kommet / sorget er / wie er über sein Leben werde Rechenschafft geben. Und ob schon er alle böse Wercke / so er hat erkennen können / gemeidet: dannoch weil er weiß / daß er für dem strengen Richter erscheinen muß / so ist ihm sehr bang wegen der täglichen Sünden / so er nicht

nicht erkennet; dann wer wils genugsam bedencfen können / wie viele Ubel wir augenblicklich durch unsere unbeständige Gedancken begehen / indems wir ohne Unterlaß bald diß / bald jenes in unserem Sinne führen. Es ist zwar leicht / verkehrte Werck meiden: aber gar beschwärllich ist es / von unziemlichen Gedancken sein Hertz rein zu erhalten. Gleichwohl stehet geschrieben Micha am 2. Capitel: Wehe euch / die ihr unnütze Ding gedenckt. Und im 57. Psalm: In euren Herzen würcket ihr Ungerechtigkeiten. Deswegen fürchten sich die Frommen allezeit für dem strengen Gericht Gottes / weil sie wohl wissen / daß auch diese heimliche Sünden gerichte werden. Wie S. Paulus Röm. am 2. Capitel spricht: In dem Tag wird der HERR auch die verborgene Dinge der Menschen urtheilen. Nun ob schon die Gerechten sich allezeit für Gottes Gericht fürchten: danner noch entsetzen sie sich am meisten / wann sie sehen / daß sie allgemach dem Tod und dem strengen Gericht zunahen / und desto schärffer wird die Forcht / wie näher das Gericht herzukommet.

Daher

Dahero lesen wir von Christo / daß  
 als er allgemach dem Tod zunahete /  
 er in Todes-Notthen gerieth / und länger zu  
 beten angefangen habe. Wordurch er  
 anzeigen wollen / wie es uns in unserem  
 Tod werde ergehen / und was für  
 Schrecken und Aengsten in unserm  
 Gemüch werden entstehen / wann  
 wir durch den Tod dem Gericht wer-  
 den zunahen. Es wird sich aber als-  
 dann die arme Seel nicht vergebens  
 entsetzen / wann sie über ein kleines das  
 jenige wird finden / was sie in Ewig-  
 keit nicht mehr kan ändern. Alsdann  
 werden wir bedencken / wie oft wir  
 in unserem Leben gesündigt haben.  
 Alsdann werden wir beherzigen / wie  
 viel Gutes wir underlassen haben.  
 Alsdan werden wir erkennen / daß wir  
 auch die gute Wercke nicht ohne viele  
 Unvollkommenheiten vollbracht haben.

Diß seynd die Wort des H. Pabsts Gre-  
 gorij / welche billich nicht allein den Sündern /  
 sondern auch den Gerechten einen Schrecken  
 einjagen solten / sonderlich weil S. Gregorius  
 sagt / daß sich die fromme Menschen /  
 welche sich keiner Sünd bewust seynd /  
 für dem strengen Urtheil Gottes fürch-  
 ten.

für Gottes Angesicht zu erscheinen/ was sollen  
 ten. So sich dann die heilige Leute fürchten  
 wir arme Sünder dann nicht thun/ die wir uns  
 so vieler Sünden bewusst seyn/ und noch alle  
 Tag mehr und mehr Sünden begehen? Ach  
 Gott wie wird es uns ergehen! Ach Gott  
 wie werden wir bestehen! Was Rathes dar-  
 me Sünder? Was sollen wir immer anfan-  
 gen/ daß wir bey Gott mögen bestehen? Ich  
 weiß keinen bessern und leichtern Rath / als  
 eben den jenigen / so uns Christus selbst gege-  
 ben hat / Lucā am 21. Cap. sprechend: **Des-  
 wegen wachet/ und betet zu aller Zeit/**  
**damit ihr möget gerüchiget werden**  
**allem diesem / so über euch kommen**  
**wird / zu entfliehen und zu stehen vor**  
**des Menschen Sohn.** Weil dann Chri-  
 stus uns das Gebet/ als das beste Mittel/ an die  
 Hand gibt / als habe ich so viele Gebeter in diß  
 Büchlein gesetzt/ welche wir sowol in unser Ge-  
 sundheit/ als in unser Kranckheit betē sollen; da-  
 mit wir dem grossen Elend / so über uns kōmen  
 wird / mögen entgehen/ und würdiglich erschei-  
 nen vor dem Angesicht des strengen Richters.

Zu einem klaren Beweißthum alles dessen  
 so obgesagt worden / wil ich allhier noch bey-  
 führen diejenige Historij/ welche nach dem Tod  
 St. Hieronymi sich zugetragen / und in den  
 Büch.

Büchern St. Augustini zu lesen ist. Tomo 2. Epist. 206. Allwo gemeldet wird / daß der H. Cyrillus / Bischoff zu Jerusalem / habe an den H. Augustinum geschrieben / und ihn berichtet / wie daß drey verstorbene Männer durch Berührung des Bus-Kleids S. Hieronymi / auff einmahl wieder lebendig worden / und Wunder-Dinge von jener Welt erzehlt haben. Dann als sie alle drey in die Wüsten gingen und schwäre Buswercke verrichtet / kam der H. Cyrillus eines Tags zu einem dieser dreyen / un als er ihn bitterlich weynen fande / fragte er ihn warum er also weyne? Da sprach dieser zu ihm: **Wann du gesehen hättest / was ich erfahren hab / so wärdest du gewißlich auch weynen.** Dann als die Stund meines Tods herzu came / da kamen so viele Teuffel zu mir / daß sie nicht alle zu zehlen waren. Ihre Gestalt aber war so erschrecklich / daß nichts erschrecklichers kan erdacht werden. Dann ein jeder Mensch würdelieber in einem heissen Feur brennen / als dieselbige ein Augenblick lang ansehen. Diese viele Teuffel stunden umb mich herum / hielten mir alles für / was ich mein Lebtag gethan hatte: und wolten mich darzu bringen / daß

Daß ich verzweifflen solte. Und wann nicht die Göttliche Erbarmuß mir zu hülff kommen wäre / so hätte ich ihnen nicht können Widerstand thun. Dann als ich aller Krafft des Geistes beraubt / ihren Worten allgemach beyfiele / sihe / da erschiene der H. Hieronymus / den ich all mein Lebtag geehret hatte / und vertrieb alle Teuffel von mir: und lieffe etliche Engel bey mir / so mich trösteten. Über eine Stund kam S. Hieronymus wieder / und sprach zu den Engeln und mir: Komme geschwind. Da verliesse alsobald meine Seel den Leib: aber so grausam und bitterlich / daß gewißlich kein menschlicher Sinn noch Verstand begreifen kan / was grosse Angst und Pein diß gewesen seye / es seye dann / daß er es erfahren habe. Dann obschon aller menschlicher Verstand alle erdenckliche Aengsten und Schmerzen sich einbilden wolte / so würden sie doch nicht zu schätzen seyn / wann sie mit der Pein / so ich in der Abscheidung meiner Seelen von dem Leyb gelitten habe / solten verglichen werden. Diß zu beweisen / sprach er zu dem H. Cyrillo: **Du**

Du weißt/ daß du eine Seel hast/ du weißt aber nit/ was sie für ein Ding seye; du weißt/ daß ein Gott seye/ du weißt aber nicht/ was er für eine Wesenheit seye. Ingleichen weißt du auch/ daß Engel seyn/ du weißt aber nicht/ wie sie beschaffen seynd. Also ist es mit allen andern Dingen die keinen Leib haben/ dann unser Verstand kan diese Dinge nicht begreifen; deswegen kanst du auch nicht begreifen/ wie ich in einem Augenblick so grosse Peinen hab können leyden.

Darnach als meine Seel von dieser Qual und Pein befreyet ware/ da wurde sie auff an außsprechliche Weis in einem Augenblick für die Gegenwart des Göttlichen Richters getragen: wer sie aber hingetragen/ oder wie sie seye hingetragen worden/ das erkenne ich nicht. Ach Gott/ warum wissen doch die sterbliche Menschen nicht/ was ihnen widerfahren werde; gewißlich würden sie nicht so oft und so schwerlich sündigen/ wann sie diß erkänten. Sie konte nun keine Sünde/ so ich jemals begangen hatte/ dem Richter verborgen seyn/ weil alles was ich

all

all mein Lebtag gethan hatte / allen  
 Gegenwärtigen so klar erschiene / als  
 wanns albereit geschähe: so gar / daß  
 auch der allgeringste Gedanken  
 von allen gesehen wurde. Hie beden-  
 cke nun einer / in was für Aengsten ich  
 ware: hie behertzige einer / was für  
 Schrecken mich überfielen. Es stun-  
 de die ganze Menge der Teuffel / und  
 gaben Zeugnis über meine begangene  
 Sünden: ja zeigten auch an die Zeit /  
 den Ort / und die Weis / wie ich gesän-  
 diget hatte. Ich aber stunde alda /  
 und konte nichts reden gegen das je-  
 nige so mir fürgeworffen wurde; weil  
 ich durch mein eigen Gewissen übers-  
 zeuget ware. Ach GOTT! was soll ich  
 sagen? mit was für Worten solle ich  
 erklären / wie mir damahl zu Muth  
 ware. Wann ich darangedencke / so  
 erschrecke ich von ganzem Herzen.  
 Ich wuste nicht / was für ein Urtheil  
 über mich ergehen würde: ich konte  
 mir aber wohl einbilden / daß es nicht  
 gut seyn könnte. Dann meine begange-  
 ne Sünden / samt allen Teuffeln rüf-  
 fen Raach über mich: und es erschie-  
 ne schier kein einiges Gut / weßwegen  
 C ich



ich hätte Barmherzigkeit zu hoffen.  
 Dahero rüffen alle Gegenwärtige  
 daß ich der Straff würdig wäre / und  
 daß mich der gerechte GOTT verdamm  
 men solte. Als nun nichts mehr übrig  
 ware / als daß das Urtheil solte außge  
 sprochen werden: sihe / da kame St.  
 Hieronymus / bittend / Gott wolle das  
 Urtheil auffschieben / und mich ihm  
 schencken / wegen der Ehrerbietung  
 und Andacht / so ich zu ihm getragen  
 hatte. Demnach nun solches bewilli  
 get wurde / führete er mich zur Höllen  
 daß ich solte sehen: und zum Segfeuer  
 daß ichs solte erfahren / damit ich her  
 nacher darvon zeugen könnte. In wel  
 chem Segfeuer ich so lang gelegen / biß  
 ich von den Todten bin aufferwecket  
 worden / und hab solche Tormenten  
 gelitten / die kein menschlicher Ver  
 stand sich kan einbilden.

Auß dieser warhafften und denckwürdigen  
 Geschichte kan ein jeder klarlich abnehmen / wie  
 es ihm in seinem Tod ergehen werde / so daß  
 sich keiner eines gelinden Tods zu getrösten /  
 sondern gewiß zu glauben / daß er in seinem  
 Tod mehr werde leiden / als er all sein Lebtag  
 gelitten hat. Drum können wir wohl mit

dem

dem H. Paulo sprechen: Ach ich unglückseliger Mensch / wer wird mich erlösen von dem Leib dieses Tods. Wir können auch wohl oft zu Gott sprechen:

**D**erechter und gestrenger Gott / was für eine schwere Straffe hast du uns Menschen auferlegt / daß wir so erbärmlicher Weiß von dieser Welt müssen abscheiden / und in so grossen Land und Nengsten sterben. Herr! ich nehme alle diese Nengsten und Schmerken / so mir in meinem Tod begegnen werden zur Straf meiner Sünden an / und erbiere mich all dieselbige Nothen zu deiner Ehr mit Gedult zu ertragen. Wann ich vielleicht in meiner letzten Kranckheit nicht könnte / so opffere ich dir jetzt für dann / alles was ich in meinem Tod leiden werde in Vereinigung und zur Verehrung des bittern Leidens Christi: und bitte dich / du wollest dich mein zukünfftiges Leiden also annehmen / gleichwie du die Schmerken aller deiner Martyrer hast angenommen. Dann ich ja all dasselbe mit solcher Meynung zu leiden begehre / gleichwie jene alle ihre Peinen dir zu Lieb gelitten habe. Diese meine Begierd und Meynung begehre ich täglich und stündlich zu erneuren / und dann endlich in der That zu deiner grösser Ehr zu vollbringen. Verleyhe du mir hierzu deine Göttliche Gnad / und hülff

mir meinen guten Fürsaz ins Werck zu richten. Amen.

### § 5. Von Furcht des Urtheils.

**U**ber alle oberzehlte Dinge machet unser Tod auch sehr erschrecklich / daß wir vor dem Richterstuhl Gottes müssen erscheinen und von allem unserm Thun und Lassen genaue Rechenschafft geben.

Wie erschrecklich nun diß Gericht seye / erkläret S. Paulus genugsam / da er also spricht **Grausam ist es / zu fallen in die Hand des lebendigen Gottes.** Dann wann es sehr erschrecklich ist / in die feindliche Hand eines erzürnten Menschen zu fallen: wie viel erschrecklicher wird es dann seyn / zu fallen in die Hand des Allmächtigen Gottes.

Diß Urtheil Gottes haben alle Heiligen gefürcht / weil sie wohl wußten / wie streng dasselbige seyn werde. Dahero sprach der H. David / Ps. 142. **Nicht gehe ins Gericht mit deinem Diener O HERR!** dann kein einiger Lebendiger wird vor deinem Angesicht gerecht erfunden werden. Und der fromme Job sprach cap. 31. **Was werde ich thun / wann Gott zum Gericht wird auffstehen? was werde ich ihm antworten / wann er mich**

mich wird fragen? Ich werde unter tausenden nicht auff eins Können antworten. Der H. Paulus sagte / 1. Cor. 4. Ich bin mir zwar nichts bewusst / gleichwohl bin ich darumb nicht gerechtfertiget / dann der mich richtet / ist der H. Er.

Ingleichen lesen wir im Leben der Aleyäter von dem H. Abbt Agathone / daß er in seinem Tod sich sehr fürchtete. Seine Brüder aber sprachen: Warumb fürchtet ihr euch Abba / ihr habt ja ganz fromm gelebt? Er aber sprach: Die Urtheil **GOTT** s seynd viel anders / als die Urtheil der Menschen. Daher pflegte der H. Abbt Elias nicht ohne Ursach gar oft zu sagen: Ich fürchte drey Ding: Erstlich wann meine Seel von meinem Leib soll scheiden. Zum andern / wann ich vor **GOTTES** Gericht solle gestellt werden. Drittens / wann über mich das Urtheil solle gesprochen werden. Gewißlich hat dieser heilige Mann nicht unrecht geredt / dann ja neben dem allgemeinen Gericht keine Ding erschrecklicher seyn / als eben die drey obgemeldte. Nämlich wann die Seel von dem Leib soll scheiden: wann die Seel für Gericht wird gestellet werden: und wann das Urtheil über sie wird gesprochen werden

werden. Diß fürchten alle fromme Menschen / welche diese drey Stück ein wenig beherzigen: wer aber diese drey Ding nicht fürchtet von dem weiß ich nicht / was ich solle sagen / als allein / daß er diese Ding nicht betrachtet / oder gar nicht erkennet. Damit dann ein solcher blinder Mensch etwas hiervon möge erkennen / als wil ich ihm hievon etwas weniges erklären.

Und zwar erstlich bedencke / wie wunderbarlich es deiner Seelen werde fürkommen / wann sie sich von ihrem Leib abgeschieden / und in jener Welt befinden wird. Sie ist all ihr Lebtag noch kein Augenblick lang von ihrem Leib abgesondert / viel weniger in jener Welt gewesen. Alsdann aber befindet sie sich in einem solchen ungewöhnlichen Stand / der ganz und gar keine Gleichheit mit ihrem vorigen Stand hat. Zuvor war sie in der Zeit / jetzt aber ist sie in der Ewigkeit; zuvor war sie mit dem Leib vereinigt / jetzt aber ist sie von dem Leib befreyet; zuvor war sie von dem Leib verdunckelt / jetzt aber gehen ihr die Augen auff; zuvor war sie ganz verblendet / jetzt aber siehet sie klarlich / was die Ewigkeit seye / was für ein ungeheures Ubel die Sünde seye / was für ein gewaltiges Gut die Tugend seye / was für ein unendliches Wesen die Gottheit seye / und was für ein wunderliches Wesen sie selber seye. Diß alles  
wird

wird ihr so wunderselkham fürkommen / daß sie für Verwunderung ganz wird erstarren und verschmachten.

Nach diesem ersten Augenblick der Verwunderung / wird sie alsobald unglaublicher und unbegreiflicher Weis vor das strenge Urtheil Gottes geführt werden: umb alldorten von allem ihrem Thun und Lassen Rechenschaft zu geben. Wie erschrecklich aber diß der armen Seelen fürkomme / mag kein menschlicher Verstand genugsam begreifen. Bilde dir ein / wie gewaltig ein armer Sünder erschreckt / wann er für Gericht citiret wird / und allda ihm seine Schand-Thaten vor allem Volck sollen fürgehalten / und nach der Gerechtigkeit gestrafft werden. Dwie ist einem solchen so bang! Dwie kloppft ihm sein Herz in seinem Leib! Er wolte lieber ein ganzes Jahr im Thurn liegen / und mit Wasser und Brod abgespeiset werden / als vor diesem Gericht erscheinen / und öffentlich zu schanden gemacht werden.

Ist dann einem jeden ehrbaren Menschen so bang / vor einem irdischen Richter / vor einem seines gleichen Menschen zu erscheinen / Ach GOTT! wie bang wird dann einer jeden armen Seelen seyn / welche vor dem allerstrengesten Richter / vor dem allererschreck-

schrecklichsten Gott muß erscheinen! und vor demselbigen über alles / was sie ihr Lebtag gedacht / geredt / gethan und underlassen hat / die allerscharffeste Rechnung zu geben. Gleich wie in der ganzen Ewigkeit unter allen himmlischen Freuden keine grösser ist / als das liebe reiche Angesicht Gottes anzuschauen: also ist in der ganzen Ewigkeit unter allen höllischen Peinen keine grösser / als das erzürnte Angesicht Gottes anzuschauen. Diß bekennet der fromme Job in seinem 14. Cap. also sprechend: **Wer wird mir doch geben / daß du mich in der Höllen verbergest / so lang biß dein Grimm fürkber ist.** Siehe / der gedultige Job wolte lieber in der Höllen ligen / als vor dem grimmiigen Angesicht Gottes erscheinen: weil er wuste / daß jenes viel erträglicher wäre / als dieses. So dann die allergrausamste höllische Pein leichter zu ertragen ist / als das erzürnte Angesicht Gottes / wer wil denn beschreiben können / wie grausam und erschrecklich es sene vor demselben zu erscheinen.

Es seynd aber sechs Ding / welche die Seel so höchlich erschrecken vor das absonderliche Gericht zu kommen / und vor dem Angesicht des Richters zu erscheinen. Das erste ist / weil die Seel weiß / daß dieser ihr Richter ein  
 HErr

HErr einer unendlichen Weißheit seye / und  
 daß vor ihm nichts könne verborgen noch ge-  
 läugnet werden. Zum andern / weil ihr Rich-  
 ter einer unendlichen Allmacht ist / und daß  
 ihm niemand könne widerstehen noch entflie-  
 hen. Drittens / weil er ein HErr der aller-  
 strengesten Gerechtigkeit ist / und alle Sün-  
 den so gar hasset / daß er auch nicht die geringste  
 unerforscht noch ungestraft lasse. Viertens /  
 weil die Seel weiß / daß er nicht allein ihr Rich-  
 ter / sondern auch ihr Ankläger seye: weil er von  
 ihr ist erzürnet und beländiget worden. Wesh-  
 wegen er denn seine eigene Ehr beschützet / und  
 die Raach wegen der begangenen Sünden er-  
 fordert. Nun aber ist es sehr erschrecklich / von  
 dem jenigen gericht zu werden / den man er-  
 zürnt / und durch seine eigene Mißhandlung  
 sich zum Feind gemacht hat. Fünftens /  
 weil die Seele weiß / daß wann er das Urtheil  
 über sie gesprochen hat / so könne sie nirgends  
 hin zu einem andern Richter appelliren / oder  
 sich über das gefällte Urtheil beklagen: sondern  
 muß mit dem ergangenen Sentenz zu frieden  
 seyn / es seye ihr lieb oder länd. Sechstens /  
 und zum allermeisten wird sich die Seel fürch-  
 ten vor dem Gericht zu erscheinen / weil sie nicht  
 weiß / wie dasselbe außschlagen werde: und tau-  
 sendmal mehr Ursachen hat zu fürchten / es möge



übel als wohl aufschlagen. Und wofern es solte übel aufschlagen / so müsse sie ewiglich verdammt seyn / und könne ihr nicht mehr geholfen werden. Diese sechs puncten jagen der armen Seelen solche Angst und Schrecken ein / daß wofern sie sterblich wäre / so würde sie für lauter Angst verzagen / und des allerbittersten jähen Todes sterben: Daher spreche zu Gott:

O erschrecklicher Richter / Christe Jesu / der du umb meinet willen hast wollen vor vier ungerechte Richter geführt / und endlich mit dem ungerechtesten Sentenz des allerbittersten Todes gerichtet werden / ach ringere mir doch diese unbegreifliche Forcht in meiner erschrecklichen Stund / damit ich nicht in Kleinmüthigkeit gerathe / noch wegen meiner Sünden gar verzage. O heilige Mutter Gottes / samt allen lieben Heiligen / ach stehet mir doch bey in jener erschrecklichen Angst / und tröset doch meine erschrockene Seel / daß sie nicht möge gar verzagen.

Yehund beherstige / in was für Gestalt du vor deinem Richter erscheinen / und wie gewaltiglich du dich deiner Abscheulichkeiten halber schämen werdest. Wann ein Mensch zur Straff seiner Schand. Thaten vor allem Volck solte entblöst werden / so würde er sich  
über

über alle massen in sein Herz schämen müssen. Wann er aber an seinem blossen Leib ein abscheuliches Gewächs / oder Geschwår / oder sonst eine schändliche Unreinigkeit hätte / so würde er sich noch vielmehr schewen und schämen. Ingleichen wird es dir ergehen / wann du für deinen Richter / in Gegenwart vieler Engel und Teuffel / wirst gestellet werden. Dann alda werden nicht allein alle deine schändliche Gedancken / Wort und Werck allen Gegenwärtigen für Augen gestellet werden: sondern du wirst auch mit ihnen deine eigene angebohrne Abscheulichkeiten / böse Neigungen und Unvollkommenheiten auff das kläreste sehen / und dich deren unbegreiflicher Weis in den Grund deines Herzens schämen.

Diß besser zu verstehen / wisse / daß du in allerhand Unvollkommenheiten und bösen Neigungen empfangen und gebohren sehest: welche du in deinem Leben nicht allein nicht außgereuthet / sondern vielmehr vergrößert und ärger gemacht hast. Daher kanstu nicht läugnen / sondern must es bekennen / daß du zu allen Lastern und Untugenden geneiget / und mit allen Unvollkommenheiten bis über dein Haupt erfüllet sehest. Dann du bist ja geneiget zum Zorn / zur Ungedult / zur Raachgierigkeit / zum Haß / zum Neid / zur Hoffart /

E 6

Pracht /

Pracht / eiteler Ehr / Ruhmsüchtigkeit / Gailheit / Unzucht / Sinnlichkeit / Fraß / Faulheit / eigener Lieb / Geiz / Begierlichkeit / weltlicher Freude / und aller Bosheit.

Diese und dergleichen noch hundert böse Neigungen stecken in deiner Seelen / als angewachsene Schandflecken / und machen deine elende Seel so abschewlich / daß wann du dieselbe nach deinem Tod wirst ansehen / so wirst du für ihr mehr erschrecken / als für dem laydigen Teuffel selbstem. Weil eine jede von diesen bösen Neigungen so schändlich wird aufsehen / und so grausamlich stincken / daß du wirst mahnen / der höllische Gestanck würde dir leichtlicher zu tragen seyn / als dieser dein eigener Buss und Gestanck. Du wirst dich auch wegen dieser deiner schändlichen Abscheulichkeit so gewaltiglich schämen / daß dir viel tausend mahl leichter würde seyn / in einen glühenden Kessel voller siedenden Bleyes zu springen / als mit dieser unnatürlichen Schändlichkeit vor dem Angesicht Gottes zu erscheinen.

Dun gedenecke / wie dich der erschreckliche Richter empfangen werde / wann du nicht allein mit viel tausend Sünden beladen / sondern auch mit solcher unbeschreiblicher Unreinigkeit vor ihm wirst erscheinen. Ach Gott / in was für unendlicher Schande wirst du allda stehen

stehen! Ach Gott in was für graufamen  
 Aeltigsten wirst du allda seyn! Wo wirst du  
 deine schambaffrige Augen hinwenden? Wo  
 wirst du dein verschämtes Angesicht hinkeh-  
 ren? Unter dir wirstu den höllischen Rachen  
 offen sehen: ober dir wirst du den erzürnten  
 Richter sitzend sehen: neben dir wirst du die  
 landigen Teuffel stehend sehen: in dir wirst du  
 deine Sünden und Schanden ansehen. Dich  
 zu verbergen ist unmöglich: Nie zu erscheinen  
 ist unerträglich.

Nun wäre noch übrig zu erklären / wie dich  
 die landige Teuffel werden verklagen / alle dei-  
 ne Sünden offenbahren / die Raach Gottes  
 über dich ruffen: und wie der gerechte Gott  
 von allem deinem Thun und Lassen die genau-  
 este Rechnung werde fordern. Weil aber diß  
 oft geprediget / und allen Menschen genugsam  
 bekandt ist / als lasse ich diß / wiewohl es die  
 fürnehmste Materij dieses Capitels ist / umb  
 geliebter Kürze willen auß. Diß allein setze  
 ich zum Beschluß hinzu / was wir in Speculo  
 Exemplorum lesen / von zweyen guten Freun-  
 den / so einander versprochen hatten / daß der  
 erste / so von ihnen sterben würde / dem an-  
 dern (wanns Gott zuließe) sollte erscheinen.  
 Demnach nun der eine gestorben / erschiene er  
 bey dem Tag dem andern in seiner Kammer in  
 erbärm-

erbärmlicher Gestalt/ und sprach: **Niemand glaubts! niemand glaubts! niemand glaubts!** Der ander fragte/ was dann niemand glaubte? Da sprach der Geist: **Niemand glaubt/ wie streng Gott richtet/ und wie hart er straffe.** Und als er diß geredt/ verschwunde er/ und hinderliesse den andern in grossen Schrecken.

Eben diß sage ich auch/ daß niemand könne glauben/ wie erschreckliches in jener Welt bey dem Urtheil einer jeden Seelen hergehe: und wie alles und jedes/ so ein jeder Mensch in seinem Leben gedacht/ geredt/ gethan/ und unterlassen hat/ so genau fürgebracht/ so scharff examiniret/ und so streng gestrafft werde. Was man hie nicht geacht/ was man für ein Spott gerechnet hat/ wann dasselbige auff die Wage der Gerechtigkeit geleyet/ und nach dem Gewichte der Göttlichen Billigkeit wird gewogen werden/ so wird es so groß und schwarz erscheinen/ daß die arme Seel/ so dieses siehet/ wird vermannen/ sie müsse verzweiffeln. Die Ursach dessen ist/ weil durch eine jede kleine Sünd der unendlich-grosse Gott wird erzürnt und verunehrt; Was nun einen so unendlich-grossen HERN erzürnt/ das kan vor solchem HERN nicht klein seyn/ wiewohl es für uns klein zu seyn scheint. Wann dann nun die  
 kleine

kleine Sünden vor Gott groß scheinen: O wehe / wie werden denn die grosse erscheinen! Wann Gott die kleine Mängel und Unvollkommenheiten so hart straffet / wie wird er dann die Sünd und Laster so hart straffen!

Siehst du nun / O armer Sünder / wie Gottes Gericht so streng / und wie übel du vor demselben bestehen werdest? Siehest du nun / wie das Sterben so bitter seye / und was für eine grausame Angst und Noth man in seinem Tod müsse außstehen. Siehest du nun / in was für eine grosse Gefahr ein jeder Sterbender gerathe / und wie leichtlich er zur Verzweiffung und zur Verdammniß könne gebracht werden. Was Raths nun / daß man solcher Gefahr entgehe? es ist kein Kinderspiel: es ist keine Sach / da zeitliche Ehr oder Gut anhangt: sondern es ist eine Sach / daran Seel und Seligkeit / Himmel und Höll / ewige Glory oder ewige Verdammniß anhanget. Geräthet dir dein letztes Stündlein / so bist du ewiglich erhalten: mißlingt es dir aber / so bist du ewiglich verlohren; und wann du einmahl verlohren bist / so kan dir niemand weder im Himmel noch auß Erden mehr helfen; sondern muß ewiglich brennen / siedend / braten / heulen / klagen / und solche grausame Tormenten leiden / die über alle menschliche Natur

Natur und Kräfte seyn. Was Rathes dann / Darne Seel? was Rathes?

Der beste Rath ist / daß du deine Sünden berueuest / beichtest / bessereest / und ein frömmere Leben anfangest. Und so lang du gesund bist / jeweilen dich deines Todes erinnerst / und zu demselbigen bereitest. Dann wer sich bey seiner Gesundheit nicht zum Tod bereitet / dem wird in seiner Kranckheit die Zeit viel zu kurz fallen / eine so hohe Kunst zu erlernen. Es ist keine grössere Kunst auff Erden / als die Kunst wohl zu sterben: weil anderselbigen die Ewigkeit hanget: und weil auch einem jeden nur ein einzig mahl dieselbige zu probiren vergönnt wird. Mißlingt dann einem diese seine erste Prob / so wird ihm nimmer erlaubt / ein ander Probstück zu thun: sondern wird ewiglich verstorffen und verdammt werden. Wie wills aber immer möglich seyn / daß einer / der all sein Lebtag die Kunst zu sterben nicht gelernt / noch auch gedacht hat zu lernen / dieselbige in seiner letzten Kranckheit erstlich soll lernen / und in seinem Tod schon perfect können. Natürlicher Weis ist es nicht möglich / wiewohl bey Gott alles möglich ist.

Drum ist mein getreuer Rath / daß du bey deiner Gesundheit alle Monat / oder alle Quartal / oder zum wenigsten alle Jahr einmahl /

an

an einem Tag/wann du communiciret hast / dich zum Tod bereitest: die folgende Übungen oder Gebett langsam und andächtig ablesest / und also die Tugenden/so darin begriffen seynd / übest. Auff diese Weis wirst du dich kräftiglich zum Tod bereiten / und in deinem Sterben grosse Kraft und Stärck darvon empfinden. Wann dir aber zu lang fallen thäte / alle folgende Übungen auff einmahl abzulesen / so theile sie in so viel Theil als du wilt / und bete so lang daran / als dir gefällt.

Fällest du aber in eine schwäre Krankheit / so gedencke / Gott klopfte an deiner Seelen an / und beruffe dich zur Ewigkeit. Alsdann must du dich nicht lang saumen / sondern dich alsobald von Herzen zu Gott bekehren; die Zeit in deinem Bett nicht müßig zubringen / sondern auff das nützlichste und beste anlegen. Dann all dein Lebtag hastu keine nütlichere Zeit gehabt / als eben diese: weil an dieser fürnehmlich die Ewigkeit / und deine zukünfftige Seligkeit oder Verdammnis hanget. Deswegen lege dieselbige wohl an / lese offtmahl auß diesem Büchlein eine oder andere von den gemeldten Übungen: oder lasse dir von einem andern dieselbige langsam und deutlich fürlesen: Du aber höre nur zu / und lasse jeweilen einen herrlichen Seuffzer darüber fahren.

Wann



Wann dir das Haupt wegen vielen Lesens oder Zuhörens schwach wird / so ruhe ein wenig / und nach empfangenen Kräfften lasse dir wiederumb fürlesen. Wann dir schon das viele Fürlesen verdrüsslich fällt / oder das Haupt ein wenig wehe thut / lasse deßwegen nicht ab / sondern so viel als deine Kräfften erleiden mögen / lasse dir immerdar fürlesen : weil auß diesem Fürlesen viel Gutes entstehet / und auch viel Übels verhindert wird. Dañ so man nichts liest oder betet / so redet man nur von weltlichen Sachen / und lauter vergebliche Wort : die Zeit wird übel angelegt / und viel Gutes verfaumt ; welches denn eine Sünde ist / und dem Kranken nach seinem Tod zur Straff gereichen wird. Dahero lesen wir von einem Geistlichen / daß er nach seinem Tod seinem Kranken- Wärter erschienen / und gesagt : **Er müsse schwäre Peinen des Fegfeuers außstehen / nicht wegen seiner begangenen Sünden / sondern weil er nicht verhindert / daß die Brüder in seinem Kranken- Zimmer von weltlichen Sachen und vergeblichen Dingen geredet haben.** In diese Straff wird gewißlich mancher nach seinem Tod kommen / weil nichts gemeiners ist / als bey den Kranken von vergeblichen Dingen reden.

So

So man aber etwas andächtiges liest / so wird erstlich die Zeit wohl angelegt: Gottes Ehr wird befördert / die Umstehende werden aufferbauet / und der arme Krancke bekommt grossen Trost / Stärke und Verdienst darvon. Dann alle Wort so ihm fürgelesen / und von ihm angehört werden / seynd ihm verdienstlich: und alle Sensus oder Seelen seynd eine Übung einer neuen Tugend. Wodurch er je länger je mehr von seinen zukünftigen Straffen bezahlt / und je länger je mehr Glory im Himmel verdienet.

Demnach wir nun ins gemein erkläret haben / wie nothwendig es seye / daß man sich bey Zeit zum Tod bereite / als wollen wir nun etliche absonderliche Unterrichtungen hieher setzen / wie man sich zu einem seligen Tod bereiten solle.



**Neun Unterricht- und Übungen /**  
Wie man sich zu einem seligen Tod bereiten solle: welche ein Jeder auff's wenigst einmahl auffmerksam durchlesen wolle.

**Die erste Unterrichtung /**

Wie man sich durch wahre Reu zum seligen Tod bereiten solle.

**W**en Anfang der Fürbereitung zum Tod muß man machen mit Reu und Layd / und schmerzlicher Betraurung seiner begangenen

nen Sünden: und zwar nicht allein der tödlichen/ sondern auch der läßlichen Sünden.

Diese Reu aber soll nicht eine gemeine Reu; sondern eine wahre / gründliche / herzliche und schmerzliche Reu und Leyd seyn. Dann so lang wir leben und gesund seyn/erwecken wir zwar vielmahl eine Reu: sprechen mit dem Mund/ es seye uns läyd: lesen auch reumühtige Gebeter aus den Büchern: es ist uns aber selten recht Ernst / und gebet uns selten recht von Herzen. Welches daher abzunehmen ist / weil wir die Sünden so wenig meiden / und biß an unser letztes End in unsern bösen Gewohnheiten verharren. Dann wann es uns recht Ernst wäre/ und wir uns von Herzen zu bessern gedächten/ so würden wir gewißlich die Sünden mehr fliehen / und nicht so leichtlich wieder in unsere Unvollkommenheiten fallen. Wegen Mangel dieser wahren Reue geschicht es vielmahl/ daß manche Menschen etliche Jabrlang / ja gar biß in ihren Tod in der Ungnad Gottes leben / und in der Ungnad Gottes sterben / weil sie nemlich in ihrer letzten Krankheit keine grössere Reu erwecken / als sie in ihrer Gesundheit gepfleget: sondern nur obenhin ihre Sünden bezeren / und nur obenhin dem Priester beichten. Deswegen seynd solche Leuth in einem sehr gefährlichen Stand / und werden schwärlich dem bösen Feind entgehen: weil sie nemlich aus Mangel der wahren Reu von ihren Sünden niemahl seynd absolviret worden.

Drumb soll ein jeder der sich zum Tod bereiten wil/ sich mit allem Ernst beflissen/eine wahre/gründliche und schmerzliche Reu zu erwecken / und alle seine Sünden von Grund seines Herzens zu betrauren. Weil

Weil aber der lardige Satan solchen armen Menschen gemeinlich das Hertz verhärtet / daß sie keine wahre Reu können empfinden / dannoch nicht aus Lieb Gottes / sondern nur aus Furcht der Höllen ihre Sünden beremen; drum will ich dir / O armer Sünder / ein wenig erklären / und Mittel an die Hand geben / wie du eine wahre Reu mögest erlangen.

### Was die wahre Reu seye.

Wisse derowegen / daß die wahre Reu seye ein übernatürlicher Schmerz / dardurch einem leyd thut / weil er den lieben Gott / den er von Herzen liebet / belandiget hat. Wann einem seine Sünden auff diese Weiß / und umb dieser Ursach willen leyd seyn / so verzeuhet ihm Gott in selbigem Augenblick seine Sünden / und nimt ihn wieder zu Gnaden auff. Und demnach diese Reu grösser oder kleiner ist / demnach wird einem auch mehr oder weniger Straff nachgelassen. Also könt es geschehen / daß ein Sünder / welcher viel tausend Todsünden gethan hätte / durch solche Reu vollkommenlich gereiniget / ohn einiges Fegfeuer in den Himmel kommen könte.

Wann du dann auch solche grosse Gnad erlangen wilt / so beleiße dich eine wahre / hertzliche und schmerzliche Reu zu erwecken / und dich in deinem Herzen zu betrüben / daß du deinen lieben Gott so vielmahl belandiget hast. Damit dir aber diß desto mehr zu Herzen gehe / so must du ersslich bedencken / was derjenige / den du erzürnet hast / für ein grosser HERR seye: und zum andern / wie dieser grosse HERR dir so viel Guts gethan hab. Der liebe Gott ist ein solcher gewaltiger / großmächtiger / gloriwürdiger und fürtrefflicher HERR / daß sich Himmel  
und

und Erden über seine Allmacht und Majestät nicht  
 gang können verwundern. Ja/seine Majestät und  
 Herzlichkeit ist also groß/ daß die Engelen vor ihm  
 erzittern/ und die Seraphinen ihre Angesichter für  
 Ehrerbietung bedecken. Nun unangesehen daß er  
 ein **HERR** einer solchen unendlichen Großmäch-  
 tigkeit ist: so ist er dannoch auch ein so lieber/ ein so  
 milder/ ein so süßer/ ein so freundlicher/ ein so treu-  
 herziger/ und ein so gütiger **HERR**/ daß die liebe  
 Engeln und Heiligen/ in Betrachtung dieser seiner  
 Freundlichkeit für lauter Liebe zerschmelzen.

Und diesen so gewaltigen/ so großmächtigen/ und  
 so unendlichen **GOTT**: wie auch diesen so lieben/ so  
 gütigen und so getreuen **HERREN** hast du dein Leb-  
 tag viel tausendmahl erzürnet/ und ihm unendlich  
 viel Schand und Schmach zugesügt. Dann eine  
 jedwedere Sünde verdreust den höchsten **GOTT** unend-  
 licher Weis/ und verursacht ihm eine unendliche  
 Unehre/ Verachtung/ Verdruß/ Widerwillen/  
 Spott/ Schand und Zorn. Ja/ der grosse **GOTT**  
 wird durch ein jede geringe Todssünd so gewaltig er-  
 zürnt/ daß er für großem Zorn möchte Himmel und  
 Erden zerschmettern und vertilgen. Du aber hast  
 dein Lebtag nicht nur eine/ sondern viel hundert/ ja  
 vielleicht viel tausend Todssünden gethan/ und deinen  
 lieben **GOTT** viel hundert/ oder viel tausendmahl ge-  
 waltiger Weis erzürnt. Wann du nun nur ein  
 Augenblick lang/ recht mögest erkennen/ was für  
 eine unendliche Schmach und Unehre du deinem  
**GOTT** hast zugesügt/ so würden dir für größtem  
 Schrecken alle Rippen und Gebein deines Leibes  
 zerschmettern: und dein Herz für unerträglichem  
 Layd in tausend Stücke zerspringen. Ja/du würdest  
 dich

dich für grösstem Herzenlayd so gar vertrauren / daß dich kein Mensch noch Engel trösten könnte : und würdest nicht ablassen zu trauren und zu klagen / bis du endlich gar verschmachtest.

Zum andern hast du nicht allein den so gloriwürdigen Gott erzürnet : sondern auch den jentzen so lieben / so süßen und so gütigen **HERRN** / der dich all dein Lebtag von ganzem Herzen geliebt / und dir alles Guts gethan hat / was er nur hat können und mögen thun / schwärlich beländiget. Er hat dir Leib und Leben geben : er hat dir Gesundheit und Kräfte geben : er hat dir Nahrung und Kleidung geben : er hat sein Leib und Leben für dich dargeben : und hat dich mit seinem kostbarlichsten Blut / und mit seinem allerbittersten Tod erlöset. Ja / er maint es noch mit dir so gut / daß er lieber noch einmahl für dich wolte sterben / als dich ewiglich lassen verlohren werden. Ist es dann nicht die größte Undanckbarkeit / ist es dann nicht die größte Unbill und Ungerechtigkeit / daß du dem jentzen so viel Schand und Schmach hast zugefüget / welcher dir so sehr viel Guts hat erwiesen / und welcher dich allzeit so herzlich geliebt und geschätzt hat. O wann du dich nur könntest recht zu Herzen führen / und könntest doch nur ein Augenblick lang erkennen / wie unrecht du deinem Gott gethan : und wie gewaltiglich du ihm sein treues Herz gequält und betrübt habest. Gewißlich würde dir deine Untrew so tieff zu Herzen gehen / daß du dich für grösstem Layd würdest vertrauren / und das Leben verkürzen. Ey so bitte ich / laß dir doch dich dein hartes Herz erweichen / und fange an die grosse Untrew so du deinem lieben Gott erwiesen hast / zu betrauren. Erwecke / so viel dir möglich ist / eine wahre Reu und  
Layd

Layd in deinem Herzen: und mit möglichster Reu  
mühtigkeit sprich folgendes Gebett.

### Die erste Übung.

Reu und Layd über seine Sünden.

**D** Mein höchster Gott/ich hab Übels vor dir  
gethan: und hab deine unendliche Maje-  
stät sehr schwärlich beländiget.

Ich hab mich gegen dir sehr versündigt:  
und hab dir meinem Gott viel Schand und  
Schmach zugefügt.

Ich bin mit dir umgangen wie ein treu-  
loser Mensch: und hab dir solche Falschheit er-  
wiesen / daß es ein Breuel ist daran zu gedem-  
cken.

Ich weiß und glaub/daß du ein Gott einer  
unendlichen Majestät bist: und daß ich als  
dein Leybeigen dir mit allem Fleiß zu dienen  
schuldig bin.

Gleichwohl hab ich dir all mein Lebtag  
noch keine einige Stunde recht gedienet: und  
hab dir nimmer die schuldige Ehr und Treu  
erwiesen.

Ja ich hab dir alle Unrew und Falschheit er-  
zeigt: und hab dich viel tausendmahl erzürnt  
und beländiget.

Ich hab dir alle Schand und Schmach  
angethan: und hab dich unendlicher Weis ver-  
unehrt und geschändet.

**D** mein

O mein Gott/ wie hastu doch diß mögen leiden.  
O mein Gott/ wie hastu mich für deinen  
Augen können dulden.

Warumb hast du mich nicht mit dem gähnen  
Tod gestrafft: warumb hast du mich nicht dem  
laydigen Satan mit Leib und Seel übergeben.

Wer hat deine Hand eingehalten / daß du  
mich nicht gestrafft hast: und was hat dich be-  
wegt / daß du mich so lang bey dem Leben erhal-  
ten hast.

Ach deine unendliche Gütigkeit hat diß ge-  
than: und deine unendliche Lieb hat dich bewegt  
meiner zu verschonen.

Dann du bist ein so lieber / getreuer und  
gütiger Gott / daß du auch deinen Feinden ver-  
schonest und Gnad erweistest.

Ja du bist ein so süßler / milder und liebrei-  
cher Gott/ daß du auch die jenigen liebest/ so dich  
hassen: und den jenigen Gutes thust/ die dir al-  
les Lays anthun.

Soll ich mich dann nicht betrüben / daß ich  
diesen so lieben Gott so schwärlich erzürnet hab.

Soll es mich dann nicht schmerken / daß ich  
meinem so getreuen Freund so viel Untrew er-  
wiesen hab.

Soll ich mich dann nicht für Herkenlayd  
gar vertrauren: weil ich den jenigen gehast hab/  
der mich so sehr geliebt hat.

D

Soll



Soll ich mich nicht von Herzen betrüben  
weil ich demjenigen alles Böß erwiesen habe  
der mir alles Guts erzeiget hat.

! Ach/ach was habe ich gethan! Ach Gott was  
habe ich gethan.

O wehe mir falschen verstockten Men-  
schen! O wehe mir gottlosen maineydigen  
Böfhwicht.

Ach daß Gott erbarm! daß ich je geböhren  
worden: Ach daß Gott erbarm/daß ich ein  
Mensch bin worden.

Dann ich bin meinem Gott zur Schand  
und Schmach geböhren worden. Ich bin mei-  
nem Gott zum Schaden und Nachtheil  
diese Welt kommen.

Ich bin meinem gütigsten Heyland zu  
Marter und Pein geböhren worden. Ich bin  
dem eingeböhrenen Sohn Gottes zum Creu-  
und Tod auff diese Welt kommen.

Dann mit meinen Sünden hab ich ihn ge-  
martert und gepeiniget: und mit meinen Sün-  
den habe ich ihn ermordt und umbgebracht.

Drumb ist mirs von Grund meines Her-  
zens land: und wird mir land seyn bis in mein  
lestes Augenblick.

Es ist mir land / daß mirs nicht lander ist:  
und es betrübt mich sehr/daß meine Reu so gar  
gering ist.

Wolte

Wolte Gott meine Kew wäre viel tausend-  
mahl grösser: Ja wolte Gott sie wäre unend-  
lich mahl grösser als sie ist.

Wolte Gott / daß ich die Kew aller büssend-  
den Herken hätte: ja wolte Gott / daß ich die  
Kew Christi am Delberg hätte.

Wolte Gott / daß mein Herk für Kew sich  
müßte vertragen. Ja wolte Gott / daß es mü-  
ßte in tausend Stück zerspringen.

An statt der Kew so ich nicht habe / opffere ich  
meinem Gott die Kew Jesu Christi: und die  
schmerzhliche Kew aller büssenden Sünder.

O Gott wie schmerzt michs / daß ich dich so  
offt erzürnet habe: O Gott wie betrübt michs /  
daß ich dich so schwärlich belendiget hab.

Ach ach hätte ichs nicht gethan: Ach mein  
Gott hätte ichs doch nicht gethan.

Was gäb ich drum / daß ichs nicht gethan  
hätte. Was wolte ich drum leiden / daß ichs  
nicht gethan hätte.

Ich wolte gern aller meiner Glieder beraubt  
seyn / daß ichs nicht gethan hätte. Ich wolte  
gern all mein Lebtag franck ligen / daß ichs nicht  
gethan hätte.

O mein Gott! könt ichs widerrufen. O  
mein Gott / könt ich machen / daß es nicht gesche-  
hen wäre.

Mein Leben wolt ich drum geben / daß es

nicht geschehen wäre. Ja den allerbittersten  
Tod wolte ich drum leiden / wann ichs wider  
ruffen könnte.

Weil ichs aber nimmer widerruffen kan /  
ist mirs von Herzen leyd: und wird mir leyd  
seyn bis in mein letzten Augenblick.

Nicht darumb weil ich viele schwarze Strafen  
verdienenet hab: noch darumb weil ich den  
Himmel verlohren und die Höll ver schuldet  
hab.

Sondern weil ich dir meinem Gott so  
leyds zugefügt hab: und weil ich dich / O mein  
Jesu / zum Creutz und Tod gebracht hab.

Diß kränckt mir mein Herz in meinem Leben  
und diß wird mich kräncken bis in mein  
Grabe hinein.

Deßwegen klage ich mich von Herzen vor  
dir an: und bekenne / daß ich sehr übel und un  
recht hab gethan.

Ich bekenne / daß ich warhafftig der Höll  
würdig bin: und daß ich werth bin ewiglich  
verdant / und verbrant zu werden.

Aber ich bitte demüthiglich umb Barmher  
zigkeit / und umb Verzeihung meiner schwar  
zen Sünden.

Verzeihe mir / O mein Gott / ach verzeihe  
mir: verzeihe mir / O mein Jesu / ach verzei  
he mir.

Um

Umb deiner unendlichen Gürtigkeit willen  
verzenhe mir: und umb deiner grundlosen  
Barmherzigkeit willen verzenhe mir.

Umb deines bitteren Leidens willen verzenhe  
mir: und umb deines schmähdichsten Tods wil-  
len verzenhe mir.

Umb deiner heissen Zähren willen verzenhe  
mir: und umb deines kostbarlichen Bluts wil-  
len verzenhe mir.

Ich nehm mir für all mein Lebtag nicht mehr  
zu sündigen: ich nehm mir ernstlich für dich  
nimmermehr zu erzürnen.

Ich verspreche dir treulich/dasß ich mich wil  
bessern: ja ich schwöre dir bey meiner Selig-  
keit / dasß ich wil frömmen leben.

Ich wil lieber alles verlassen als noch ein-  
mahl sündigen. Ja ich wil lieber den Tod lei-  
den / als dich noch einmahl erzürnen.

Diß ist mein gänglicher und gründlicher  
Ernst: ja es ist mir so ernst / als ich gedencke  
selig zu werden.

Drumb laß dir mein vermühtig Gebet ge-  
fallen: und umb deiner Gürtigkeit willen nimm  
mich wieder zu Gnaden auff.

**Versiegelung dieser Reu und Leyd.**  
**W**ird nun / **O** mein **G**ott / hab ich  
mich meiner Sünden schuldig ge-  
ben: und hab vor **H**immel und **E**rden  
bekant /

bekant / daß ich falsch und unrecht gethan hab. In dieser meiner Bekantnis und Anklagung begehre ich biß in mein Grab zu verharren: und begehre dieselbige alle Augenblick zu erneuern und zu vermehren. Ich wünsche auch von Grund meines Hertzens daß diese meine Kew und Leyd verharren solle biß in meinen Tod: und daß sie endlich so groß werden möchten daß sie mir mein Leben abkürzte. Ja ich wünsche auß ganzem Ernst / daß diese meine Kew so groß seyn möchten / als deine Kew am Oelberg gewesen ist: und daß ich für Traurigkeit meines Hertzens müste sterben / wie du am Creuz gestorben bist. Daß diß mein gründlicher Will und Ernst seye / darüber ruffe ich alle Engel und Heiligen zu Zeugen an: und bins bereit mit blutigen Zähren zu unterschreiben. Falls aber daß mich meine begangene Sünden noch jemahl solten belustigen: oder daß ich in meinem Tod diese Kew und Leyd solte widerrufen: so protestire ich hiemit vor dem Thron der allerheil. Dreyfaltigkeit / daß diese Belustigung und Widerrufung wider meinen Will

len

len geschehe; und des wegen für mich  
 eig und ungleich solle gehalten wer-  
 den. Zu diesem End bitte ich meinen  
 lieben Schutz-Engel / in dessen Ge-  
 genwart ich dieses rede / daß er ein of-  
 fenes Instrument über diesen meinen  
 letzten Willen mache / und mit seiner  
 eigenē Hand unterschreiben wolle. Ich  
 bitte auch den H. Petrum und Mag-  
 dalenam / samt allen heiligen Büssern  
 und Büsserinnen / daß sie diese Enge-  
 lische Abschrifft mit ihren vergossenen  
 Thren besprengen / und mit ihren ver-  
 richteten Fußwercken versiegeln wöl-  
 len. Damit sie durch meine Bosheit  
 nimmer umbgestossen / noch durch die  
 Falschheit des Satans vernichtiget  
 werde. Amen.

### Die andere Unterrichtung/

Wie man sein voriges Leben zu Gemüth  
 führen solle.

**E**s ist sehr ratsam / daß ein Gesunder und Kran-  
 cher nicht allein seine Sünden berewe / sondern  
 sich auch ins besonder derselbigen erinnere / und vor  
 Gott in Bitterkeit seines Herzens darüber anklage.  
 Diß hat der H. David gethan / und uns damit ein  
 Exempel hinterlassen / da er zu Gott also sprach:  
 Ich habe meine alte Tag bedacht / und die  
 ewige Jahr in meinem Sinn gehabt.

Und der König Ezechias sprach zu Gott in seiner Krankheit also: Ich will mich vor dir aller meiner Jahren erinnern / in Bitterkeit meiner Seelen. Also soll auch ein jeder sich seines zugebrachten Lebens erinnern / und alle seine begangene Sünden zu Gemüth führen; damit er alle und jede absonderlich berewe / und sich vor seinem Gott darüber schuldig gebe. Und diß fürnemlich darum / wann er vielleicht etliche Sünden nicht genugsam berewet hätte / er durch diese Rew seinen Mangel ersatte. Und wann er vielleicht einige Sünden nicht recht gebeicht hätte / er sich in Anbörung oder Ablösung folgender Anklagung derselbigen erinnere / und sie vor seinem End noch beichte. Deswegen wil ich ein Register etlicher Sünden hieher setzen / und dieselbige Gebet / weiß nacheinander erzehlen. Dennoch also / daß ich nicht alle und jede Sünden / so wir Menschen zu thun pflegen / hieher setze; sondern nur die gemeinste / so ein jeder Mensch zu thun pfleget. Hiebey soll sich aber ein jeder seines eigenen Standes und Wesens erinnern: und demnach er sich darinn verfühndiget hat / vor dem gestrengen Gott anklagen. Ich melde auch hie von keinen grossen und schwarzen Todsünden / als da seynd / Hererey / Hurerey / Dieberey / Schlägerey / Saufferey / Fleisch fressen an verbotenen Tagen / Meß versäumen an Sonntagen und Feyertagen / falsch beichten wegen Schambasfigkeit / unwürdig communiciren in Todsünden / falschen Eyd schwören vor Obrigkeit / und dergleichen / weil sich ein jeder derselbigen leichtlich erinnern kan.

Deswegen O armer Sünder / ist es sehr nützlich / daß du deine Sünden nicht allein berewest / sondern auch dem Allmächtigen Gott / als dem höchsten Priester / selbst bekennest / und von ihm eine kräftige Absolu-

Absolution und vollkommenen Ablass erbittest. Es sagt der H. Paulus diese tröstliche Wort: Wann wir uns selbst richten / so werden wir nicht gericht. Wann wir uns selbst vor Gott anklagen / so werden wir nicht vom Satan vor ihm verklagt. Drum klage dich jetzt und mit Demüthigkeit vor dem gestrengen Richter an / und richte dich selbst / damit du von ihm nicht mögest gerichtet werden. Dann so lange wir leben / ist Gott ganz mild und barmherzig; und umb ein freundliches Wörtlein verzeihet er uns unsere Sünden. Wo wir aber nach unserm Tod vor das hohe Gericht Gottes kömen / so ist die Barmherzigkeit auß / und fängt die strenge Gerechtigkeit an. Alsdañ gilt kein Bitten noch Bitten mehr: sondern nachdem wir gethan haben / demnach werden wir empfangen. Drum wollen wir jetzt und in der Gnadenzeit Gott zu Fuß fallen / und mit betrübtem Herzen uns vor Gott schuldig geben. Deswegen erwecke eine wahre Reue deiner Sünden / und spreche in deinem Herzen auff folgende Weis.

Mercke / daß man einem Kranken auff einmahl die folgende Anklagung nicht solle ganz fürlesen / damit es ihm nit verdrüsslich werde: drum lese man ihm nur so lange für / als ihm geliebt zu zuhören: und lese dann zum beschluß die Versiglung dieser Anklagung. Ein Gesunder aber mag diese Anklagung ganz außlesen / welche ihm sehr nützlich seyn wird.

### Die andere Übung.

Schmerzliche Erinnerung und Anklagung seines vorigen Lebens.

**O** Bestrenger und gerechter Richter Christe Jesu / ich bekenne dir / und vor dem ganzen

D S

ken



ken himmlischen Heer / daß ich von meinen kindlichen Tagen an / bis auff diese gegenwärtige Stund / dich meinen Gott und HERRN oft und schwärlich beleidiget / und mit vielen schwären Sünden muthwilliger Weiß erzürnet habe. Weil aber dein heiliger Apostel gesprochen / wann wir uns selbstem richteten / so würden wir von dir nicht gerichtet werden: Darumb wil ich mich jekund meiner Sünden erinnern / und mit bereuetem Herzen vor dir anklagen. Und diese meine Anklagungen begehre ich mit deinem eigenen Herzen zu verichten / und mit der Anklagung aller büßenden Sündern zu vereinigen.

Deswegen beichte ich dir / als dem allerhöchsten Priester / und geb mich schuldig / daß ich dich meinen Gott mit vielen bösen Gedancken / Worten und Wercken / und mit Unterlassung vieler guten Wercken / unzahlbarlich erzürnet und beleidiget hab.

Ich geb mich schuldig / daß ich von meiner Kindheit an / bis auff diese Stund / dir meinem GOTT sehr nachlässig gedient / und sehr treulos und ungehorsam gewesen bin.

Ich geb mich schuldig / daß ich von Anfang meines Verstands mich gleich von dir abgewendet / und zu der schnöden Welt gefehret habe.

Ich

Ich geb mich schuldig / daß ich mich in meiner Kindheit zu böser Gesellschaft geschlagen / und in Unverstand viel Sünden begangen hab.

Ich geb mich schuldig / daß ich sowohl deinen H. Einsprechungen / als frommer Leuthen Ermahnungen nicht gefolget hab.

Ich geb mich schuldig / daß ich meinen Eltern sehr ungehorsam gewesen / und sie vielfältiglich erzürnt und beleidiget hab.

Ich geb mich schuldig / daß ich gegen meinen Lehrmeistern gar halsstarrig / und im lernen gar faul und nachlässig gewesen bin.

Ich geb mich schuldig / daß ich meinen Eltern vielmahl etwas heimlich genommen: und da ich darüber befragt worden / sie fürsehtlicher Weis belogen hab.

Ich geb mich schuldig / daß ich mit meinen Geschwistern und Hausgenossen gar oft gezancket / und sie zum zürnen und fluchen bößhaftiglich bewegt hab.

Ich geb mich schuldig / daß ich meine Geschwistere und Hausgenossen gar oft fälschlich verklagt / und unter ihnen grossen Haß und Uneinigkeit verursacht hab.

Ich geb mich schuldig / daß ich mit meinen Gespielen viel Zancet und Hader angefangen / und sie vielfältiglich belogen und betrogen hab.

Ich geb mich schuldig/ daß ich selbige manchemahl zu sündigen angereizt / und sie im Bösen unterricht und angeführt hab.

Ich geb mich schuldig / daß ich vielfaltige Muthwillen und Außgelassenheiten getrieben / und manche Menschen dardurch geärgert und erzürnt hab.

Ich geb mich schuldig / daß ich meine kindliche Beichten und Communionen gar unanständig verricht / und keine wahre Erkantnus derselbigen gehabt hab.

Ich geb mich schuldig / daß ich meine ganze Jugend boshaftiglich zugebracht / und mehr Sünden darin begangen hab / als ich erkennen kan.

Ingleichen geb ich mich schuldig / daß ich alle die Zeit meines Lebens übel angelegt / und nicht nach GOTT / sondern nur nach der Welt gelebt hab.

Fürnemlich aber geb ich mich schuldig / daß ich dich meinen GOTT nicht geliebt / noch dir nach meinem Stand trenlich gedient hab.

Ich geb mich schuldig / daß ich keine kindliche Neigung zu dir getragen / noch ein wahres Vertrauen auff dich gesetzt hab.

Ich geb mich schuldig / daß ich nicht nach der Vollkommenheit gestrebt / noch mich umb Christliche Tugenden beworben hab.

Ich

Ich geb mich schuldig / daß ich deinen göttlichen Einsprechungen nicht gefolgt / und manche gute Gedancken auß meinem Sinn geschlagen hab.

Ich geb mich schuldig / daß ich gar träg in deinem Dienst gewesen / und viel Gutes muthwilliger Weis unterlassen hab.

Ich geb mich schuldig / daß ich gar langsam zur H. Beicht gangen bin / und selbige gar oft auß lauter Trägheit unterlassen hab.

Ich geb mich schuldig / daß ich mich oft nur obenhin darzu bereitet / und nur auß lauter Gewonheit verricht hab.

Ich geb mich schuldig / daß ich auß Mangel der Fürbereitung manche Sünd in der Beicht außgelassen / und wegen langen Auffschiebens muthwillig vergessen hab.

Ich geb mich schuldig / daß ich selten wahre Reu und Leyd erweckt / und selten einen ernstlichen Fürsatz mich zu bessern gemacht hab.

Ja ich fürchte / daß ich vielleicht mein Leben tag keine gründliche Reu und Leyd gehabt: weil ich meine schwere Sünden nimmer recht zu Herzen geführthab.

Ich geb mich schuldig / daß ich manche Sünd nicht klar genug gesagt / und auß Schamhaftigkeit einiger massen verdeckt hab.

Ich geb mich schuldig / daß ich viele Sünden nur auß Gewonheit gebeicht / und dieselbige niemahl zu bessern gedacht hab.

Ich geb mich schuldig / daß ich nach der Beicht zu meinen vorigen Gewonheiten gangen / und meinen Fürsaz selten ins Werck gericht hab.

Ich geb mich schuldig / daß ich die H. Communion selten mit wahrer Andacht empfangen / und gar oft auffgeschoben und unterlassen hab.

Ich geb mich schuldig / daß ich oft nur auß Gewonheit hinzugangen / und in lauter verstreuten Gedancken empfangen hab.

Ich geb mich schuldig / daß ich oft ohne Fürbereitung hinzugangen / und ohne Dancksagung zur Kirch hinauß gangen bin.

Ich geb mich schuldig / daß ich selbigen Tag oft nichts Gutes mehr gethan / und in lauter Müßiggang und Eitelkeiten zugebracht hab.

Ich geb mich schuldig / daß ich oft dem H. Sacrament im fürübergehen gar keine Ehrerzeige / und in Gegenwart dessen geschwätzt und gelacht hab.

Ich geb mich schuldig / daß ich die H. Messen gar oft unandächtig gehört / und manchen Werktag nachlässiglich versäumt hab.

Ich geb mich schuldig / daß ich oft auß Trägheit zu spat darzu kommen / und vor dem End derselben herauß gangen bin.

Ich

Jch geb mich schuldig / daß ich in meinem Gebet gar oft verstreut gewesen / und einen guten Theil der Meß ohne Andacht zugebracht hab.

Jch geb mich schuldig / daß ich oft in der Kirchen gelacht und geschwätzt / und andere in ihrem Gebet verstöhr̄t und geärgert hab.

Jch geb mich schuldig / daß ich andere außgelacht / wann sie Gutes gethan / und ihre Andacht übel außgelegt und getadelt hab.

Jch geb mich schuldig / daß ich manche vom Guten abgehalten / und ihnen das oft Beichten / Communiciren und Meß-hören wider-rathen hab.

Jch geb mich schuldig / daß ich oft den Namen Gottes vergeblich geführt / und die Namen Jesus und Maria ohne Reuerenz genenn̄t hab.

Jch geb mich schuldig / daß ich die Sonn- und Feyertag nicht geheiligt / sondern in Eitelkeit und Müßiggang zugebracht hab.

Jch geb mich schuldig / daß ich an denselbigen meinen Geschäften nachgangen / und den Nachmittag etliche Stund lang ohne Noth gearbeitet hab.

Jch geb mich schuldig / daß ich manchen H. Tag mit Spielen / Zechen und Tansen zugebracht / und manche Sünde an denselbigen begangen hab.

Jch

Ich geb mich schuldig / daß ich manche Predigt und Vesper versäumet / und manchen Nachmittag nichts Guts mehr gethan hab.

Ich geb mich schuldig / daß ich meinen Eltern und Obrigkeiten sehr ungehorsam gewesen / und sie gröblich erzürnt und zum fluchen bewegt hab.

Ich geb mich schuldig / daß ich oft über sie gezürnt / und sie verunehret und rauh angeredt hab.

Ich geb mich schuldig / daß ich ihnen heimlich Böses gewünscht / und sie bey andern veracht und verlacht hab.

Ich geb mich schuldig / daß ich oft die Geistlichen verunehret / und sie bey andern oft veracht und verkleinert hab.

Ich geb mich schuldig / daß ich die Alte und Arme verspott und verlacht / und sie zum zürnen und fluchen bewegt hab.

Ich geb mich schuldig / daß ich die Armen oft raw angeredt / und ihnen nach meinen Mitteln nicht gern mitgetheilt hab.

Ich geb mich schuldig / daß ich oft mit andern gezanckt / und ihnen im Zorn viel Schimpf und Schmachwort geben hab.

Ich geb mich schuldig / daß ich andere durch mein Zancken zum Fluchen bewegt / und ihnen zum langwierigen Haß Ursach geben hab.

Ich

Ich geb mich schuldig / daß ich vielen ihre heimliche Sünden fürgeworffen / und sie für den Leuten verschämt und verächtlich gemacht hab.

Ich geb mich schuldig / daß ich durch mein Zanken viele geärgert / und von mir böß zu reden verursacht hab.

Ich geb mich schuldig / daß ich lang im Haß blieben / und andere nicht hab wollen umb Verzeihung bitten.

Ich geb mich schuldig / daß ich oft andere verflucht und verwünscht / und oft umb ein gering Ding grossen Streit angefangen hab.

Ich geb mich schuldig / daß ich offemahl andern ihr Glück mißgönnt / und ihr Unglück von Herzen gegönnt hab.

Ich geb mich schuldig / daß ich auff andere fälschlich geargwohnet / und sie in schwären Sachen frevendlich geurtheilt hab.

Ich geb mich schuldig / daß ich von andern gar oft böß geredt / und sie bey andern verdächt und verächtlich gemacht hab.

Ich geb mich schuldig / daß ich ihre geringe Mängel ärger außgelegt / und zu ihren offenen Sünden das ärgste geredt hab.

Ich geb mich schuldig / daß ich gesucht andere verhasst zu machen / und sie an ihrem Glück zu verhindern begehrt hab.

Ich



Ich geb mich schuldig / daß ich andere zu be-  
trüben gedacht / und ihnen ein Unglück zu zu-  
fügen begehrt hab.

Ich geb mich schuldig / daß ich zwischen gu-  
ten Freunden Uneinigkeit zu stifften gedacht /  
und zwischen Feinden den Haß zu vergrößern  
begehrt hab.

Ich geb mich schuldig / daß ich fürwichtig  
nachgefragt / damit ich anderer Sünden ge-  
wahr würde: und was ich von andern Böses  
gehört / weiter fortgesagt hab.

Ich geb mich schuldig / daß ich gegen manche  
einen Widerwillen getragen / und auß Zorn  
mit ihnen nicht hab reden wollen.

Ich geb mich schuldig / daß ich viel tausend-  
mahl gezürnt und ungedultig gewesen / und  
viel tausendmahl geflucht und gewündschet  
hab.

Ich geb mich schuldig / daß ich gar oft bey  
meiner Seel und Seligkeit geschworen / und  
bey deiner Gottheit und Wahrheit etwas be-  
theuret hab.

Ich geb mich schuldig / daß ich gar stols und  
hoffärtig gewesen / und gar oft mein eigenes  
Lob und eitele Ehr gesucht hab.

Ich geb mich schuldig / daß ich mich stols und  
prächtigt gekleidet hab / damit ich von andern  
mögte angesehen und geliebt werden.

Ich

Ich geb mich schuldig / daß ich mich besser geacht hab als andere / und daß ich anderer Lob nicht gern gehört hab.

Ich geb mich schuldig / daß ich gar viele unkeusche Gedancken und Begierden gehabt / und viele unzüchtige Wort un Exempel geredt hab.

Ich geb mich schuldig / daß ich viele unzüchtige Dinge angesehen und gehört hab / und viele unkeusche Sachen gethan und verricht hab.

Ich geb mich schuldig / daß ich offtmahl zu viel gessen und getruncken / und die Fasttag gar schlecht und übel gehalten hab.

Ich geb mich schuldig / daß ich offtmahl andere zum Trunck genöthiget / und vielmahl zu lange Mahlzeiten gehalten hab.

### Versiegelung dieser Anklagung.

Und nun / O mein GOTT / bekenne und verklage ich mich vor deiner höchsten Majestät / daß ich alle diese obgemeldte / und dergleichen noch viel hundert Sünden begangen / und dich meinen allergnädigsten GOTT und HERRN / von meiner Kindheit an biss auff diese Stand / unzählbarlich vielmahl beleydiget hab. Ich bekenne und erkenne / daß ich alle diese obgemeldte Sünden nicht nur einmahl /  
son

sondern alle und jede viel hundertmahl  
 und etliche über tausendmahl begangen  
 hab. Ich bekenne und erkenne/  
 daß ich diese obgemeldte Sünden nicht  
 allein auff eine Weis/sondern auff vielerley  
 Weis und Manier / und mit vielen  
 sündlichen Umständen begangen hab.  
 Ich erkenne und bekenne/  
 daß ich nicht allein diese obgemeldte/  
 sondern neben denen noch viel andere  
 Sünd und Laster gegen dich und dein  
 Gebott / gegen mich und meinen  
 Nächsten / gegen deine Einsprechungen  
 und mein Gewissen: in den sieben  
 Haupt: und neun fremden Sünden:  
 in den Sünden gegen den h. Geist/  
 und in den Sünden die in den Himmel  
 schreyen. Mit Gedancken und Begierden  
 / mit Worten und Wercken/  
 heimlich und öffentlich / wissentlich  
 und unwissentlich gegen meine Seel  
 und Seligkeit begangen hab. Und  
 wann ich alls diese meine Sünden bey  
 mir recht bedencke / so muß ich bekennen  
 / daß deren so viel seynd / daß sie mit  
 keiner Zahl mögen begriffen werden.  
 Drum ich mit dem bußfertigen David  
 außzuruffen genöthiget werde:  
 Meiner

Meiner Sünden seynd mehr worden / als der  
Haar meines Haupt: und gleichwie ein  
schwärer Last seynd sie über mich beschwärt  
worden. Wann ich aber die Viele und  
Größemeiner Sünden sollte erkennen /  
wie deine Gottheit sie erkennet: so  
würde ich solchen Gräuel und Abscheu-  
lichkeit alles Unraths beysammen ses-  
hen / daß mir Sinn und Gemüth ver-  
gehen würden. Was fang ich dann  
inner an / O mein GOTT! Ach Gott  
was fang ich doch an? Daß ich alle  
diese unfläeige Sünden begangen hab  
kan ich nicht läugnen: dann es ist nur  
gar zu viel wahr und unlaugbar. Daß  
sie mich aber auch von ganzem Herzen  
schmerzen / kan ich auch nicht läu-  
gnen: dann es ist gewiß wahr und un-  
laugbar. Was kan ich dann anders  
thun / als diese meine unzählbare Mis-  
sethaten berewen / beweynen / beklas-  
gen / beseuffzen / und dich meinen lies-  
ben GOTT umb Verzeyhung bitten.  
Deßwegen berewe und abschewe ich  
alle diese meine Sünden von Grund  
meines Herzens / und begehre sie auff  
solche Kräftige Weis zu berewen und  
abzuschewen / gleichwie Christus all  
sein

sein Lebtag / und sonderlich am 3. Wel-  
 berg / dieselbige bereuet und verabs-  
 cheret hat. Ich widerspreche / wi-  
 derruffe und vernichte alle diese mei-  
 ne begangene Missethaten auff die  
 beste Weis / als sie können widerruff-  
 fen / vernichtiges / und ungültig ge-  
 macht werden: und bezeuge vor Gott  
 und allen Heiltgen / daß ich von Her-  
 zen wünsche / daß sie nimmer gesche-  
 hen wären. Hierüber nehme ich mei-  
 nen lieben Schutz Engel zum Zeugen /  
 bittend ihn demüthiglich / er wolle dies-  
 se meine Widerrufung mit dem blu-  
 tigen Angst-Schweiß Christi unter-  
 schreiben / und mit dessen Herzen-  
 Wundsch versigelen. Bitte ihn auch / er  
 wolle alle diese stinckende Früchten /  
 giftige Disteln / und pestilenzische  
 Dörner meiner begangenen Sünden /  
 in ein Büschlein zusammen binden /  
 und in das hitzige Feuer der Göttlichen  
 Liebe werffen: auff daß sie daselbst  
 zu Pulver verbrennt / und nimmermehr  
 gesehen werden. Wolle auch allen  
 diesen stinckenden Untath / giftigen  
 Roth / und pestilenzischen Ayter mei-  
 ner begangenen Missethaten / in ein  
 Geschirr

Geschirr zusammen gefast / in den Abgrund der grundlosen Göttlichen Barmherzigkeit versencken: auff daß sie daselbst vertiefft nimmermehr mögen herfür kommen. Amen.

Die dritte Unterrichtung/  
Erklärung / wie schwär eine läßliche Sünd seye.

Neben den oberzehlten Sünden insgemein ist auch sehr nützlich / daß ein Krancker seine läßliche Sünden absonderlich zu Gemüth führe und berewe; damit er desto sicherere Verzeyhung und Nachlassung der Straffen darüber erlange. Dann weil wir gemeintlich die läßliche Sünden nicht hoch achten / gar wenig berewen / und kaum zu bessern gedencen; dahero geschichts / daß wir selten deren Verzeyhung erlangen / und in jener Welt selbige schmerzlich abbüßen müssen. Weils diß wenige Leuth verstehen und zu Herzen nehmen / darumb muß ich dieses weitläufftiger erklären; auff daß ein jeder sehe / wie erschrecklich eine läßliche Sünd seye / und wie grausamlich der gerechte Gott dieselbige straffe.

Wisse derowegen / daß unser lieber Herr Gott nicht allein die Todsünden / sondern auch die läßliche Sünden unendlicher Weisbasse / und einen unsäglichem Gräwl und Abschewen darfür trage. Dann weil er ein Herr einer unendlichen Reinigkeit ist / drum hat er für einer jedweden geistlichen Unreinigkeit einen unendlichen Gräwl und Widerwillen. Gleichwie ein Mensch / der von Natur gar zart und eckel ist / mehr Gräwl in sich empfindet / wann er an seinem Kleid einen heßlichen Noß ansiehet: als ein  
ander/

ander / wann er ein todtes faules Pferd ungefaß  
antrifft. Und wie der Mensch von Natur zart  
und reiner ist / desto mehr Verdruß und Abscheu  
hat er auch von einem jedwedern unreinen Ding  
und desto mehr zürnet er / wann nicht alles in seinem  
Haus auff das sauberst und reinest außgeputzt ist.  
Weil dann Gott von Natur unendlich rein ist  
und die höchste Reinigkeit unendlicher Weißheit  
und begehrt: deswegen empfindet er ab einer gerin-  
gen Makel der Seelen unendlicher Weißheit mehr Ver-  
druß/ als wir Menschen ob dem allerabscheulichsten  
Ding dieser Welt können empfinden. Nun aber ist  
gewiß/ daß eine jede geringe läßliche Sünd eine un-  
greiffliche Abscheulichkeit in sich begreiffe / deswege  
hasset sie Gott unbegreifflicher Weißheit: und kann  
durchaus nicht sehen / noch riechen / noch leiden.

Wie abscheulich aber die Seel durch ein jede läß-  
liche Sünd werde / das kan keine Feder beschreiben  
noch einiger irdischer Verstand begreifen. Dann  
so bald ein Mensch fürsätzlicher Weißheit eine läßliche  
Sünd begehet / alsobald wird seine Seel vor den An-  
gen Gottes und aller Engel sehr häßlich. Dabey  
hat die H. Francisca (a) offft gesehen / daß wann ir-  
mand in ihrer Gegenwart eine läßliche Sünd be-  
gangen / so wurde ihr Schutz Engel / welcher gemein-  
lich sichtbarlich bey ihr ware / ganz schamrot  
bedeckte sein Angesicht mit seinen Händen / und wol-  
te den Menschen nicht ansehen. Ja / wann sie bis  
weilen selbst wegen vielen Anspruchs der Weltlichen  
in eine geringe unvollkommenheit fiel / so flohe der  
Engel ganz erzürnt von ihr / und ließe sich nicht  
widerum sehen / bis sie mit tieffster Demuth / und  
bittern Seuffzen und Zähren solche Makel außge-  
wäschen hatte. So dann eine jede geringe Makel

dem  
dem  
von  
Unf  
ein  
fom  
mach  
gen:  
so sch  
läßli  
W  
selig  
in ih  
hat:  
Z  
ersch  
ring  
wei  
dam  
mir  
ligke  
re d  
ersti  
war  
Sch  
Wel  
Gott  
zebl  
Gef  
so ha  
mei  
herc  
liche  
ged

dem Engel so sehr mißfallen hat / O wie wird sie dann dem höchsten **G**ott so gewaltig mißfallen / welcher von Natur unendlicher Weiß reiner ist / und alle Unsauberkeiten unendlicher Weiß mehr hasset / als ein Engel. So dann auch ein einige kleine Unvollkommenheit die Seel der **S.** Franciscä so heftlich gemacht / daß ihr Schutz Engel sie nicht ansehen mögen: ach wie wird dann desjenigen Menschen Seel so schändlich aussehen / welcher alle Tag viel hundert läßliche Sünden muthwilliger Weiß begehet.

Aber noch erschrecklicher ist / was wir von der seligen **C**atharina Sennensi lesen / und sie selbst in ihrem Leben mit folgenden Worten beschrieben hat: (b)

Als mir vergünnt wurde zu erkennen / wie erschrecklich da seye der Schatten des geringsten Werks so gegen **G**ott geschicht / so weiß ich nicht / wie es möglich war / daß ich damahl nicht gestorben bin. **G**ott zeigte mir nur ein Augenblick lang die Abscheulichkeit einer läßlichen Sünden: und ich wäre durch diß unvollkommene Gesicht schier erstickt. Dann alles Geblüt in meinem Leib war erfroren / und ich gerieth in solche Schwachheit / daß ich vermeynte zu sterben. Welches auch geschehen wäre / wann mich **G**ott nicht erhalten hätte / damit ich diß erzehlen sollte. Wann aber diß augenblickliche Gesicht ein wenig länger gewähret hätte / so hätte ich müssen untergehen / wann schon mein Leib von Demant gewesen wäre. Dabhero kommt mir auch der Schatten einer läßlichen Sünde so erschrecklich für / daß mich gedunckt / die **H**öll sey nicht so erschrecklich  
**E** als



als dieselbige. Mich wundert auch hinführo nicht mehr / daß die Höll und das Fegfeuer so grausam seyn / weil beyde um der Sünde willen erschaffen seynd. Die Höll zwar die Sünde zu straffen: Das Fegfeuer aber die Sünde zu reinigen. Dann weil die Sünde so erschrecklich ist / drum muß auch die Straff / durch welche die Sünde entweder gestrafft oder gereiniget wird / eben also grausam seyn. Wann einer diß mit Augen sehen sollte / so würde er gleich als ein Verzweifelter herum gehen / und sich selbst nimmer getrösten können. O wann ich nur könnte außsprechen / was ich hiervon erkenne und empfinde: ich wolte gern die aller bitterste Marter außstehen / daß ichs nur könnte den Menschen offenbahren. Dann alles was ich auff alle Weiß kan herfürbringen / scheint mir in Ansehung dessen / so mein Gemüth erkennet / viel zu wenig zu seyn.

Diß sprach die selige Frau mit großem Eyffer und setzte ein andermahl folgende Wort hinzu. ( Ich wolte lieber in meinem Tod alle Teuffel samt allen höllischen Deymen ansehen / als noch einmahl die Abscheulichkeit einer läßlichen Sünden / so ich einmahl gesehen hab anschauen. Ja / ich wolte lieber die Pein der Höllen leiden / als mit der Makel einer läßlichen Sünden die höchste himmlische Glory genießem.

O Gott! wem solten nicht die Haargen Berg stehen? wem solte nicht von ganzem Herzen hierüber grausen? Solls dann möglich seyn / daß einer in Ansehung einer läßlichen Sünden des jähen Todes müß

müß  
lieber  
Sün  
Sün  
Sol  
heiß  
D  
wer  
W  
glau  
nun/  
men  
ist / u  
et. S  
mißf  
einer  
Sün  
folst  
nach  
leben  
Diß  
Teuf  
hat er  
und  
Teuf  
W  
Gott  
Rog  
dem  
du da  
er ab  
barli  
keit.  
auf

müßte sterben. Solts dann möglich seyn / daß einer lieber alle Teuffel ansehen / ja lieber in der Höllen ohne Sünde ewiglich brennen / als mit einer läßlichen Sünde die höchste himmlische Glory besitzen wolte. Solts dann möglich seyn / daß das hitzige Fegfeuer nit heiß genug seyn solle / die läßliche Sünden zu reinigen. O Gott! wer ist / der diß recht glauben kan. O Gott! wer ist der hierfür nicht erschreckt.

Weil dann nun eine jede läßliche Sünde solche ungläubliche Abscheulichkeit in sich begreiffet / so gedencke nun / wie abscheulich sie dem höchsten Gott fürkommen müße / welcher die unendliche Reinigkeit selber ist / und alle Unsauberkeit unendlicher Weiß abscheuet. Gedencke auch / wie höchlich es dem höchsten Gott mißfallen müße / wann er eine Seel nicht allein mit einer / sondern mit hundert / ja mit tausend läßlichen Sünden besudelt ansiehet. Diß besser zu verstehen / solst du wissen / daß Gott selbst die menschliche Seel nach seinem Ebenbild erschaffen / und sie zu einem lebendigen Contersey seiner selbst gemacht hat. Diß Contersey ist ihm so lieb / daß als es der leydige Teuffel mit seinem giftigen Roth besudelt hatte / da hat ers mit seinem eigenen Blut wieder abgewaschē / und durch die Verdienst seines bittersten Todes dem Teuffel wieder auß den Händen gerissen.

Wann nun ein Mensch dieses alleredelste Bildnüs Gottes muthwilliger Weiß mit Roth besudelt / mit Rog verspenhet / mit Eyster verunreiniget / und mit dem allerabscheulichsten Wust bemakelt / wie meynest du daß es dem lieben Gott mißfalle : wie meynest du daß er über den Menschen erzürne / welcher ihm dieses kostbarliche Bildnüs so schändlich besudelt und bemakelt. Wann ein Mensch ein gar köstliches und über auß schönes Bild hat / welches ihm sonderlich lieb

und werth ist / wie zürnt er nicht / wans ihm eine mit Dinten mutwilliger Weiß besprenget / oder mit dem schwarzen Dampff einer brennenden Kerze verwüset. O wie mehr wird dann der höchste Gott zürnen/wann einer diejenige allerhöchliche Bildniß welche er nach seinem Ebenbild selbst gemahlt / und mit seinem rosenfarben Blut offtmahl abgewaschen hat / mutwilliger Weiß wieder verwüset / beschmutzet / besäugt und verstellt.

Wie gröblich sich der Mensch hierdurch verführet / das mercket auß folgender Gleichniß: Wann ein Böfwichet auß lauterem Frevel das hochwürdig Ciborium oder Kelch / darauß man das H. Sacrament den Leutthen zu reichen pflegt / mit stinckendem Roth anfüllete / oder mit schändlichem Roth und Speichel verspiehe / solte derselbe nicht eine schwarze Sünd begehen / und recht mässiger Weiß gar schwarzlich gestrafft werden? Schier einen solchen Frevel begehet derjenige Mensch / welcher mutwilliger Weiß eine läßliche Sünd begehet. Dann die Seele des Menschen ist ein lebendiges Ciborium oder Weinstrang / darinn die Gottheit ruhet: welche Seele viel heiliger / und viel höher geweyhet ist / als das güldene Ciborium; weil sie von dem H. Geist selbst confirmiret / und mit dem rosenfarben Blut Christi besprenget und geheiligt worden ist. Wann dann nun ein Mensch mutwilliger Weiß eine läßliche Sünd begehet / so erfüllt er diß lebendige / hochheilige Ciborium seiner Seelen mit stinckendem Roth / und verspehet es mit abscheulichem stinckendem Roth und Speichel. Wie sehr diß nun den höchsten Gott verdrieße / und wie schwarze Straff solcher Mensch verdiene / das mag niemand gnug außsprechen noch erkennen; weil es allen menschlichen Verstand übertrifft.

M  
bey  
send  
willi  
mahl  
mahl  
läßlic  
deiner  
Bild  
hast d  
und  
verspi  
meh  
zürnt  
pfang  
straffe  
und w  
Zeit d  
liche  
nen er  
mahl  
muth  
bitter  
deiner  
oder n  
folgen  
(a)  
(c) ib  
D

Nun gedencke mein lieber Freund/wie deine Sach bey Gott bestellt seye / weil du dein Lebtag viel tausend / ja viel hundert tausend läßliche Sünden müßwilliger Weiß begangen hast. Deren viele du vielmahl gebeicht / viele niemahl bereuet / und viele niemahl zu bessern gedacht hast. Durch diese vielfältige läßliche Sünden hast du das hochheilige Ciborium deiner Seelen mit Roth angefüllt: hast das köstliche Bildniß Gottes mit schändlichem Roth besudelt: hast das Angesicht deiner Seelen mit Krind / Epter und Wust verstellt: und hast das Ruhbettlein Christi verspichen / verwüst und verunreiniget. Wie sehr meynst du nun / daß du durch diesen Frevel Gott erzürnt habest? wie übel meynest du nun / daß er dich empfangen werde? wie hart meynest du / daß er deine Seel straffen werde? Drum folge meinem treuen Rath: und weil du noch am Leben bist: weil du noch in der Zeit der Gnaden bist: Berewe deine beanaene läßliche Sünden von ganzem Herzen. Mache dir einen ernstlichen Fürsatz dergleichen dein Lebtag niemahl mehr zu begeben: bitte den gütigen Gott demütiglich umb Verzeihung / und opffere ihm das bittere Leiden und Sterben Christi zur Sühnung deiner Straffen: sprechend mit Herz und Mund: oder nur zum wenigsten mit deinen Gedanken die folgende Gebett.

(a) *In ejus vita l. 1 c. 14.* (b) *In ejus vita c. 24.*  
(c) *ibid. c. 80.*

### Die dritte Übung /

Berewung seiner läßlichen Sünden.

**D**u gerechter Richter / Christe Jesu / im Geist der Demuth / und mit zerknirschem

E 3

Herzen

Herzen werffe ich mich vor deine durchnägelte Fuß/ und bitte demüthiglich umb Verzeihung meiner so vielfältigen tödlichen und läßlichen Sünden.

Meiner Sünden sind mehr als der Haar meines Haupt: ja mehr als Sandkörnlein so im Meer seynd.

Ich hab mein Lebtag so viele schwäre läßliche Sünden begangen; daß dieselbige mit keiner Zahl mögen außgerechnet werden.

Vor dir / dem allwissenden Gott / bekenn ich meine grosse Schuld: und klage mich vor Herzen wegen meiner vielen begangenen Sünden an.

Ach wie viel hundert tausend vergebliche Gedanken hab ich all mein Lebtag gehabt: und ach wie viel hundert tausend vergebliche Worte hab ich geredt.

Ach wie viel hundert tausendmahl bin ich in meinem Gebet verstrewt gewesen: und ach wie viel hundert tausendmahl bin ich im Guten verdrossen gewesen.

Ach wie viel hundert tausend Gebete hab ich mein Lebtag unterlassen: und ach wie viel hundert tausend Gelegenheiten Gutes zu thun hab ich versaumet.

Ach wie viel hundert tausend gute Einsprechungen hab ich außgeschlagen: und ach wie viel

viel hundert tausend bösen Einsprechungen  
hab ich gefolget.

Ach wie viel hundert tausendmahl hab ich in  
meinen guten Wercken eine eitele Ehr gesucht:  
und ach wie viel hundert tausendmahl hab ich  
in meinem Thun und Lassen andern gesucht zu  
gefallen.

Ach wie viel hundert tausendmahl hab ich  
fürwizig umb mich gesehen: und ach wie viel  
hundert tausendmahl hab ich fürwizige Dinge  
angesehen.

Ach wie viel hundert tausendmal hab ich von  
eitelen Dingen geredt: und ach wie viel hundert  
tausendmal hab ich eitele Reden angehört.

Ach wie viel hundert tausend Bissen hab ich  
auß lauter Sinnlichkeit gessen: und ach wie viel  
hundert tausend Tropffen hab ich auß lauter  
Sinnlichkeit getruncken.

Ach wie viel hundert tausendmahl hab ich  
auß lauter Eitelkeit gelacht: und ach wie viel  
hundert tausendmahl hab ich andere zum La-  
chen bewegt.

Ach wie viel hundert tausendmahl hab ich  
auß lauter Kurzweil gelogen: und ach wie viel  
hundert tausendmahl hab ich andere auß Kurz-  
weil betrogen.

Ach wie viel hundert tausendmahl hab ich  
auß Eitelkeit gescherzt: und ach wie viel hun-

der tausendmal hab ich andere zum Scherzen angereizet.

Ach wie viel hundert tausendmal hab ich ohne Noth geschworen: und ach wie viel hundert tausendmal hab ich mich ohne Noth verheissen.

Ach wie viel hundert tausendmal hab ich die H. Namen **Jesus** und **Maria** ohne Ehrerbietung genennt: und ach wie viel hundert tausendmal hab ich mit heiligen Sachen Spott und Scherz getrieben.

Ach wie viel hundert tausendmal hab ich in der Kirchen gelacht und geschwätzt: und ach wie viel hundert tausendmal hab ich andere in ihrem Gebet verstöhrert.

Ach wie viel hundert tausendmal hab ich gezürnt und gestucht: und ach wie viel hundert tausendmal hab ich andere zum Zorn und Strichen angereizt.

Ach wie viel hundert tausendmal bin ich ungeduldig gewesen: und ach wie viel hundert tausendmal hab ich andere ungeduldig gemacht.

Ach wie viel hundert tausendmal hab ich andere verlacht: und ach wie viel hundert tausendmal hab ich andere beleidiget.

Ach wie viel hundert tausendmal hab ich andere veracht: und ach wie viel hundert tausendmal hab ich andere freventlich geurtheilt.

Ach

Ach wie viel hundert tausendmal hab ich mit andern gezanckt: und ach wie viel hundert tausendmal hab ich andere gehast.

Ach wie viel hundert tausendmal hab ich auß Eitelkeit gespielt und getantz: und wie viel tausendmal hab ich andere zum Spielen und Tanzen angereizt.

Ach wie viel tausend Stunden hab ich unnützlich zugebracht: und ach wie viel tausend Stunden hab ich mit Faulenzen verzehret.

Ach wie viel tausend Stunden hab ich zu eitelen Dingen angewendt: und ach wie viel tausend Stunden hab ich in unnötzigem Dienst meines Leibs verschwetzt.

Diese und dergleichen viel hundert tausend läßliche Sünden hab ich begangen: und hab dich meinen lieben Gott dardurch schwärlich erzürnt und beleidiget.

Die Monstranz meiner Seelen hab ich dardurch schändlich verwüestet: und hab dein köstliches Ebenbild dardurch abscheulich verderbt und verstellt.

Das Ruhbettlein meines Herzens hab ich mit stinckendem Noß und Roth angefüllt: und hab dir den höchsten Verdruß und Widerwillen verursacht.

Mit giftigem Krind und Enten hab ich das Angesicht meiner Seelen besudelt: und hab



dich verhindert / daß du keine wahre Freud in mir hast haben können.

Ja ich hab dir / O Ehrliche Jesu / so vielmal gleichsam in dein Angesicht gespiehen: und hab dich schimpflicher Weis verlacht und verunehret.

Wie wil ich mich dann gnugsam darüber können betrüben: und wie wil ich dann gnugsame New und Lend können erwecken?

Wie wil ich dich würdiglich können versöhnen: und wie wil ich dir die zugesügte Schmach können erstatten?

Ich werffe mich demüthig auff mein Angesicht: und klage mich vor dir mit schamhaftigem Herzen an.

Ich erkenne und bekenne/daß ich sehr übel gethan: und daß ich dich meinen Bort unsäglichlicher Weis beleidiget hab.

Ich bin nicht würdig Verzeihung zu erlangen: weil ich dich so viel hundert tausendmal müthwilliger Weis erzürnet hab.

Dannoch halte ich demüthig um Barmherzigkeit an: und mit bereutem Herzen bitte ich umb Verzeihung.

Verzeihe mir/ O mein Jesu/ ach verzeihe mir: und durch dein kostbarliches Blut lösch auf die Makeln meiner Seelen.

Ich nehme mir ernstlich für/dich mein Leben nimmermehr auffseklicher Weis zu erzürnen: sondern

sondern dir die übrige Zeit meines Lebens mit allem Euffer und E...ft zu dienen. Amen.

### Versiegelung dieses Gebetts.

Nun / O mein Jesu / hab ich dir meine Armseligkeiten offenbahrt: und hab mich wegen meiner Untrew demüthig angeflagt. Deswegen hoffe ich auch nun / du werdest mir gnädiglich verzeyhen: und meiner falschheit nimmer wollen gedenccken. Alle diese obgemeldte / so viel hundert tausend grosse und kleine läßliche Sünden / welche ich auß Schwachheit oder Bosheit begangen hab: binde ich in ein Büschlein zusammen / und versencke sie in das tieffe Meer deiner grundlosen Barmhertzigkeit. Damit sie in demselbigen gantz versenckt werden / und vor deinem Göttlichen Angesicht nimmer mögen erscheinen. Und wann diß noch nicht genug wäre / so bitte ich / du wollest den jenigen Brieff / darauff meine obgemeldte Missethaten geschrieben sind / mit deinen Zähren auflöschen: und meine Sünden mit deinem rosenfarben Blut überstreichen. Wollest auch das Sigel deiner H. fünff Wunden darauff drucken: und mit deiner eigenen Hand unterschreiben; daß du mir wegen deines bitteren Leidens / und wegen meiner hertzlichen Rew alle diese Sünden verziehen und nachgelassen habest. Wora für ich dir auß allen Kräfte hertzlichen Sanct sage: Und will deine unendliche Güte preisen in alle Ewigkeit. Amen.

## Die vierte Unterrichtung/

Wie man für seine Sünden gnugthun solle.

**D**ennach du dich nun vor Gott angeklaget/  
und deine Sünden berewet hast / so befließe dich  
auch für dieselbige auff dieser Welt gnugzutun/  
damit du nicht in jener Welt in den heissen Flammen  
des Fegfeurs die restirende Straffen abzubüssen  
genöthiget werdest. Nun obschon der guten Wer-  
cken / mit welchen man die Straffen der Sünden  
zahlen kan / vielerley seynd : so wil ich dir dannoch  
neben diesen einen guten Rath und leichtes Mittel an  
die Hand geben / wie du die verdiente Straffen  
kräftig bezahlen und dem höchsten Gott eine voll-  
kommene Gungthung darsür leisten mögest. Zu-  
vor aber must du wissen / dann wann du dein Lebtag  
jemahl eine Todssünde begangen hast / so hast du dir  
solche Schuld auff den Hals gelegt / welche du dein  
Lebtag / wann du schon Tag und Nacht Bus thätest/  
auß dir nit bezahlen kanst. Ja wann du schon alle gute  
Werck der gangen Welt alleine thätest / so könntest du  
doch nit nach der Gerechtigkeit die geringste von dei-  
nen Todssünden bezahlen. Dann alle diese gute Werck  
wären nicht mehr gegen deine Schuld zu rechnen /  
als wann du einem tausend Thaler schuldig wärest/  
und brächtest ihm einen Heller zur Zahlung. Die  
Ursach dessen ist / weil durch eine jede Todssünd der  
höchsten Majestät Gottes eine unendliche Schmach  
und Unehre zugefüget wird ; drum erfordert er auch  
eine unendliche Gungthung zur Abtragung dieser  
unendlichen ihm zugefügten Schmachten. Diese un-  
endliche Gungthung kan nun kein Mensch thun /  
weil alles was er thut / endlich ist : Christus aber/  
als welcher zugleich Gott und Mensch ist / kan die  
selbige

selbi  
Ba  
alle  
W  
wilf  
den  
seber  
hat  
trud  
hab  
kan  
lang  
unf  
opff  
M  
Mee  
also  
nich  
nich  
ich  
die  
Dar  
kan  
weh  
wer  
umb  
das  
font  
Gut  
brad  
hind  
getre  
mein  
opffe

selbige thun/ün hat sie auch gethan; ja Er hat seinem Vatter unendlichmal grössere Ehr erzeigt / als ihm alle Sünder Schmach und Uebr hatten zugefügt. Wann du nun deine Sünden nach der Gerechtigkeit willst bezahlen / so must du deine Zuflucht nehmen zu den Verdiensten Christi / und dieselbige dem himmlischen Vatter für deine Sünden auffopffern. Diß hat uns Christus selbst gelehrt / als er zu Sanct Gertruden (a) also sprach: Ein jeder Sünder / er hab auch so viel Sünden gethan als er wolle / kan sicherlich hoffen / daß er Verzeyhung erlange / wann er nur meinem Vatter mein unschuldigcs Leiden und bitteren Tod auffopffert.

Noch deutlicher aber sprach er hievon zu S. (b) Mechtildi: Da ich in die Welt kam / ward ich alsobald mit Windlen gebunden / daß ich mich nicht bewegen konte / zum Zeichen / daß ich mich ganz und gar / samt allem Guten / so ich mit mir vom Himmel gebracht hatte / in die Hände der Menschen gegeben hatte. Dann der gebunden ist / hat keine Gewalt / kan sich auch gegen keinen beschützen oder wehren / und es kan ihm alles genommen werden / was er hat. Also auch da ich wiederumb von der Welt außginge / ward ich an das Creutz genagelt / daß ich mich gar nicht konte bewegen: Anzuzeigen / daß ich alles Gutes / so ich in meiner Menschheit vollbracht und verdienet hatte / den Menschen hinderliesse. Drum kan der Mensch nur getrost all das Meinige hinnehmen / und meinem Vatter für seine Sünden auffopffern.

Auß diesen tröstlichen Worten vernimst du klärl  
 lich / daß Christus uns seine Verdiensten geschenkt  
 und wir uns derselbigen / als eigen / gebrauchen mö  
 gen. Wie auch Gott dem Vatter / gleich als wä  
 ren sie unser / auffopffern / und durch solche Auffopff  
 rung / gleich als mit baarem Geld unsere Schulden  
 und Straffen bezahlen. Dahero ist kein leichter  
 Mittel zur Gngthung meiner Sünden zu erden  
 ken / als dem himmlischen Vatter das bitter Le  
 den / und die reiche Verdiensten Christi auffopffern.  
 Sie muß ich auch anziehen den gottseligen Land  
 bergium / welcher hievon gar tröstlich redet  
 sprechend: (c)

Was anlangt die Gngthung für deine  
 Sünden / so nehme diesen Rath von mir.  
 Nehmlich / was du Gutes thun kanst / das  
 thue fleissig: thue es aber nicht mit der Mey  
 nung oder zu dem End / als wann du deine  
 Sünden damit bezahlen / oder dafür gnug  
 thun könntest / (dann darzu sollstu deine Werck  
 für viel zu unwürdig schätzen) sondern  
 thue alles zu dem End / damit du Gott ge  
 fallest / den du erzürnet hast: und bitte Chri  
 stum mit grossem Vertrauen / daß er durch  
 sein bitter Leiden deine Sünden außlöschet  
 und seinem Vatter dafür gnugthun wolle.  
 Diese deine Demuth und Vertrauen / so du  
 zu Christo hast: (weil du nehmlich dich und  
 alle deine Werck so gering / ihn aber und sei  
 ne Verdiensten so hoch schätze) übertriff  
 all deine Gngthung / und bewegt Chri  
 stum / daß er dir den Schatz seiner Verdien  
 sten mittheile. Deswegen soll diß dein für  
 nehmer Fleiß seyn / daß du dich bemühest  
 G

**GOTT** zu gefallen / stätig an ihn zu gedencken / nach ihm zu verlangen / ihn zu lieben / seine Gebott / und was du weißt ihm zu gefallen / fleißig zu verrichten. Und wann du dann schon tausendmahl tausend Hauffen der Sünden hättest / so verzeyhet er sie dir / als wanns nur eine Sünde wäre.

Diese Unterrichtung zeigt dir klärlich an / wie du deine Sünden kräftiglich bezahlen und abbüssen sollest: nemlich daß du dem lieben **GOTT** fleißig dienest und Guts würdest so viel du nach deinem Stand süglichs kanst: aber nicht darumb / als woltest du damit für deine Sünden gnugthun / sondern damit du dadurch dem lieben **GOTT** einen Gefallen thuest. Zur Gnugthuung aber deiner Sünden sollst du **GOTT** dem Vatter das Leiden Christi auffopffern / und versichert seyn / daß du darmit auff die kräftigste Weiß die Straffen deiner Sünden können bezahlen. Dieses werckstellig zu machen gebrauche dich vielmahl folgenden Gebetts.

### Die vierte Übung /

Auffopfferung der Verdiensten Christi /  
zu **GOTT** dem Vatter.

**A**llergütigster himmlischer Vatter / ich armer sündiger Mensch bekenne vor dir meinem **GOTT** / daß ich von Jugend auff / biß auf diese jehige Stund / dich meinen freundlichen Vatter / gar oft und schwärlich belandiget hab.

Ich bekenne / daß ich mehr gesündigt habe als ich abbüssen kan: wann ich schon alle gute Werck der ganken Welt allein thäte.

Darumb

Darumb nehme ich meine Zuflucht zu deinem lieben Sohn: und auß seinem Überfluff wil ich meinen Mangel erstatten.

Zur Verzeihung meiner schwären Sünden opffere ich dir sein unschuldiges Leben: und zur Bezahlung meiner Schulden opffere ich dir sein schmerzliches Leiden.

Ich opffere dir die tödtliche Traurigkeit / so Er am Delberg hatte: und das eifferige Gebet / so Er zu dir thäte.

Ich opffere dir seine Todes- Angst / so Er außgestanden / und seinen blutigen Schweiß / den Er vergossen hat.

Gedencke / O lieber Vatter / wie erbärmlich dein Sohn auff der Erden lage: und wie sein armes Herz so voller Angst und Schmerzen ware.

Gedencke / wie schmerzlich Er mit dem Tod runge / und wie der blutige Schweiß so häufig auß seinem Leib abflosse.

Durch diese Todes- Angst stehe mir bey in meiner letzten Angst: Und durch diesen blutigen Schweiß reinige meine Seel von ihren Sünden.

Ich opffere dir seine schmähliche Gefängniß und Führung in die Stadt: samt allem was Er in dem Hauff Annã und Caiphã gelitten hat.

Ich

Ich opffere dir seine spöttliche Führung zum Pilato: und den grossen Schimpff so er in Herodis Hauff hat eingenommen.

Ich opffere dir seine schamhaffte Entblössung/ und Bindung an die Seul: und seine schmerzliche Geißlung und Zerfetzung seines Leibs.

Erinnere dich/ O lieber Vatter/ wie erbärmlich dein Sohn an der Seul gestanden seye: und wie grausamlich er seye verwundt und zer schlagen worden.

Gedencke an sein herzkliches Seuffzen und Klagen/ und an die schmerzliche Marter so er gelitten hat.

Laß dir diß alles dein väterliches Herz erweichen: und umb dieser schwarzen Peinen willen/ verzeyhe mir meine schwarze Sünden.

Ich opffere dir seine spöttliche und schmerzliche Krönung: und alle Dornstich so er in sein Haupt empfangen hat.

Ich opffere dir seine schimpffliche Anbetung und Verspöhung: und die harten Backenstreiche/ so man ihm gegeben hat.

Erinnere dich/ O lieber Vatter/ dieses erbärmlichen Spectakels: und der bitteren Schmerzen/ so dein Sohn in seiner Krönung gelitten hat.

Umb deren willen verzeyhe mir meine vielfältige Missethaten: und gedencke nicht mehr an die



an die schwarze Schmachten/ so ich dir zugefügt hab.

Ich opffere dir seine Ausführung zu dem Volck: und den Sentenz des Todes/ so Pilatus über ihn gesprochen hat.

Umb dieses ungerechten Urtheils willen sey du mir ein gnädiger Richter: und sprich über mich den Sentenz des ewigen Lebens.

Ich opffere dir seine beschwerliche Kreuzigung: und alle Schmachten/ so er auff diesem Weg gelitten hat.

Gedencke/ O trewer Vatter/ wie erbärmlich dein armer Sohn seye daher gangen: und wie übel ihn die Juden auff diesem Wege tractet haben.

Wegen dieses sauren Weges verzeihe mir meine sündhafte Wege: und schencke mir die schwarze Straffen/ so ich darmit verdienet hab.

Ich opffere dir seine schändliche Entblößung auff dem Berg Calvaria: und die große Schamhaftigkeit/ so er allda gelitten hat.

Ich opffere dir die schmerzliche Annaglung seiner Hände und Füßen: und die grausame Aufziehung aller Glieder seines Leibes.

Erinnere dich/ O gütiger Vatter/ diese unmenschlichen Schmerzen: gedencke an diese grausamste Marter/ so dein armes Kind allhie gelitten hat.

Bilde dir ein / wie schmerzlich man ihm seine Hände und Füße durchschlagen hat : und wie das h. Blut so hoch in die Höhe gesprungen sene.

Gedencke an seine herzhliche Seuffzer und Wehklagen : und an seine bittere Zähren / so er allhie vergossen hat.

Ich bitte dich durch die schmerzhliche Creuzigung deines lieben Sohns : ach verzeihe mir / daß ich ihn mit meinen Sünden so oft gecreuziget hab.

Ich opffere dir die schmähliche Auffhebung des Creuzes : samt aller Marter so dein Sohn am Creuz gelitten hat.

Ich opffere dir alle Schand und Schmach / so ihm die Juden angethan haben : und alles Mitleiden so seine Mutter und Freunde mit ihm gehabt haben.

Ich opffere dir sein schmerzhliches Hangen an den eisern Nägeln : und die bittere Schmerzen so er an allen seinen Gliedern gelitten hat.

Bilde dir ein / O lieber Vatter / diß erbärmliche Spectakel : und gedencke / was für grausame Tormenten das unschuldige Lämlein allhie hab außgestanden.

Wie hast du doch diß Elend vor deinen Augen können sehen : und wie hast du doch das jämmerliche Seuffzen und Klagen können anhören?

O wie

O wie hart bist du deinem lieben Sohn gewesen: und wie hast du ihn so gar ohne Trost verlassen.

Durch diese bittere Verlassung/ verlaß mich doch nicht in meiner letzten Noth: und durch die schwarze Kreuzmarter Christi stehe mir bei in meinen Todes-Schmerzen.

Durch seinen bitteren Tod verleyhe mir doch einen seligen Tod: und durch sein H. Blut reinige meine Seel von ihren Makeln.

Durch seine schmerzliche Wunden verzeihe mir meine Sünden: und durch seine bitteren Schmerzen schencke mir die wohlverdiente Straffen.

Durch seine bittere Zähren wasche mich von meinen Unsauberkeiten: und durch seine herberliche Seuffzer verleyhe mir wahre Reu meiner Sünden.

Durch seine eiserne Nägel verwunde mein Herz mit Mitleiden: und durch seine spitzen Dörner durchsteche meine Seel mit deiner Furcht.

Ich opffere dir / O himmlischer Vatter/ deinen eingebornen Sohn / in der Gestalt wie er am Kreuz gehangen ist: und umb dieses elenden Spectakels willen bitt ich/ du wollest dich meiner erbarmen.

Nehme auff / O gütiger Vatter/ die Gnugthuung

thuumg deines Sohns: und alles was er auff Erden gethan und gelitten hat.

Diß alles opffere ich dir zur Gnugthuung meiner Sünden: und zur gäncklichen Nachlassung aller meiner Schulden.

Alle Stunden meines Lebens begehre ich diß Opffer zu erneuren: und auff die allerkräftigste Weiß/ so möglich ist/ dir auffzuopffern.

Sonderlich aber in meinem Sterbstundlein begehre ich diß zu verrichten: damit ich durch diß kräftige Opffer Verzeyhung meiner Sünden erlange.

Diß verleyhe mir die heiligste Dreyfaltigkeit: welche sey gebenedeyt in alle Ewigkeit. Amen.

### Die fünffte Unterrichtung /

Wie man sich in den Anfechtungen wider den Glauben verhalten solle.

Demnach du nun deine Sünden bereuwet und abgebüßet hast / so wapffene dich nun wider die schwäre Anfechtungen des Satans / so dir in deinem Tod werden zukommen. Warte nicht biß in deine letzte Kranckheit / sondern jetzt bey deiner Gesundheit bereite dich wider den zukünfftigen Streit. So wisse dann / daß ob schon die Anfechtungen im Tod vielfältig seyn / so seye goch keine gemeiner und schädlicher / als die Anfechtung gegen den Glauben. Dann weil der Glaub das Fundament ist / darauff alle unsere gute Werck und Verdiensten ruhen / drum beleyt sich der laydige Bößwicht / diß Fundament umb

umbzustossen / damit alles auff einmahl über einen Hauffen falle. Deswegen gibt er dem armen sterbenden Menschen in den Sina / daß sein Glaub falsch seye / und daß alles / was er bishero geglaubt habe / unrecht seye. Er beweist ihm auch mit arglistigen Beweißthumen / daß es unmöglich seye / daß ein Gott und drey Personen seyen: daß die zweyte Person seye Mensch worden: daß Christus im H. Sacrament des Altars seye: und also fort von einem Artikel zum andern. Sonderlich aber gibt er ihm einen schwarzen Zweifel ein / gegen die jenigen Artikel / welche der sterbende Mensch in seinem Leben nicht fest geglaubt: oder an welchem er jemahls gezweifelt: oder welche er jemahls verspottet und verlacht hat. Diese Anfechtung geschieht also subtiler Weis / daß es niemand von denen Umstehenden mercket: sondern vermeynen / der Krancke sey in guter Ruhe / und habe ganz keine Anfechtung. Deswegen ihm dann auch niemand zu Hülff komt / oder weniger anredet / damit sie ihn in seiner Ruhe nicht verstören. Weil dann der arme Krancke ohne Hülff: Hülff ist / und ihm auch selbst nicht zu helfen weiß / daher komt es / daß er den Teufflischen Eingebungen leichtlich beyfällt / und etwas gegen den wahren Catholischen Glauben glaubt. Wann dann nun der arme Mensch nur ein Augenblick lang an einem einzigen Glaubens Artikel sollte wissentlich zweifeln / oder einen einzigen Glaubens Punct verläugnen oder unrecht glauben: und in solchem Zweifel oder Irrthum sterben; so wäre er ewiglich verlohren / und würde als ein Keger von Gott verdammt. Auff diese Weis / und durch diese Anfechtung kommen viel tausend Menschen zur Hölle / welche dem äußerlichen Schein nach fromm sterben / und vor

allen  
Anfe  
Sat  
plag  
und  
way  
De  
und  
ben e  
sonde  
viel  
kann  
spüre  
ne S  
Dat  
G  
Wey  
dem  
der  
der  
in der  
füße  
Me  
Wun  
thue  
den G  
äusser  
inner  
dencke  
fielen  
mehr  
als d  
cest /

allen für selig gehalten werden. Weil dann diese Anfechtung sehr gefährlich ist: und weil der leydige Satan alle und jede in diesem Stück gewaltig sehr plagt / drum muß sich ein jeder wohl fürsehen / und gegen diese verdamliche Anfechtung wohl bewaffnen.

Deswegen folge meinem Rath / mein lieber Christ / und wann dir der Satan etwas gegen den Glauben eingäbe / so dencke solcher Eingebung nicht nach: sondern schlage sie alsobald auß. Wann du noch so viel Kräfte hast / daß du deine Glieder gebrauchen kannst / so mache alsobald / wann du solche Gedanken spürest / mit deinem Daumen ein Kreuzlein auff deine Stirn / und sprich: Ich glaube an Gott den Vatter / und an Gott den Sohn / und an Gott den H. Geist. Nimm auch alsobald Beywasser / und besprenge dich andächtiglich mit demselbigen / sprechend: Es gesegne mich Gott der Vatter / Gott der Sohn / und Gott der Heil. Geist. Drittens nimm das Heil. Kreuz in deine Hand / drucke dasselbige an deine Brust / küsse dasselbige mit deinem Mund / und sprich: Mein gecreuzigter Jesu / in deine heilige Wunden befehle ich meinen Glauben. Dis ihue allezeit / wann du einen Gedanken gegen den Glauben spürest / und bemühe dich mit diesen äußerlichen Wercken der Andacht / damit du der innerlichen falschen Eingebung nicht mögest nachdenken.

So dir demnach solche Anfechtungen einfallen / wann du nunmehr deine Glieder nicht mehr bewegen kannst / so ist kein besserer Rath / als daß du solchen Eingebungen nicht nachdenckest / sondern dieselbige alsdan alsobald außschlagest.

Gesetz

Gesezt / wann dir einfiel / ob du bishero den wahren  
 Glauben gehabt hättest: oder wann dir einfiel / ob  
 Da dreyfaltig seye: oder / ob Christus im H. Sa-  
 crament seyn könne / und dergleichen; so solt du diese  
 Gedanken gar nicht nachdenken: vielweniger  
 nachgrübeln / ob dem so / oder so seye. Dann wann  
 du dich thätest / so wäre es gewiß / daß dich der böse  
 Feind betriegen / oder in einen Irrthum stürzen wür-  
 de. Drum folge meinem Rath / halte dich in solchen  
 Gedanken nicht auff: gedencke solchen Sachen nicht  
 nach / viel weniger disputire mit dem bösen Feind  
 Sondern laß solche gedanken fahren / und gedencke  
 an etwas anders / und verhalte dich / als wann du  
 diese falsche Gedanken nicht mercktest. Wann  
 sie dir dennoch überläßig seyn / und nicht weichen  
 wollen / so sprich in deinem Herzen / oder mit de-  
 nem Mund: **Jesus / Maria!** Jesus behalte mich  
 wahre mich! Jesus erhalte mich in wahren  
 Glauben. Wann du kanz / so bete den Apostolischen  
 Glauben / so auffmerksam / als du kanz / sprechend  
 Ich glaube in Gott Vatter / Allmächtiger  
 Schöpffer / Himmels und der Erden / etc. Du  
 sprich in deinem Sinn: Ich glaube / was die  
 tholische Kirche glaubt: und in diesem Ca-  
 tholischen Glauben begehre ich zu leben und  
 zu sterben.

Endlich / damit du das allerbeste und kräftigste  
 Mittel habest / alle und jede Anfechtungen gegen den  
 Glauben zu überwinden / so sollst du / da du noch  
 sund bist / eine offene Glaubens-Bekantnis thun  
 und für Himmel und Erden bezeugen / weß Glauben  
 du seyst / und in was für einem Glauben du zu leben  
 begehrest. Diese Glaubens-Bekantnis ist gewöhn-  
 lich kräftig / und benimt dem bösen Feind sein

Mac  
 Bef  
 glau  
 dir n  
 Bef  
 wolte  
 und r

NE  
 do als  
 nem:  
 Com  
 attam  
 prople

Fr  
 des  
 Ame  
 So  
 diger  
 Gego  
 bin /

mit  
 In  
 Sch  
 in Jo  
 fern  
 H. C  
 frau

Macht. Ja wann du schon in deinem Tod nach dieser Bekantnis etwas gegen den Cathol. Glauben soltest glauben / so wäre es doch unkräftig / und würde dir nicht schaden: wofern du diese jetzige Glaubens-Bekantnis nicht muthwilliger Weiß widerrufen woltest. Deswegen sprich mit Mund und Herzen / und mit ganzem Effer diese folgende

### Fünffte Übung / Glaubens-Bekantnis.

*NB. Hac Professione Fidei poterit Sacerdos uti, quando aliquis conversus ad fidem facturus est professionem: quia desumpta est ex Tridentina Professione Fidei: & omnes in ea comprehensos articulos comprehendit: attamen multo clarius & brevius, ut sit eo commodior pro plebejis.*

Im Namen Gottes des Vatters / und des Sohns / und des Heiligen Geistes / Amen.

Ich N. N. bekenne und bezeuge vor Gott dem Allmächtigen / Mariä seiner hochwürdigen Mutter / allen lieben Heiligen / und euch Gegenwärtigen / daß ich warhafftig Catholisch bin / und den wahren Apostolischen Glauben mit Mund und Herzen bekenne / wie folgt:

Ich glaub in Gott Vatter / Allmächtigen Schöpffer Himmels und der Erden. Und in Jesum Christum seinen einigen Sohn unsern Herrn / der empfangen ist von dem H. Geist: geboren auß Maria der Jungfrauen: gelitten hat unter Pontio Pilato /

I

gecreu-



gekreuziget / gestorben und begraben. Abgestiegen zu der Höllen: am dritten Tag wieder auffgestanden von den Todten: auffgefahren zu den Himmeln: sitzet zur Rechten Gottes des Allmächtigen Vatters: von dannen er kommen wird / zu richten die Lebendigen und die Todten. Ich glaube in den H. Geist. Eine H. allgemeine Kirch. Gemeinschaft der Heiligen. Ablass der Sünden. Auferstehung des Fleisches / und ein ewiges Leben. Amen.

Diesen H. Apostolischen Glauben / samt allen Artikeln so darinn verfaßt seynd / glaube und bekenne ich: und begehre sie auch bis an mein letztes End zu glauben und zu bekennen.

Ich glaube und bekenne auch alle und jeden Glaubens. Artikel / welche die Catholische Apostolische / Römische Kirch glaubet / und uns zu glauben fürhält und befiehlt.

Ich glaube / daß ein Gott und drey Personen seyen: und daß die zweyte Person Mensch worden / und für uns gestorben seye.

Ich glaube / daß sieben hochheilige Sacramenten seyen: und daß die H. Meß ein hochwürdiges Gottgefälliges Dpffer seye.

Ich glaube / daß im H. Sacrament des Altars / der wahre Leib und Blut Jesu Christi gegenwärtig seye / und daß unter einerley Gestalt der ganze Christus genossen werde.

Ich glaube / daß man alle seine bewusste Tod-  
sünden zu beichten schuldig seye: und daß alle  
Catholische Priester die Sünden zu verzeihen  
Gewalt haben.

Ich glaube / daß die Mutter Gottes eine  
reine Jungfrau seye: und daß man ihr über  
alle Heiligen Ehr und Reuerenz erzeigen solle.

Ich glaube / daß man die liebe Heiligen eh-  
ren und anrufen solle: und daß man ihre Bil-  
der und Heylthum verehren und werth halten  
solle.

Ich glaube / daß neben Himmel und Höll  
auch ein Fegefeuer seye: und daß man für die  
Christglaubige Seelen könne und solle bitten.

Ich glaube auch / daß Christus der Kirchen  
den Gewalt des Ablass hab gegeben: und daß  
dessen Gebrauch den Glaubigen gar nutz und  
heylsam seye.

Ich glaube / daß der Römische Papst ein  
Stadthalter Jesu Christi seye: und daß er  
das wahre sichtbare Haupt der Kirchen Chri-  
sti auff Erden seye.

Diese und alle andere Glaubens- / Artikeln/  
so die H. Catholische Kirch glaubet / und uns  
zu glauben fürhält / glaube und bekenne ich /  
und halte sie für wahrhafft / unfehlbar und  
ungezw eiffelt.

Dingegen aber alle Irthumen / Lehren und

Kezerereyen / so von der Catholischen Kirchen  
verdant / verworffen und verflucht worden  
dieselbige verdamme / verwerffe und verfluchte  
ich ebenmässig.

Diesen wahren Catholischen Glauben (aus  
ser welchem niemand kan selig werden) wil ich  
bis an mein letztes End beständig und unverle  
halten / und begehre in demselbigen als ein  
frommer Catholischer Christ zu leben und zu  
sterben.

Zu Urkund und Befräftigung dessen / wil  
ich diesen meinen Glauben mit einem End  
schwur befräftigen / und alle liebe Heiligen  
darüber zu Zeugen anrufen / sprechend:

Hie recke die zween erste Finger auff.

**I**ch N. N. schwöre / gelobe und verspreche  
Gott dem Allmächtigen / der aller seligsten  
Jungfraw Mariä / und allen Heiligen / daß  
ich alle und jede Artikel des Catholischen  
Glaubens / welche uns die Römische Kirche  
fürhält / warhafftiglich glaube / und bis an mein  
End beständiglich zu glauben begehre. Und  
dis verspreche ich mit auffgereckten Fingern  
durch einen leiblichen End: bey der Krafft der  
H. sieben Sacramenten: und bey der War  
heit des H. Evangelii: Im Anfang war das  
Wort: und das Wort war bey Gott: und  
Gott war das Wort.

Sie küsse das Buch.

## Versiegelung dieser Bekantnus.

Und nun/ O mein Gott / hab ich mich vor  
 dir erklärt / was ich glaube / und in wel-  
 chem Glauben ich zu leben und zu sterben  
 begehre. Deswegen sag ich dir abermahl/  
 und begehre es zu sagen tausendmahl / daß  
 diß mein ernstlicher Will seye: und daß ich  
 von diesem wahren Glauben im geringsten  
 nichts zu weichen begehre. Und wann viel-  
 leicht in meinem Leben oder Sterben / durch  
 Betrug der Menschen / oder Zingebung  
 des bösen Feindes / mir etwas gegen diesen  
 Glauben solte einfallen / oder von mir ge-  
 glaubt werden: so protestire ich jetzund / da  
 ich noch bey gutem Verstand bin / daß diß  
 wider meinen Willen seye / und deswegen  
 nichtig und unkräftig seyn solle. Solte ich  
 aber vielleicht durch einige Gedancken /  
 Wort oder Werck / diese meine Glaubens-  
 Bekantnus widerrufen / so erkläre ich mich  
 hiemit / daß diese meine Widerrufung vor  
 Gott und der Welt falsch und ungültig solle  
 gehalten und erkannt werden. Damit diß  
 aber nicht geschehe / sondern dieser mein  
 Glaub biß an mein End unverbrüchlich ge-  
 halten werde / deswegen befehle ich ihn dei-  
 ner Allmacht / Ewigiger Vatter! bittend /  
 daß du mich durch deine Göttliche Krafft in  
 demselbigen also beständig erhaltest / damit  
 ich nimmer davon abfallen könne. Ich be-  
 fehle ihn auch deiner Weißheit / O Christe  
 Jesu! bittend / daß du mich mit dem Liecht  
 deiner

deiner Erkantnis also erleuchtest / damit ich  
 nimmer durch einigen Irthum darvon ab-  
 geführet werde. Ich befehle ihn auch deiner  
 Gütigkeit / O H Geist! bittend / du wollest  
 verschaffen / daß ich nach meinem Glauben  
 also lebe / damit ich in der Stund des Todes  
 vollkommen erfunden werde. Ich befehle  
 und verschliesse ihn auch in dein durchsto-  
 chenes Hertz / O Christe Jesu! und versigelt  
 denselbigen mit den fünff Sigillen deiner  
 H. fünff Wunden: damit kein böser Feind  
 diese meine Glaubens- Bekantnis könn  
 umbstossen / oder auff einige Weiß verfäl-  
 schen oder verkehren. Diß bezeuge / und  
 mit meinem eigenen Blut unterschreibe ich  
 N. und ruffe hierüber Gott und alle Hei-  
 ligen zu Zeugen an / jetzt und sonderlich in  
 der Stund meines Todes. Amen.

### Die sechste Unterrichtung/

Wie man sich gegen die Anfechtungen der  
 Verzweiffung wehren solle.

**W**iewohl die Versuchung in Glaubens- Sachen  
 die allergefährlichste ist / so ist doch die Verfu-  
 ehung wider die Hoffnung nicht weniger schädlich  
 noch verdamlich. Dann wann einem der böse Feind  
 die Hoffnung nimmt / so fällt der arme Mensch in  
 Verzweiffung / und verdammt sich selbst in Abgrund  
 der Höllen. Und ob schon vielleicht der leydige Sa-  
 tan nicht alle im Glauben versuchet / so wird doch  
 kaum jemand von dieser Welt sehteden / welchen  
 nicht gegen die Hoffnung anfechte. Dann hier  
 hat er grossen Ursach und Gelegenheit; weil schier alle  
 Menschen viel gesündigtet / und wenig Buß gethan  
 haben.

haben. Deswegen stellet ihnen der böllische Drach in ihrem Tod ihre Sünden für Augen / zeigt ihnen ganz klärlich die grosse Abscheulichkeit derselbigen: erkläret ihnen / wie grausamlich sie den Allmächtigen Gott erzürnt haben: und machet ihnen diese ihre Sünden so gewaltig schwarz / daß der arme Krancke vermerkt / er müsse verzweiflen. Wann nun ein armer sterbender Mensch nicht weiß / wie er sich helfen solle / und auch keinen erfahrenen Geist / oder Weltlichen bey sich hat / der ihn auffmuntere / so ist er gewißlich in grosser Gefahr / und wird schwerlich dem böllischen Drachen entrinnen. Wegen dieser Ursach werden viel tausend verdammt / die sonst wären selig worden: wann sie sich vor diesem Todes Kampff gegen die Anfechtung hätten gerüst: oder hätten erfahrene Leut bey sich gehabt / die sie in der Hoffnung hätten gestärkt. Und wiewohl man manchem Sterbendem nicht anseheth / daß er angefochten wird: und wiewohl auch mancher bis an sein End redet und verständig bleibt / so ist doch gewiß / daß noch im letzten Augenblick der Teuffel ihm seine Sünden so erschrecklich für die Augen stelle / daß er noch in demselben letzten Augenblick könnte verzagen / wosern ihn Gott nicht behütete.

Deswegen / O mein lieber Christ / wann dir der leydige Satan in deinem Tod für Augen stellen wird / wie oft und schwärlich du Gott beleidiget und veruehret habest / so must du durchaus nicht verzagen noch auch kleinmüthig werden. Sondern so bald du die grausame Erschrecklichkeit deiner Sünden wirst ansehen / so erwecke alsobald von Grund deines Herzens eine schmerzliche Reu darüber / und sprich in deinem Sinn diese oder dergleichen Wort: Mein allergütigster Gott / es ist mir von Grund

meines Hertzens leyd / daß ich deine Göttliche Majestät so grausamlich beleydiget hab. Wann dir aber der Satan eingäbe / es wär nun zu spat / du soltest ehe Reu und Leyd erweckt haben; so glaub dieser Eingebung nicht / weil sie falsch und verlogen ist. Dann nimmer ist die Reu zu spat wann sie schon noch im allerletzten Augenblick geschähe. Wann dir der Satan eingäbe / deine Reu wär zu gering für so viele und schwere Sünden; so glaube ihm wieder nicht / dann diese Eingebung ist auch falsch und verlogen. Weil Gott mit einer jedwedern Reu / die umb seiner willen geschieht / für lieb nimmt sie seye so klein / als sie immer wolle. Du mußt aber wissen / daß die Reu umb Gottes willen geschehen müsse: nemlich / daß es dir im Herzen leyd thue weil du mit deinen Sünden dem gütigsten Gott viele schwere Schmach und Unehren hast angethan. Wann dir deine Sünden umb dieser Ursachen leyd seyn / so verzeyhet dir der liebe Gott von Herzen gern / und nimt dich alio bald wieder zu Gnaden auf.

Wann dir aber der höllische Betrüger in den Sinn gäbe / deine Sünden wären so groß / daß dir Gott nicht könne noch wolle verzeyhen; so glaube dieser falschen Eingebung durchaus nicht / sondern sage ihm fecklich ins Angesicht: Du liegst Satan / dann Gottes Barmherzigkeit ist unendlich größer / als meine Sünden. Wann dir aber der böshaffte Geist so angst und bang machte / daß du meynest / du müßest verzweifeln: so thue es dannoch nicht / sondern halte dich fest an Gottes Barmherzigkeit / welche nimmermehr einen bereyten Sünder verdammt hat / sondern sich für die größte Ehre schäzet / wanu sie einem bußfertigen Sünder mag guts thun / und Barmherzigkeit erzeigen. Deßwegen

wegen wann du an der unendlichen Barmherzigkeit Gottes soltest verzweifflern / so würdest du eine grössere Sünde thun / als du dein Lebtag gethan hast: und würdest auch den höchsten Gott dardurch mehr erzürnen / als du Ihn dein Lebtag erzürnet hast. Dann wann du schon so viele Sünden gethan hättest / als Sterne am Himmel / und Sand / Körnlein im Meer seyn / so ist doch Gottes Barmherzigkeit viel grösser / als deine Sünden seynd. Wann du schon alle Sünden der Welt allein gethan hättest / ja wann du schon Gott selbstem verläugnet und abgeschworen hättest / so wären alle diese ungeheure Sünden nit anders gegen Gottes Barmherzigkeit zu schätzen / als ein Sandkörnlein gegen die weite Welt: und würden ehe von der Göttlichen Gürtigkeit verzehret werden / als eine Handvoll Flachs von einem grossen Feuer. Ja ein einziges Tropfflein Bluts / so Christus in seinem bitterm Leiden vergossen hat / kan mehr ausgleichen / als alle Sünder der weiten Welt können verschulden. Drum must du durchaus nicht verzagen noch kleinmüthig werden / sondern dich fast an die unendliche Barmherzigkeit Gottes halten / wann dich schon der leydige Satan mit aller Gewalt wolte zwingen / und zur Verzweifflung anreitzen.

Damit diß aber nicht geschehe / und damit du in deinem Tod desto standhafftiger ihm widerstehen mögest / so must du jegund / da du noch bey gutem Verstand bist / ihm widersprechen / und mit einer ernstlichen Protestation den Kopff zerknirschen. Jegund must du eine steiffe Hoffnung und Vertrauen zu Gott erwecken / und diß Vertrauen deinem Schutzengel / oder Gott selbstem zu verwahren geben / damit sie in deinem Tod dir dasselbige wieder geben / und dardurch gegen alles Mißtrauen stärken. Deßwegen



wegen sprich jehund mit höchstem Ernst und Eyle  
folgendes Gebett:

### Die sechste Übung/

Wahres Vertrauen zu Gott.

**D** Vatter aller Barmherzigkeit / ich arme  
Sünder komme zu dir / und begehre mich  
vor dir zu erklären / was ich von dir glaube und  
hoffe.

Ich glaub / daß du seyest ein Gott einer un-  
endlichen Gütigkeit: und daß deine Barmher-  
zigkeit seye über alle deine Werck.

Ich glaub / daß deine Eigenschafft seye / dich  
zu erbarmen und zu verschonen: und daß du  
unmöglich seye / mit den Elenden kein Mittel  
den zu tragen.

Ich glaub / daß deine Barmherzigkeit groß  
ser seye als alle Sünden der Welt: und daß  
du vielmehr könnest verzeyhen / als alle Sün-  
der können sündigen.

Ich glaub / daß alle Sünden der ganzen  
Welt gegen deine Barmherzigkeit nicht so viel  
zu rechnen seyen / als ein Tröpflein gegen das  
ganze Meer: ja viel tausendmal weniger / als  
ein Sandkörnlein gegen die ganze Welt.

Ich glaub / daß aller Welt Sünden von der  
ner Götlichen Lieb ehe verzehrt werden / als ein  
wenig Flachs von einem grossen Feuer / und als  
ein Tröpflein Wasser gesprützt auff ein glühend  
des Eisen.

Ich glaub / daß du alle Menschen begehrest  
selig zu machen: und daß du niemand / wer zu  
dir komt / begehrest zu verstossen.

Ich glaub / daß du kein Gefallen hast an dem  
Verlust der Seelen: und daß dir keine Freud  
seye / wann ein armer Mensch verdammt wird.

Darum hoffe ich auch so fest auff diese deine  
Barmherzigkeit / daß ich vermeyne / es seye nicht  
möglich / daß du mich könnest verstossen.

Ich hoffe ganz ungezweifelt / du werdest  
mich selig machen / und werdest mich auß Gna-  
den in die Zahl deiner Auserwählten auff-  
nehmen.

Ich hoffe ganz festiglich / du werdest mir  
meine Sünden verzeihen / und werdest mich  
als ein liebes Kind in deine Väterliche Armen  
auffnehmen.

Ich hoffe ganz festiglich / du werdest mir in  
meinem Tod beystehen: und werdest mich stär-  
cken gegen die Anfechtungen des bösen Feinds.

Ich hoffe ganz festiglich / du werdest mir  
ein seliges End bescheren / und werdest mir mei-  
nen sündigen Geist in deine Väterliche Hand  
auffnehmen.

Ich hoffe ganz festiglich / du werdest mir  
ein gnädiger Richter seyn / und werdest das  
Urtheil der ewigen Seligkeit über mich auß-  
sprechen.

Diß alles hoffe ich von dir ganz fest und standhafftiglich / und hab an diesem allem nicht den geringsten Zweifel.

Wann du mich fragest / worauff ich so stark hoffe ? so wil ich dir's rund auß bekennen und offenbahren.

Ich hoffe auff dich / meinen so lieben GOTT und auff deine unendliche Güte und Barmherzigkeit.

Ich hoffe auff dein Versprechen / so du gethan hast / indem du uns aus Gnaden den Himmel versprochen hast.

Ich hoffe auff die Vertröstung / so uns Christus gethan hat / als er mit seinem Göttlichen Mund diese Wort aussprach :

Also hat GOTT die Welt geliebt / daß er seinen eingebornen Sohn dargab : damit alle so an ihn glauben / nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben haben.

Ich hoffe auff den Endschwur / so du gethan hast / als du bey dem Propheten Ezechiel also gesprochen hast :

So wahr ich lebe / so begehre ich den Tod des Sünders nicht / sondern daß er sich bekehre und lebe.

Ich hoffe auff das Versprechen / so du bey dem Propheten Ysaia gethan hast / als du mit deinem Göttlichen Mund also sprachest :

Kann auch eine Mutter ihres Kindes ver-  
gessen

gessen / daß sie sich nicht erbarme über die Frucht ihres Leibes?

Und wann sie schon desselben solte vergessen / so wil ich doch euer nicht vergessen.

Weil ich dann auch dein wahres Kind bin / und weil du auch mein wahrer liebevoller Vater bist: drum hoffte ich auff dich meinen getreuen Vater; du werdest meiner nimmermehr können vergessen.

Wann ich schon ein unwürdiges gottloses Kind bin / so bist du gleichwohl ein gnädiger treuherziger Vater.

Wann ich schon viel tausendmal von dir entlassen bin / so lehre ich doch jekund mit dem verlohrenen Sohn wieder zu dir.

So weiß ich gewiß / daß deine väterliche Gültigkeit so groß ist / daß du mich mit Freuden in deine Arme auffnehmest.

Neben deiner Gültigkeit verlasse ich mich auch auff deinen Sohn Jesum Christum / und auff die unendliche Liebe Gottes des H. Geistes.

Ich verlasse mich auff das bitter Leiden und Sterben Jesu Christi / und auff den unendlichen Werth seines rosenfarben Bluts.

Ich verlasse mich auff seine überflüssige Gnugethuung / und auff die reiche Verdiensten so er erworben hat.

Ich verlasse mich auff das Testament / so er gemacht hat / indem er alle seine Glaubigen zu Erben eingesetzt hat.

Dann für uns / und nicht für sich / hat er gearbeitet: für uns / und nicht für sich / hat er gelitten und gnuggethan.

So fordere ich dann mit Vertrauen mein Erbtheil / und fordere von dir die Seligkeit / so mir dein Sohn erworben und versprochen hat.

Ich verlasse mich auch auff die reiche Verdiensten und Fürbitte der Mutter Gottes / deren ich ungezweifelt verhoffe theilhaftig zu werden.

Dann sie ist meine liebe Mutter und Fürsprecherin / welche mir Christus am Creutz zu etner Mutter gegeben hat.

Drum wird sie ihres armen Kindes nicht vergessen / sondern wird mir in meinen Nöthen ihr mütterliches Herz erzeigen.

Sie wird mich ihr armes Kind nicht lassen Mangel leiden / und wird mir auß dem Ueberfluß ihrer Verdiensten gnugsam mittheilen.

Sie wird mich ihr armes Kind nicht lassen verlohren werden / sonderlich weil ich nechst Gott all mein Vertrauen auff sie gesetzt hab.

Ich verlasse mich auch auff die Hülf meines Schutz-Engels / und aller Engelen / welche mit in meinem Leben und Sterben werden getrewlich beystehen.

Ich verlasse mich auch auff die Fürbitt und Verdiensten der lieben Heiligen / welche seynd meine liebe Brüder und Schwestern in Christo Jesu.

Drum werden sie mich ihren armen Bruder (Schwester) nicht verlassen / sondern mir auß brüderlicher Liebe trewlich beystehen.

Ich verlasse mich auff die Hülff und Fürbitt der Catholischen Kirchen / deren ich ein wahres Kind und rechtmässiges Glied bin.

Ich verlasse mich auff die vielfaltige Messen so alle Tage gelesen werden / deren ich unfehlbarlich / als ein Glied der Kirchen / theilhaftig werde.

Ich verlasse mich auff die übernatürliche Krafft der H. Sacramenten / welche meine Seel gar leichtlich reinigen und heiligen können.

Ich verlasse mich auff die gute Werck so alle Tag geschehen / welche ich dem lieben Gott zu meiner Seligkeit auffopffere.

Ich verlasse mich auff das Gebett / so in und nach meinem Tod für mich geschehen wird / und auff alle geistliche Mittel / so man zum Heyl meiner Seelen gebrauchen wird.

Auff das alles verlasse ich mich von ganzem Herzen / und kan mir nicht einbilden / daß alle obgesagte Ding an mir sollen verlohren seyn.

Weil

Weil es aber eine Vermessenheit ist / ob  
eigene gute Werck hoffen selig zu werden /  
verlasse ich mich dann auch auff meine / wiewol  
geringe / gute Werck.

Wann du mich dann fragest / O G D  
was ich für gute Werck hab / so wil ich dir's  
Demuth und ohne Ruhm offenbahren.

Erstlich / hab ich den wahren Glauben  
dich: worvon ich nimmermehr gedencke ab  
weichen.

Zum andern / hab ich ein festes Vertrauen  
zu deiner unendlichen Gürtigkeit / welches mir  
gewißlich nicht wird lassen zu schanden werden.

Drittens / hab ich eine treuherzige Lieb zu dir  
welche ich doch wünsche tausendmahl größ  
zu seyn.

Viertens / hab ich ein demüthiges zerknir  
tes Herz: welches du O lieber G D ! ja nimm  
mer wirst verachten.

Fünftens / hab ich eine warhaffte Begierde  
dir meinem G D zu gefallen / und ein inbrün  
stiges Verlangen / die Tugenden aller Heil  
gen zu haben.

Sonsten hab ich nichts mehr / darauff  
mich verlassen könne / weil all meine andern  
Werck mit allerhand Unvollkommenheiten  
fleckt seynd.

Aber leyder Gottes / Sünden hab ich

Über

Überfluß: weil ich von Jugend auff nichts mehr gethan hab als sündigen.

Und wann ich schon noch hundert tausendmal mehr gesündiget hätte / so wolt ich doch nimmer an deiner Barmherzigkeit verzagen.

Ja wann ich schon aller Welt Sünden allein begangen hätte / so wolt ich dennoch hoffen die Seligkeit zu erkangen.

Weil deine Barmherzigkeit unendlich größer ist als meine Sünden: und weil du eben so leicht hundert tausend Sünden kanst verzeihen / als ein einige.

Ja wie größer der Sünder ist / desto mehr Ehr hastu / wann du ihm verzeihest: weil deine Barmherzigkeit dardurch klarer erscheinet.

Drum wil ich auff dich hoffen / O du unendliche Güte: und auff dich wil ich vertrauen / O du grundlose Barmherzigkeit.

Auff dich wil ich hoffen in meinem Leben und Sterben: auff dich wil ich hoffen in der Zeit und biß in den Tod.

Von dieser Hoffnung soll mich kein Mensch abbringen / ja alle Teuffel der Höllen sollen mir diese Hoffnung nicht benehmen.

Wann mich der leydige Satan in meinem Tod wolte kleinmüthig machen / so wil ich mit nichten ihm hierinn bewilligen.

Wann er mir sagte / ich könnte keine Verzeihung



hung erlangen / so wil ich ihm nicht glauben  
noch diesen Gedancken platz geben.

Wann er mir sagte / meine Sünden wären  
größer als mir Gott verzeihen könnte / so wil ich  
ihn für einen Lügner und Betrüger auß  
schelten.

Wann er mir sagte / Gott wolte mich nicht  
zu Gnaden auffnehmen / so will ich seine Ein  
gebung für falsch und verlogen halten.

Wann er mich endlich durch Aufweisung  
meiner vielen Sünden zur Verzweiflung  
zwingen wolte / so wil ich die unendliche Gü  
tigkeit Gottes von ganzem Herzen anrufen.

Auff diese Weiß wil ich mich in meinen An  
fechtungen verhalten / und wil mich durch kein  
teuffliche Eingebung von der Hoffnung lassen  
abtreiben.

Darzu gebe mir der gütige Gott seine Gnade  
und alle liebe Engeln und Heiligen wollen mich  
in meinem Firsatz stärken.

### Versiegelung des Vertrauens.

Wid nun / O mein Gott! hab ich mich vor  
dir erklärt / was ich von deiner Gütigkeit  
halte / und wie fest ich auff deine Barmher  
zigkeit vertraue. Deswegen erkläre ich  
mich abermahl vor dir / daß ich von dieser  
steiffen Hoffnung nimmer begehre abzu  
weichen / sondern bis an das letzte Augen  
blick meines Lebens darinn wolle beständig  
bleib

bleiben. Falls aber daß ich in meinem Tod durch schwäre Anfechtung des bösen Feindes etwas gegen diß feste Vertrauen solte gedencken / reden oder thun: so erkläre ich mich hiemit / da ich noch bey gutem Verstand bin / daß diß nichtig und ungültig seyn solle. Ja / ich sage vor dir und allen Heiligen / und ruffe hierüber Himmel und Erden zu Zeugen an / daß diß gegen meinen Willen geschehe / und für lauter Zwang und unrechtmässigen Gewalt solle gehalten werden. Dann jetzund / mit wohlbedachtem Muth / und mit ganzem Ernst meiner Seelen / widerspreche / widerruffe / und verfluche ich solche Gedancken / Wort oder Werck / so einigen Schein einiger Kleinmüthigkeit haben / und dem festen Vertrauen auff deine Göttliche Barmherzigkeit widerstreben. Diesen meinen letzten Willen bin ich bereit mit meinem eigenen Blut zu unterschreiben / und mit meinem eigenen Tod zu bekräftigen. Ich bitte auch dich / O mein lieber H. Schutz Engel / und dich / O du Erz. Kanzler des Himmels / H. Joannes Evangelist / ihr wolt unter diesen meinen letzten Willen ewere H. Namen unterschreiben / und mit dem erschrecklichen Sigill des Tods Jesu Christi versigelen. Und also unterschrieben und versiglet biß zu meiner Sterbstund wohl bewahren: und alsdann der H. Dreyfaltigkeit auffweisen / damit sie sehe / was ich von ihrer Gürtigkeit halte / und wie ich im festen Vertrauen auff ihre grundlose Barm

Barm

Die siebende Unterrichtung/  
Barmhertzigkeit mein Leben zu schliesse  
begehre. Amen.

Die siebende Unterrichtung/

Wie man die Lieb Gottes üben solle.

**S**chon einem Kranken und Sterbenden  
Tugenden vonnöhten seynd / so ist ihm gleich  
wohl meines Erachtens keine nöhtiger / als eben  
würckliche Liebe Gottes. Weilen uns das erste  
größte Gebott Gottes sonderlich verpffichtet / daß  
vielmahl in unserm Leben / sonderlich aber in unserm  
Tod / die Lieb Gottes in unseren Herzen erwecket  
Deshwegen soll ja kein Krancker ohne diese Tugend  
von dieser Welt scheiden: sondern sich offtmahl  
mit allem Ernst in seiner letzten Kranckheit dar  
üben. Und es soll ein jeder Geistlicher / welcher  
den Kranken besucht / über alles sich beflissen / selb  
gen zu der Lieb Gottes zu ermuntern / und ihn mit  
folgenden Worten offtmahl anzureden.

Antrieb zur Liebe Gottes.

**M**ein lieber Freund / wann ihr den sichersten  
Weg zum Himmel gehen wolt / so müß  
euch beflissen / daß ihr offtmahl eine würckliche Lieb  
Gottes in eurem Herzen erwecket / und in der würck  
lichen Lieb Gottes von dieser Welt möget hinschei  
den. Dann wann ihr in würcklicher Liebe Gottes  
sterbet / so seyd ihr des Himmels versichert / wann  
ihr schon euer Lebtag über hundert tausend Tod  
den gethan hättet.

Es ist aber nicht gnug / daß ihr nur mit dem Mund  
saget / ihr liebet Gott: sondern müß von Herzen  
Gott lieben / und euch beflissen / daß ihr euer Herz  
in der Liebe Gottes möget anzünden. Diß kan  
mit Hülff der Gnaden Gottes leichtlich gesehehen  
wann

wann ihr bedencket / was für ein überaus schöner /  
 liebreicher / gütiger und fürtrefflicher **HERZ** der liebe  
**GOTT** seye / und wie er euch so wohl gewogen und ge-  
 neigt seye. Item / wie viel Guts er euch all euer Leb-  
 tag erwiesen / und wie gnädiglich er euch von so vie-  
 lem Ubel bewahrt hab. Ingleichen was für eine  
 schwere Marter er für euch gelitten / und was für  
 einen bitteren Tod er für euch außgestanden habe.  
 Es ist kein Mensch auff Erden / der euch so herzlich  
 liebet / als der liebe **GOTT** euch liebet: und ist auch  
 niemand / der euch mehr Guts gethan hat / als eben  
 dieser liebreiche **GOTT**. So ihr dann diejenige  
 Menschen liebet / die euch lieben und guts erweisen;  
 warumb solt ihr dann denjenigen gütterigen **GOTT**  
 nicht lieben / der euch unsäglicher Weis allezeit  
 geliebt / und immerdar Guts gethan hat. So erhebt  
 dann eure Seel zu diesem so grundgütigen **GOTT** /  
 und beflisset euch / euer sündiges **HERZ** in seiner Liebe  
 zu entzünden / sprechend in euren Gedancken mit  
 mir folgendes Gebett / welches euch verhoffentlich  
 zur Lieb **GOTTES** wird ermuntern.

Es sollen aber nicht allein die Kranken / sondern  
 auch die Gesunden dieser köstlichen Übung sich zum  
**STERN** bedienen: Dann ja keine Tugend ist / deren  
 Übung **GOTT** angenehmer / und uns verdienstlicher  
 ist als die Lieb **GOTTES**.

**Die siebende Übung**

Inbrünstige Lieb zu **GOTT**.

**GOTT** der unendlichen Güte / was für  
 ein fürtrefflicher **HERZ** bistu: und wie  
 groß ist deine Majestät und Herrlichkeit?

Was im Himmel und auff Erden Gutes

ist /

ist/ das kommt alles von dir her : und ist gleich wohl mit deiner Gütigkeit gar nicht zu vergleichen.

Deine Gütigkeit übertrifft allen menschlichen Verstand : ja die liebe Engeln können die selbige nicht begreifen.

Alle liebe Heiligen im Himmel erstarren über deine Unendlichkeit : und wie mehr sie die selbige erkennen / desto mehr sie sich drüber verwundern.

Deine Süß- und Lieblichkeit ist so unendlich groß ; daß derjenige so sie erkennt / gezwungen wird dich zu lieben.

Wie man dich erkennt / desto mehr man dich auch liebet : weil alles was Liebens werth ist / in dir zu finden ist.

O wann ich dich nur recht mögte erkennen : damit ich dich von Herzen recht mögte lieben.

O wann mein Herz in deiner Liebe mögte brennen : und in deiner Liebe ganz glühend und entzündet werden.

Ach entzünde doch mein kaltes Herz in deiner Liebe : und treibe alle irdische Lieb aus demselben heraus.

Gib mir doch nur ein Stücklein deiner süßen Liebe : damit ich möge spüren / wie süß da seye deine Göttliche Lieb.

O du Süßigkeit meines Herzens: ich liebe dich von Grund meines Herzens.

Aus ganzer meiner Seelen liebe ich dich: und aus ganzem meinem Gemüth liebe ich dich.

O du mein lieber Gott / wie bist du mir so lieb: O du mein süßer Gott / wie bist du mir so süß.

O du mein herzkallerliebster Jesu / du weißt / daß ich dich von Herzen lieb hab.

Du weißt / daß ich dich in meinem Herzen verschlossen hab: und du weißt / daß mirs eine Freud ist an dich zu gedencken.

O du mein allerfreundlichster Jesu: O du mein aller süßester herzkallerliebster Jesu.

O wie lieb hab ich dich / O du mein herzigster Jesu: O wie lieb hab ich dich / du mein herzgüldenester Jesu.

Ich hab dich lieber / als alles was in der Welt ist: und ich hab dich lieber als alle meine Freunde und Gutthäter.

Ich hab dich lieber als mein eigenes Leben: ja ich hab dich lieber als mein eigene Seligkeit.

O du mein lieber Gott: O du mein gütiger Gott. O du mein freundlichster Gott.

O mein Gott / wie bist du mir so lieb. O mein gütigster Gott / wie bist du mir so angenehm.

Du

Du bist ja mein hergallerliebster Vatter: du bist ja mein allergetreuester und bester Freund.

Du bist ja mein allerfreygebiger Gütthäter: und bist ja mein allertrewherzigster Liebhaber.

Du hast ja dein Leib und Leben für mich dargegeben: und du hast ja mich mit deinem rosenfarbenen Blut erlöst.

Solt ich dich dann nicht lieben / du mein süßes Lieb: solt ich dich dann nicht lieben / du mein herzigster Schatz.

Du thust mir ja tausendmahl mehr Gutes als ich werth bin: und erzeigest mir ja mehr Wohlthaten / als ich umb dich verdienen kan.

Alles was ich hab / hab ich ja von deiner Hand: ja mein Leib und Leben hab ich von dir empfangen.

Wann du mich nicht so sehr lieb hättest / so läge ich schon vorlängst in der Hölle: und brennte daselbst in den grausamen Feuerflammen.

Wann du mich in meinen Sünden hättest sterben lassen / so wäre ich richt hinab in die Hölle gefahren / und würde in Ewigkeit nicht wieder heraus kommen.

Dasß ich aber noch lebe / das hab ich dir zu danken: und dasß ich jekund nicht in der Hölle lige / dessen ist deine Gürtigkeit ein Ursach.

Wie wil ich dir dann gnugsam danken können / O mein Gott! wie wil ich dir diese unendliche Wohlthat würdiglich vergelten?

Ich kan dirs aber nicht besser vergelten als daß ich dich liebe: und diese deine grosse Gutthat von Herzen preise.

Drum lieb ich dich über alle Creaturen: und getraue dir mehr als meinem besten Freund.

Ich lieb dich so sehr / daß ich dir mein Leib und Leben vertraue: und meine künfftige Seligkeit in deine Hand stelle.

Ich lieb dich so sehr / daß ich dich zu meinem Richter erwähle / und viel ehe von dir als von einem Engel oder Heiligen ein gnädiges Urtheil verhoffe.

Dann weil ich dich so gar lieb hab / so vermeyn ich nicht daß du mir könnenst leyds thun: und weil du mich auch so sehr liebest / so vermeyn ich nicht daß du mich könnenst verstoßen.

Weil ich weiß / daß du mich so herzlich liebest / desto mehr lieb ich dich auch: und deine Lieb zwingt mich dich hinwieder zu lieben.

O wann ich dich nur von Herzen könnte lieben: O wann ich dich nur auß allen meinen Kräfften könnte lieben.

O wann ich dich könnte lieben wie die Enge dich lieben. Ja wann ich dich könnte lieben wie die Seraphinen dich lieben.

G

O wann



D wann ich dich könnte lieben wie dich deine Heiligen geliebt haben: D wann ich dich könnte lieben/wie dich deine treue Diener geliebt haben.

D wann ich dich könnte lieben wie dich deine Aposteln geliebt haben: D wann ich dich könnte lieben wie dich deine Mutter geliebt hat.

D wann ich aller Creaturen Lieb in mein Herz könnte einschliessen/und könnte dich mit aller deren Lieb vollkommenlich lieben.

Ich liebe dich zwar D mein lieber Gott: aber nicht so viel als ich sollte und wolte.

Ich wolte dich aber gern nach meiner Schuldigkeit lieben: wann mirs nur aus meinen Kräfften möglich wäre.

Ich wolte dich gern aus ganzem Herzen lieben: und ich wolte dich gern aus allen Kräfften lieben.

D wann ich diß thun könnte / wie glücklich würde ich seyn. D wann ich dich von ganzem Herzen lieben könnte / wie würde mir so wohl seyn.

D süsse Lieb meines Gottes verwunde mein Herz. D hitzige Lieb Gottes entzünde meine Seel.

Ach wann werde ich dich also lieben / daß mein Herz für Lieb brenne. D wann werd ich dich also lieben / daß ich ausser dir nicht mehr liebe.

D wie

O wie herzlich gern wolt ich solche Lieb haben: wann ich nur wüßte wie ich sie solte bekommen.

Niemand anders kan mir solche Lieb geben als du mein Gott: weil du allein diese Lieb in deiner Gewalt hast.

Es so gib mir dann solche Lieb / O mein lieber Gott: Es schencke mir doch solche Lieb / O gürtiger Gott.

Gib mir doch nur ein Flämmlein solcher Lieb / gib mir nur ein Funcklein dieses himmlischen Feuers.

Es ist mir leyd daß ich dich so wenig geliebt hab. Es ist mir leyd daß ich dir so nachlässig gedient hab.

O könt ich meine verfllossene Zeit wieder zurück ruffen; damit ich selbige in deiner Lieb mögt verzehren.

Verzehe mir daß ich dich so wenig geliebt hab: und daß ich dir mein Herz so oft verschlossen hab.

Von jeko an begehre ich dich zu lieben / und alles was ich versaumt ab / zu erstatten.

Zum Zeichen meiner wahren Lieb bin ich bereit mein Leben zu lassen: und nach deinem Göttlichen Willen den Tod zu leyden.

Diß allein bitt ich von dir / daß du mir verleyhest in deiner wahren Lieb zu leben und zusterbē.

Ach gib mir doch diese grosse Gnad / daß  
mein letztes Augenblick seye ein Seuffzer de  
ner Liebe.

Wolte Gott daß mir deine Lieb mein Leben  
abfürzte: und daß mir mein Herz aus lauter  
Lieb müste zerspringen.

### Versiegelung der Liebe.

Und nun / O mein GOTT / hab ich mich vor  
dir erklärt / wie sehr ich dich liebe / und wie  
sehr ich dich zu lieben begehre. Ich hab dir  
ausdrücklich gesagt / daß ich dich von ganzem  
Herzen liebe / und in deiner Lieb bis  
in Ewigkeit zu verharren begehre. Ich hab  
dir gesagt / un̄ sagedirs abermal / daß ich dich  
fürnemlich darum liebe / weil du ein so fürtreff  
licher Gott bist / und weil du aller Lieb un  
endlich würdig bist. Ich hab dir gesagt / und  
sag dirs abermahl / daß ich dich liebe / und all  
zeit zu lieben begehre / wann ich schon nichts  
Guts von dir empfangen hätte / noch jemal  
etwas Guts von dir zu hoffen hätte. Ja  
ich sage dirs ernstlich / und meyne es vom  
ganzem Herzen / daß wann ich schon gewi  
ß wüßte daß du mich verdammen woltest /  
so wolte ich dich dannoch lieben / und dir dannoch  
aus allen meinen Kräfte dienen.  
Dann ich liebe dich nicht fürnemlich dar  
umb / weil du mir Gutes thust / oder damit  
du mich sollest selig machen: sondern ich liebe  
dich fürnemlich darumb / weil du so ein für  
trefflicher / glorwürdiger HERR: und GOTT  
bist / weil du würdig bist unendlicher Weis  
geliebt

geliebt zu werden. Diß ist mein gantzlicher Ernst und eyffriger Will: und diß ist meine letzte Resolution/darinn ich zu leben und zu sterben begehre. Damit nun dieser mein Will nimmer verändert oder umbgestossen werde / drum verfigele ich denselben mit der Herzen. Wund Jesu Christi/und unter schreibe denselben mit dem kostbarlichen Blut und Wasser / welches aus dieser edelsten Herzen. Wund geflossen ist. Ich verschliesse auch diese meine Lieb in das liebeiche Hertz Jesu Christi / damit sie allzeit darinn erhalten / und je länger je mehr erhitziget werde. Amen.

### Die achte Unterrichtung/

Wie man das Leyden Christi betrachten solle.

Unter den fürnehmsten Tugenden / darinn sich so wohl ein Gesunder als Krancker üben solle / ist die Betrachtung / oder öfftere Erinnerung des bitteren Leydens; weil diß Christo am meisten gefällt / und dem Menschen am nützlichsten ist. Dabero sagt S. Bonaventura (a) man könne den Engeln keine grössere Freud/und der H. Dreyfaltigkeit keine grössere Ehr erzeigen / als sich täglich in der Betrachtung des Leydens Christi üben. Ja der H. Albertus Magnus und mit ihm viele andere sagen: (b) daß ein Christ / der auch nur in kurtzer Zeit mit hertzlicher Anmuthung an das Leyden Christi gedencke / mehr verdiene / als ein ander der ohne diesen Gedanken sich biß auff das Blut geissele/in Wasser und Brod faste/ oder den ganzen Psalter außbete.

Merckest du mein lieber Christ / wie kräftig seye

die Betrachtung des Leydens Christi? Du hast bei  
 Lebtag viel Sünd/und wenig Buß gethan; und fast  
 in deiner letzten Krankheit viel weniger Bußwerck  
 verrichten. Gleichwohl wärest du gern bald in den  
 Himmel / und wolest nicht gern lang in jener Welt  
 in der Straff aufgehalten werden. So gebrauche  
 dich dann dieses allerleichtesten Mittels: nemlich  
 betrachte fleissig das Leyden Christi / so kannst du das  
 durch alle deine Sünden abbüssen. Damit ich dir  
 aber noch mehr Lust zu dieser Betrachtung mache  
 so wil ich noch hinzusetzen/was der gottselige Thoma-  
 lerus hiervon schreibt. (c) Daß nemlich ein gottse-  
 liger Mann Christum gefragt habe / was derjenige  
 verdiene / der sich mit Andacht in der Betrachtung  
 seines Leydens übe. Deme Christus geantwortet:

1 Er verdient erstlich/daß er durch solche Be-  
 trachtung von seinen Sünden gereinigt  
 wird. 2 Alles was er durch seine Nachlässig-  
 keit versamlet hat / das wird durch die Ver-  
 dienst meines Leydens erstattet. 3 Er wird  
 gegen seine Feinde gestärkt / daß sie ihn  
 nicht so leichtlich überwinden können. 4 So  
 oft er an mein Leyden gedenckt / so oft  
 wird meine Gnad in ihm vermehrt. 5 In  
 seinem Tod wil ich ihm beystehen / ihn gegen  
 seine Feind beschützen/und seines Heyls  
 versichern.

Seynd diß nicht herrliche Versprechungen?  
 Seynd diß nicht grosse Gnaden? Was verlangen  
 wir mehr: was bitten wir unser Lebtag mehr / als  
 eben / daß uns GOTT unsere Sünden verzehe/  
 unsere Nachlässigkeiten erstatte/gegen die böse Feind  
 stärke / in unserm Tod uns beystehe / und uns ein  
 seliges End verleyhe. Nun siehe/diß alles können wir  
 durch

durch die Betrachtung des Leydens Christi erhalten: wann wir nur uns darin üben wollen. Weil aber die gemeine Leuth nicht wissen/wie sie dasselbige betrachten sollen / so mögen sie sich nur desselbigen mit leydiglich erinnern. Damit aber so wohl die Gesunde als Krancke diß leichtlich thun mögen / so wil ich das ganze Leyden Christi in lauter Seuffzer fassen / und in sieben Erinnerungen abtheilen. Von welchen ein Krancker / sonderlich wann er ein langes Lager hat / bald diese / bald jene kan lesen / oder sich lassen fürlesen. Welches dan gleichwie eine kräftige Betrachtung ist: weil die Seuffzer wann sie langsam und anmuthig gelesen werden / das Hertz gar leichtlich mögen bewegen. Daher ist für einen so des Betrachtens unerfahren ist / kein leichtere Manier: als wann er im Betrachten anstatt des Speculirens sich immerdar im Seuffzen übet.

Wie verdienstlich aber solche Erinnerung seye / das kanst du abnehmen aus dem / was Christus zu S. Gertruden einmahl geredt / sprechend: (d) Es kan kein so kräftiges Mittel gegen die Sünd auff Erden gefunden werden / als die andächtige Erinnerung meines Leydens mit wahrer Buß. Als wolt er sagen: Es seye auff Erden kein Ding dardurch man leichtlicher Verzeihung seiner Sünden / Genugthuung seiner Straffen / und Besserung seines Lebens erlangen möge / als so man oft sich des Leydens Christi erinnere / und für seine Sünden Buß würcke. Drum gebrauche dich vielmahl der folgenden Erinnerungen / wordurch du deiner Seelen grossen Nutzen wirst erwerben.

(a) *In vita Christi.* (b) *In tractatu de Messia.* (c) *In Explicat. Passion.* (d) *Revel. S. Gertr. l. 4. c. 25.*

## Die achte Übung/

Betrachtung des Leydens Christi.

## Die erste Betrachtung.

Was Christus am Delberg gelitten.

**A**llegütigster Jesu/ ich armer Sünder be-  
gehe jekund dein bitteres Leyden zu betrach-  
ten / und bey mir zu beherzigen / wie du an den  
Delberg gangen / und was du alda für uns ge-  
litten hast.

Gib mir hierzu deine Göttliche Gnad / und  
erweiche mein hartes Herz / damit ich diß alles  
mitleydiglich betrachte / und der Frucht deines  
bittern Leydens theilhaftig werde.

Erstlich erinnere ich dich / O Jesu / wie du  
nach dem Abendmahl ganz traurig an den Del-  
berg giengest / und deinen Jüngern dein insste-  
hendes Leyden klärlich offenbahrtest.

Ach wie giengest du so traurig über den Bach  
Cedron: und wie betrüblich redtest du mit dei-  
nen betrübten Jüngern.

Ach wie traurig nahmest du Abschied von  
den Achten: und giengest mit den dreyen in den  
Garten Gethsemani.

Ach was für grosse Traurigkeit überfiel  
dich daselbst: weil die Gottheit ihren Trost auff  
einmahl von dir entzoge.

Ach wie deurlich klagtest du deinen Jüngern  
dein

dein Elend: und sprachest trauriglich: Meine Seel ist betrübt biß in den Tod.

Ach wie erbärmlich giengest du eines Steinwurffs weit von deinen Jüngern: und wie demüthig sielest du auff deine Knye vor deinem himmlischen Vatter.

D wie treulich ruffest du ihn umb Hülff an: und sprachest von ganzem Herzen: Vatter/ ist es möglich / so nimm den bitteren Kelch von mir.

D wie vollkommenlich übergabst du dich in seinen Göttlichen Willen: und sprachst mit allem Ernst: Vatter nicht mein / sondern dein Will geschehe.

D wie herzlich schmerzte es dich / als dein Vatter dich nicht erhörte: sondern dich ganz trostlos in deinem Leyd verliesse.

D wie erbärmlich giengest du zu deinen Jüngern: weil sie aber schlieffen / so fandest du auch bey ihnen keinen Trost.

D wie elendiglich giengest du wieder an dein vorigen Orth: und wie eiffrig ruffst du wieder zu deinem himmlischen Vatter.

D wie traurig giengest du zum andernmahl zu deinen Jüngern: und von denselben wieder zu deinem himmlischen Vatter.

D wie demüthig sielest du auff dein Angesicht: und in was für grossem Herzenleyd lagest du hie auff der Erden.



Ach wie schmerzlich rüngest du allhie mit dem Tod : und wie häufig flosse der blutige Schweyß von deinem Leib.

Was für eine unbegreifliche Noth mußt du gewesen seyn : daß du viel tausend blutige Tropffen für grimmiger Todsangst geschwitz hast.

Ach wie gewaltig mußt du betrübt gewesen seyn : daß auch ein Engel vom Himmel muß kommen dich zu trösten.

Ach wie gar erschlagen warest du / als du von diesem Orth auffstundest : und ganz mit Blut besprängt zu deinen Jüngern giengst.

Wie erschracke dein Herz / als du deine Feind sahest kommen : und wie bereitwillig gabst du dich in den Tod / als du ihnen entgegen giengest.

Wie fälschlich küßte dich der treulose Judas : und wie demüthig nahmst du solchen fälschen Kuß an.

Ach wie grimmiglich plakten dich die Juden an : und wie ungestümmiglich warffen sie dich zu Boden.

Ach wie erschrecklich schlugen sie dich mit ihren Fäusten : und wie grausamlich tratten sie dich mit ihren Füßen.

Ach wie schändlich lästerten und verfluchten sie

sie dich: und wie grimmiglich gossen sie all ihre  
Bosheit gegen dich auß.

Ach wie unbarmherziglich bunden sie dich  
mit Stricken und mit Seylern: und wie un-  
gestümmiglich führten sie dich in die Stadt.

**O** Allerliebster Jesu/diñ alles/und noch viel  
tausendmahl mehr / hast du am H. Del-  
berg für mich armen Sünder gelitten: und  
auff diese Weiß hast du für meine Sünden  
gnug gethan. Ich erkenne diese deine so  
grosse Wohlthat; und thue mich von Herzen  
wegen derselben bedancken. Es ist mir von  
Herzen leyd/das ich dich in so grosses Elend ge-  
bracht hab: und das du umb meiner Sünden  
willen in so grosses Herzenleyd gerathen bist.  
All meine Sünden gereuen mich von Grund  
meines Herzens / und nim mir ernstlich für/  
mein Lebtag nicht mehr zu sündigen. Zur Gnug-  
thuung meiner Straffen opffere ich dir alles  
was du am Delberg gelitten hast: und durch  
dasselbige bitte ich / du wollest mich nicht lassen  
ewiglich verlohren werden. Amen.

### Die andere Erinnerung/

Wie Christus für Annan / Caipham / Pila-  
tum und Herodem geführt worden.

**A**ltergütigster Jesu / jekund wil ich betrach-  
ten / wie man dich zu den vier ungerechten

Richtern hat geführt: und wie du vor denselben fälschlich verklagt/ verdamnt und verspottet bist worden. Verleyhe mir hierzu deine Göttliche Gnad / und erweiche mein hartes Herz zum Mittlendem.

Erstlich erinnere ich dich / wie du von dem Delberg herab geführt: und in die Stadt Jerusalem bist eingeführt worden.

Ach wie erbärmlich giengen die Juden mit dirumb: und wie ungestümmiglich stießen und zogen sie dich.

Ach wie unbarmherziglich stießen sie dich in den Bach Cedron: und was für einen schwären Fall thatest du über die Brück hinweg ab.

Ach mit was für grossem Geschrey führten sie dich in die Stadt: und wie sehr frolockten sie über deine Gefängniß.

O wie hoffärtiglich redete Annas dich an: und was für einen harten Backenstreich empfingest du von dem Diener.

O wie schimpfflich führte man dich zum Caiphas: und wie spötelich wurdestu von dem ganken Rath empfangen.

O wie gotteslästerlich beschwure dich der Hohepriester: und wie grimmiglich rüffte er: du wärest des Todes schuldig.

Ach wie grausamlich wurdestu von den Dienern

nern zer schlagen: und wie schändlich wurdest du in dein Angesicht verspiehen.

Ach wie grausamlich wurdest du verspottet und verflucht: und wie erbärmlich wurdest du die ganze Nacht tractiret.

Ach wie spöttlich wurdest du für Pilatum geführt: und wie fälschlich wurdest du daselbst belogen und verklagt.

Ach wie schimpfflich wurdest du für Herodem geführt: und wie hoffärtiglich wurdest du von ihm empfangen.

Ach wie lügenhaftig wurdest du von den Hohenpriestern verklagt: und wie arglistig wurdest du von Herode befragt.

Ach wie demüthig schwiegest du zu allem still: und littest diß alles mit höchster Gedult.

Ach wie höhnisch wurdest du von Herodis Kriegsheer verspottet: und wie schimpfflich wurdestu mit einem Narren-Kleid angethan.

Ach wie erbärmlich wurdest du von dem Hoffgesind tractiret / und wie schmerzlich wurdest du gestossen und geschlagen.

Ach wie spöttlich wurdest du wieder zurück geführt: und wie schändlich wurdest du in dem Narren-Kleid verlacht.

Ach wie ungestümiglich wurdest du von den Schärgen geführt: und wie oft wurdest du von ihnen gestossen und geschlagen.

Ach wie unbilliglich wurdest du mit Barrabas verglichen / und wie ungerechtiglich wurde dir Barrabas fürgezogen.

Ach wie grimmiglich wurdest du zum Tode gefordert : und wie grausamlich rüffen die Juden : Creutzige / creutzige ihn.

Ach wie sehr schmerzte dich dieser Jüdische Haß : und wie durchdrunge dich Geschrey dein Marck und Bein.

**D**u bist alles und noch tausendmal mehr hat du bey den vier Richtern gelitten : und alle wurdest du tractirt / du Richter der Lebendigen und Todten. Mit allen dir zugesetzten Schmachten hab ich ein herzliches Mitleyden. O Christe Jesu ! und sag dir herzlich Danck für alle Ungerechtigkeit / so du meiner wegen gelitten hast. Ich opffere dir alles was du bey den vier ungerechten Richtern gelitten hast : und bitte dich durch dasselbe du wollest mir meine Sünden verzeihen. Und wann ich vor dein strenges Gericht werde geführt werden / so wollest du mir ein gnädiger Richter seyn und mich nicht ewiglich verdammen. Amen.

### Die dritte Erinnerung/

Wie Christus gezeislet und gekrönt worden.

**G**ebreichester Jesu / iekund wil ich beherren / wie schmerzlich du gezeislet und gekrönt

krönt seyest worden: verleyhe du mir Gnad /  
daß ichs mit Andacht und mit leydigem Her-  
zen verrichten möge.

So erinnere ich dich dann / wie viel du in dei-  
ner Geißlung für mich gelitten hast: und wie  
spöttlich du mit Dörnern seyest für mich ge-  
krönt worden.

Ach wie entsetzte dich deine Natur / als Pila-  
tus das Urtheil deiner Geißlung über dich aus-  
sprach: und dich den Händen des Henckers  
übergabe.

Ach wie ungestümmiglich führten dich die  
Schinder zur Säulen: und wie grümmiglich  
zogen sie dir deine Kleider ab.

Ach wie schämst du dich / als du für allem  
Volk nackend stundest: und von so vielen  
Menschen bloß angesehen wurdest.

Ach wie erbärmlich stunde es / als du die  
Säul umbfingest: und dich freywilliglich an  
dieselbe lieffest anbinden.

Ach wie jämmerlich stunde es / als die zween  
erste Hencker dich mit Ruthen zergeißleten:  
und dich von den Füßen bis zum Haupt er-  
bärmlich zerschlugen.

Ach wie erschrecklich stunde es / als die zween  
andere dich mit eisenen Kettlein disciplinirten:  
und dich an deinem ganken Leib blutrünstig  
machten.

Ach

Ach wie grausamlich stunde es/als die zro-  
 lekten dich mit eisernen Häcklein zerfekten: und  
 deinen gansen Leib aller Orthen zerrissen und  
 verwundeten.

O wie schmerzlich waren dir all diese Streich  
 und wie durchrunge dir der Schmerz durch  
 Marck und Bein.

O wie manche Wund hast du allhie empfah-  
 gen: und wie manchen Bluts-Tropffen hast  
 du allhie vergossen.

O wie manche Ohnmacht hat dich angefall-  
 sen: und wie mancher Schmerz hat dein Herz  
 durchrunge.

O wie härtiglich sielest du endlich unter der  
 Seul: und wie erbärmlich lagest du in deinem  
 eigenen Blut.

O wie deulich stunde es/als du deine Klei-  
 der anzogest: und von den Henckern zum Druch  
 der Kröning geführt wurdest.

O wie grimmiglich zogen sie dir dein Kleid  
 wieder ab: und wie schimpfflich bekleideten sie  
 dich mit einem Purpur Mantel.

Ach wie schmerzlich krönten sie dich mit Dör-  
 nern: und wie grausamlich druckten sie dir die  
 Kron in dein Haupt.

Ach wie verwundeten dir diese Dörner dein  
 H. Haupt: und wie flosse das Blut über dein  
 H. Angesicht.

Ach wie tyrannisch schlugen sie dir das Rohr  
auff dein Haupt: und wie viele Backenstreich  
schlugen sie dir in dein Angesicht.

O wie schimpflich knyeten sie vor dir nieder:  
und wie spöttlich grüsseten sie dich / einen König  
der Juden.

O wie schmerzlich war dir diese deine Krö-  
nung: und wie wehe thäte dir dieser Schimpff  
und Spott.

O Ihs alles und noch viel mehr hast du für  
mich gelitten: und also schmerzlich hast du  
bezahlt meine Sünden. O wie grosses We-  
leyden hat mein Herr mit dir: und wie durch-  
tringt dein schwarze Marter mein ganzes In-  
geweyd. Ich bitte dich an / O mein gezeiselter  
und gekrönter Ihsu: und sage dir unendlichen  
Dancf für die grosse Schmerzen so du für mich  
gelitten hast. Ich opffere dir deine Entblössung  
und Geißelung: und ich opffere dir deine Krö-  
nung und Verspottung. Ich opffere dir dei-  
ne Wunden und Schmerzen / und ich opffere  
dir deine Zähren und Blutstropffen. Disß als  
les opffere ich dir zur Verzeihung meiner  
Sünden: und zur Bezahlung der restirenden  
Straffen. Nehme auff dieses mein kräftiges  
Opffer: und laß dein bitter Leyden an mir nicht  
verlohren seyn. Amen.

Die



## Die vierte Erinnerung/

Wie Christus dem Volck gezeigt / zum Tode  
verurtheilt / und zum Berg Salaris geführt  
wird.

**O** Mein treuer Erlöser Christe Jesu /  
komme wieder vor dein Angesicht / und  
begehre dein bitteres Leyden mit herzigem  
Leyden zu beherzigen. Gib du mir Gnade  
zu / daß es mein verstocktes Herz möge durch-  
dringen.

So ermahne ich dich dann erstlich der gro-  
ßen Schmach so du hast ausgestanden / als du  
von Pilato dem Volck gezeigt / und vom Volck  
zum Tod gefordert wurdest.

Ach wie stund es so erbärmlich / als dich Pi-  
latus zum Richttafel heraus führte; und dich  
in so elendiger Gestalt dem Volck fürstellte.

Ach wie stund es so erbärmlich / als du mit  
schändend daher kamest: und einen spöttlichen Pur-  
pur-Mantel auff deinen Schultern trugest.

Ach wie stund es so erschrecklich als du mit  
Dörnern gekrönt warest: und an deinem gan-  
zen Leib ganz blutig und zerfetzt außsahest.

Ach wie war es so erbärmlich / als Pilatus  
deinen Purpur-Mantel auffdeckte: und mit  
beweglicher Stimm sprach: Siehe ein  
Mensch.

Ach wie war es so tyrannisch als niemand

mit dir Mitleyden hatte: sondern einhelliglich  
rüssen: Creutzige / creutzige ihn.

Ach wie gieng dir diß Mordgeschrey so tieff  
in dein Herz: und wie thät dir's so leyd / daß du  
so gar verstoffen warest.

Ach wie erschrecklich war es anzuhören / als  
Pilatus das Urtheil über dich aussprache: und  
dich zum allergrausamsten Tod des Creuzes  
verdammte.

O wie entsetzte sich dein Natur über diesen  
erschrecklichen Sentenz: und wie klopfte dein  
Herz für Angst in deinem Leib.

O wie grimmiglich plakten dich die Schin-  
der an: und bunden dich mit Stricken umb dei-  
ne Armen und Länden.

Ach wie beweglich stunde es / als du dein  
Creuz mit beyden Armen umbstengest: und  
herzlich küssend auff deine Achselen legtest.

Ach wie erbärmlich stunde es / als du un-  
ter der schwären Last gebogen daher giengest:  
und so offemahl für Mattigkeit darnieder  
fielst.

Ach wie jämmerlich stunde es / als dir deine  
Mutter entgegen kam: und dich zur guten  
Nacht noch einmahl umbhalsete.

O wie deulich stunde es / als dir die H. Be-  
ronica begegnete: und dein blutiges Angesicht  
mit einem Schweystuch abtrucknete.

O wie

**D** wie beweglich stunde es / als die Töchter  
Jerusalems dir begegneten / und dein unschul-  
diges Leyden so schmerzlich beweynten.

**D** wie tyrannisch war es / als die Schär-  
gen dich stießen und zogen: und dir mit Prü-  
geln und Fäusten manchen Streich gaben.

**Ach** wie bitter ist dir dieser saure Weg gefal-  
len: und wie manchen herzklichen Seuffzer  
hast du aus deinem Mund lassen fahren.

**Ach** wie schmerzlich hat dir das Creuz deine  
Schultern verlegt: und wie hat die schwarze  
Last deinen ganzen Leib so gar abgemattet.

**Ach** wie übel hast du deine H. Füß zerstoßet:  
und wie kümmerlich bist du endlich an den  
Berg Calvariâ kommen.

**D** Jhesus alles erinnere ich dich / **D** mein liebe-  
ster JEsu: und stelle dir abermahl dein bitter-  
ter Leyden für Augen. Gedeneck dann/das du  
dies alles für mich gelitten hast: und laß nicht zu  
das es an meiner Seelen verlohren werde.  
Ich thue mich herzlich bedanken/das du so viel  
für mich hast wollen leyden: und wil dich in E-  
wigkeit dafür benedeyen. Ich trage ein herzli-  
ches Mitleyden mit dir: sonderlich weil meine  
Sünden dich so hart beschwäret haben. Umb  
deines bitteren Leydens willen verzeyhe mir mei-  
ne Sünden: und wegen deiner überflüssigen  
Gnugthuung / schencke mir die wohlverdiente  
Straffen

Straffen. Ich opffere dir alles was du vom  
Hauß Pilati bis zum Berg Calvariä gelitten  
hast: und zugleich mit demselbigen opffere ich  
dir / was mich an Leib und Seel beschwäret.  
In meinem Tod wollest du mir ein gnädiger  
Richter seyn: und mich durch deinen Creutz-  
Weg führen zur ewigen Seligkeit. Amen.

### Die fünffte Erinnerung/

Wie Christus gecreuziget/ und mit dem Creuz  
auffgerichtet worden.

**O** Mein gecreuzigter **Jesus** / mit wahrer  
Andacht und herzlichem Mitlenden wil  
ich jekund deine schmerzliche Creuzigung be-  
trachten: erkünde mein Gemüth und erwei-  
che mein Herz / damit deine bittere Marter  
meine sündige Seel durchbringe.

Jekund ermahne ich dich / **O** schmerzhafter  
**Jesus** / der grossen Schamhaftigkeit so du in  
deiner Entblössung gelitten: und der grausam-  
en Tormenten so du in deiner Creuzigung  
hast außgestanden.

Ach wie unbarmherziglich rissen dir die  
Schinder dein Kleid von deinem Leib: und  
wie schmerzlich erneuerten sie dir alle deine  
Wunden.

Ach wie erbärmlich war es / als du gang na-  
ckend da stundest: und an deinem gangen Leib  
gleichsam geschunden außsahest.

**Wie**

O wie unbegreiflich schämst du dich in deinem Herzen: als du von so vielen unfeuschen Augen bloß wurdest angesehen.

Ach wie beweglich stunde es / als du vor deinem Creuz niederknyetest: und dich selbst freywilliglich auff dasselbe niederlegtest.

Ach wie erschrecklich war es anzusehen / als dir der Hencker deine rechte Hand annagelte: und zugleich mit dem Nagel dein Haut und Fleisch in das Nagel-Loch triebe.

O wie sprühte das H. Blut so hoch in die Höh: und was für eine grosse Wund hattest du in deiner H. Hand.

Ach was für Schmerzen empfundest du / als man mit aller Gewalt deine lincke Hand außzoge: und dieselbige mit einem dicken eisernen Nagel annagelte.

Ach wie verwundereten sich deine Augen in deinem Haupt: und wie erzitterte dein ganzer Leib für grossem Schmerzen.

Ach wie mancher Seuffzer schosse aus deinem Herzen: und wie erbärmlich ruffest du / Ach / und Wehe.

O wie grausamlich wurden dir deine beyde Fuß außgestreckt: und wie tyrannisch wurden alle deine Glieder aus ihren Gewärbern gezogen.

O wie manche Ader und Nerven zersprang

dir in diesem Aufstrecken: und was für ein Kra-  
chen wurde gehört in allen deinen Gliedern.

Ach was für unmenschliche Schmerzen lie-  
test du in dieser Aufspannung: und wie erbärm-  
lich schryest du für grosser Pein.

Ach wie entsetzlich war es anzusehen / als  
man deine H. Fuß durchschlug: und mit lan-  
gen eisernen Nägeln an das Creuz anheffete.

O was für grausame Wunden empfangen  
deine H. Fuß: und wie sprüht das Blut mit  
aller Gewalt in die Höhe.

O wie bissst du für Schmerzen deine Zähne  
zusammen: und wie durchtrunge dir der  
Schmerz durch Leib und Seel.

O wie erbärmlich war es anzusehen / als du  
also angenagelt auff Erden lagest: und für  
unmenschlichem Schmerzen bittere Zähren  
weynest.

O was für ein Greul war es anzusehen /  
als man dich mit dem Creuz auffhebe / und  
die ganze Last in das zubereitete Loch liesse her-  
under schiessen.

O wie schmerzlich eröffneten sich alle deine  
Wunden: und was für grausame Peinen  
schossen durch alle deine Glieder.

O was für ein Schrecken war es / dich an de  
Creuz hangend anzusehen / und solche Mari-  
leiden / die kein Mensch ertragen kont.

Am

**D** Mein gecreuzigter **J**esu / mit bereutem  
 Herzen falle ich vor deinem Creuz nieder  
 und bete dich an / hangend an dem harten  
 Stamm. Mein Seel erbarme sich über deine  
 schwäre Marter: und deine grosse Torturen  
 verwunden mir mein mitleidiges Herz. Du  
 gewaltig viel hast du für mich gelitten / und wie  
 sehr theur hast du meine Sünden bezahlt! Mein  
 ne Sünden gereuen mich von ganzem Herzen  
 weil sie dich meinen **G**ott an das schmähtliche  
 Creuz gebracht haben; Ach verzeihe mir / **D**  
 mein gecreuzigter **J**esu! und durch dein  
 vergossenes Blut lesche auß die Makeln mei-  
 ner Seelen. In deine **H.** fünf Wunden ver-  
 sencke ich all meine Missethaten / und opffere  
 dir deine schmerzliche Creuzigung zur **G**nu-  
 gung meiner Sünden. Sey eingedenck **D**  
**J**esu! wie theur du mich erlöst hast: drum  
 laß das theure Pfand meiner Seelen nicht ver-  
 lohren werden. Amen.

### Die sechste Erinnerung /

Wie Christus am Creuz hangt / und stirbt.

**S**chmerzhafter **J**esu / jekund begehre ich  
 mit Hülff deiner Göttlichen Gnaden zu  
 betrachten / wie armselig du am Creuz gehan-  
 gen / und wie schmerzlich du gestorben sehest  
 bittend / du wöllest meinen Verstand erleuch-  
 ten / und meine Härte erweichen / damit

mir dieses schmerzliche Geheimnis recht möge  
zu Herzen gehen.

Erstlich erinnere ich dich / O mein Jesu!  
der grausamen Marter / so du drey Stunden  
lang am H. Creuz gelitten / und der greulichen  
Verspottung / so dir die Juden angethan  
haben.

Ach was für grausame Schmerzen littest  
du an deinen Händen und Füßen / an welchen  
die Wunden immerdar mehr auffgerissen und  
erfrischt wurden.

Ach was für Schmerzen littest du wegen  
der hefftigen Aufspannung / weil du kein einzig  
Glied frey hattest / und dich nicht bewegen noch  
regen könntest.

Ach was für Schmerzen littest du in allen  
deinen verrenckten Gewärbern / in welchen der  
Schmerz je länger je mehr wütete und tobte.

Ach was für Schmerzen littest du an dei-  
nem H. Haupt / welches so voller Dörner stacke /  
und nirgendwo Ruhe funde.

Ach wie erbärmlich seuffztest und klagtest du:  
und war gleichwohl niemand / der dir einigen  
Trost oder Labung gabe.

Ach wie greulich verlachten und verspotteten  
dich die Juden / und wie erschrecklich lästerten  
und vermaledeyten sie dich.

Dannoch batest du deinen Vatter für sie /  
H spre



**A**prechend: Vatter verzeyhe ihnen / dann sie wissen nicht / was sie thun.

O was für grosse Gnad erzeigtest du dem Schwächer / als du sprachst: Heut wirst du bey mir seyn im Paradeys.

O wie grosse Sorg trugest du für deine Mutter / als du zu ihr sprachest: Weib / siehe deinen Sohn.

Ach wie deulich beklagtest du dich gegen deinen Vatter / als du sprachest: Mein GOTT / wie hast du mich verlassen.

Ach wie schmerzlich beklagtest du deinen Durst / als du so erbärmlich rufftest: Mich durst.

O wie treulich meyntest du es mit der ganzen Welt / als du ihr ansagtest / du hättest ihre Erlösung vollbracht.

O wie herrlich befahlest du dich deinem Vatter / als du sprachest: Vatter / in deine Hand befehl ich meinen Geist.

Ach wie wurden deine Schmerzen je länger je grösser / weil du über drey Stunden am Creutz hingest / und nicht sterben konntest.

Ach wie nahme die Todes-Noth je länger je mehr zu / weil dir der Todes-Schweyß aller Orten außbrach.

Ach wie viele Marter litte dein edles Herz / weil der grimmige Tod so viel grausame Stöß darauff thäte.

Ach was thättest du für einen gewaltigen Schrey /

Schrey / als dir für unmenſchlichen Schmer-  
ken dein Herz entzwey brache.

Ach wir erbärmlich neigteſt du dein H.  
Haupt / und wie ſchmerzlich gabſt du deinen  
Geiſt auff.

Ach wie bitter war dieſer dein ſchmerzlicher  
Tod / weil ſich alle Creaturen Himmels und  
den Erden drüber entſekten.

Ach wie elendiglich hiengestu todt am Creuz /  
weil du abſcheulicher außſahest / als ein Auf-  
ſäger.

O wie grimmiglich durchſtache man deine  
H. Seythe / und wie reichlich floſſe Blut und  
Wasser darauf.

Mer dieſer grausamen Marter und Peinen  
ermahne ich dich / O mein getreueſter Hey-  
land / und opffere dir dieſelbige zur Erlöſung  
meiner armen Seelen. Bedenck / O gütigſter  
Jesu / wie ſchmerzlich du mich erlöſt ! und was  
für einen ſehr bitterm Tod du für mich gelitten  
habest. Bedenck / wie erbärmlich du am H.  
Creuz lebendig gehangen / und was für grau-  
ſame Tormenten du an Leib und Seel habest  
außgeſtanden. Wann nun meine arme Seel  
ſolte verlohren ſeyn / ſo wäre all dein Leyden an  
mir verlohren / und du hättest in Ewigkeit kein  
Lob noch Danck von mir. So bedenck dan  
die Ehr deines H. Namens / auff daß meine

Seel in Ewigkeit dich preisen möge. Umb  
deiner bitteren Creuxmarter willen verzeihe mir  
meine schwarze Sünden: und umb deines bit-  
tern Todes willen / verlaß mich nicht in meiner  
letzten Noth. Amen.

### Die siebende Erinnerung.

Von dem Mitleyden / so Maria mit ihrem  
Sohn gehabt.

**C**hriste Jesu / du Sohn der keuscheften  
Jungfrauen / jekund begehre ich auch zu  
beherzigen / was für grosses Mitleyden deine  
treueste Mutter mit dir getragen hab; als bitte  
ich durch die Lieb / mit welcher du sie liebest / ver-  
leyhe mir etwas von dem Mitleyden / so du mit  
ihr hattest / damit ihr schmerzliches Leyd mit  
auch zu Herzen gehe.

So ermahne ich dich dan / O Maria / deß  
vielfaltigen Herzenleyds / so du mit deinem  
Sohn in seinem Leyden hattest / und durch all  
dasselbige bitte ich dich / verwunde mein Herz  
mit Mitleiden.

Gedenck / O Maria / was für ein Herzen-  
leyd du hattest / als dir dein Sohn sein Leyden  
offenbahrte / und von dir einen so traurigen Ab-  
schied nahm.

Gedenck / was für ein Leyd du hattest / als du  
ihn auß Caiphas Haus sahest hinaus führen  
und ihm erbärmlich biß zum Haus Pilati nach  
folgtest.

Gedenck

Gedenck / was für ein Leyd du hattest / als du ihn mit dem Narren-Kleid angethan sahest / und hörtest / wie die Juden ihn so schimpflich verspotteten und verlachten.

Gedenck was für ein Leyd du hattest / als du ihn sahest gezeißelt werden / und sahest seinen zarten Leib so grausamlich zerfekt und zerissen.

Gedenck / was für ein Leyd du hattest / als Pilatus ihn heraußführte / und du ihn mit Dornen gekrönt und mit Speichlen verwüst ansahest.

Ach was für ein Leyd hattest du / als Pilatus das Urtheil des Tods über ihn sprach / und du hörtest daß er zum Creutz verdammt wurde.

Ach was für ein Leyd hattest du / als du ihn auff seinem Creutzweg begegnetest / und die letzte gute Nacht von ihm nahmest.

Ach was für ein Leyd hattest du / als er gekreuziget wurde / und du hörtest den ersten Nagel einschlagen.

Ach was für ein Leyd hattest du / als er mit dem Creutz auffgehelt wurde / und du ihn zum erstenmahl an dem Creutz ansahest.

Ach was für ein Leyd hattest du / als du ihn so erbärmlich am Creutz sahest hangen / und hörtest / wie die Juden ihn so grausamlich lästerten.

Ach was für ein Leyd hattest du / als er dich  
an dem Creutz anredete / und dich dem H. Joann  
ni anbefahle.

Ach was für ein Leyd hattest du / als er ruffte:  
Mein GOTT / wie hast du mich verlassen!  
Und wiederumb: Vatter / in deine Händ be  
fehl ich meinen Geist.

Ach was für ein Leyd hattest du / als du ihn  
hörtest seinen Durst klagen / und sahest ihn mit  
Gall und Essig geränckelt werden.

Ach was für ein Leyd hattest du / als du ihn  
sahest mit dem Tod ringen / und mit geneigtem  
Haupt seinen Geist auffgeben.

Ach was für ein Leyd hattest du / als du ihn  
sahest todt am Creutz hangen / und ihn nicht kon  
test von demselben abnehmen.

Ach was für ein Leyd hattest du / als ihm seine  
Senth eröffnet wurde / und sahest Blut und  
Wasser so häufig herauß fließen.

Ach was für ein Leyd hattest du / als du ihn  
todt auff deinem Schoß hattest / und seine  
Wunden mit Händen berührtest / und mit dein  
nem Mund küßtest.

Ach was für ein Leyd hattest du / als er begrab  
ben wurde / und du von dem Grab ohn deinem  
Sohn hinweg gingest.

Alles dieses Herkenlendts ermahne ich dich  
O Maria / und beklage zugleich mit dir die  
bitter

bittere Marter deines Sohns. O mitleyde  
Mutter / gedenck der Zähren / so du vergossen:  
und der Klagen / so du über deinen Sohn ge-  
führt hast. Gedenck der Seuffzer / so auß dei-  
nem Herzen geschossen / und der Bitterkeiten  
so deine Seel übergossen haben. Ich bitte dich  
durch all das herzhliche Mitleyden / so du mit  
deinem unschuldigen Sohn gehabt hast / son-  
derlich als du ihn sahst mit dem Tod ringen /  
und so schmerzlich seinen Geist auffgeben: Du  
wollest mir in meinem Tod beystehen / und mir  
ein seliges End erwerben. Opffere deinem lie-  
ben Sohn deine bittere Zähren zur Abwaschung  
meiner Seelen: opffere ihm dein herzhliches  
Mitleyden zur Ausleschung meiner Eitelkeiten.  
Opffere ihm deine reiche Verdiensten zur Er-  
stattung meiner Nachlässigkeiten: und opffere  
ihm deine vielfaltige Bußwerck zur Bezahlung  
meiner Straffen. Damit durch dein Überfluß  
mein Mangel erstatet / und durch deine Für-  
bitt mir die Seligkeit geschenckt werde.  
Amen.

### Die neunte Unterrichtung /

Wie man die Heiligen Gottes umb ein seliges  
End anrufen solle.

Es ist einem jeden Sterbenden sehr nützlich und tröst-  
lich / wann er in seiner letzten Noth gewisse  
Helfer und Patronen hat / welche ihn trösten / be-  
schützen / und wider die Anläuff der bösen Feinden ver-  
schädigen

thädigen. Nun seynd alle und jede Heiligen urbiethig  
 diß zu thun / weil sie voller Liebe Gottes und des  
 Nächsten seynd / und grosse Begierd zu unser Selig-  
 keit tragen. Es wollen aber die lieben Heiligen Got-  
 tes angeruffen / und umb Erzeugung dieser grossen  
 Lieb angesprochen seyn: gleichwie auch wir Men-  
 schen nicht leichtlich einem einen grossen Dienst thun  
 es seye dan / daß er uns darumb ausspreche / und die  
 niger Massen dieses mit uns verdienet habe. Hieher  
 zielen die Wort Christi / da er spricht: Ich sage  
 euch / macht euch Freund von dem ungerech-  
 ten Reichthümern; damit wan ihr werdet  
 abnehmen / sie euch in die ewige Tabernakel  
 auffnehmen. Luc. 16. Cap. Diese Wort können  
 nicht eigentlich auff die Armen gedeutet werden;  
 dan deren viele selber nicht in den Himmel kommen /  
 deswegen sie uns auch nicht hinein helfen können.  
 Sie können aber gar eigentlich auff die liebe Heiligen  
 gedeutet werden: weil diese gewiß im Himmel seynd /  
 und wan wir uns dieselbige durch Verehrung / zu  
 Freunden gemacht haben / und in unserem Tod wer-  
 den zu kurz stehen / so können sie uns gar wohl durch  
 ihre Fürbitt / und Auffopfferung ihrer Verdiensten  
 in die ewige Tabernakel auffnehmen. Diß könnte  
 ich auß vielen Exempeln und bewährten Geschichten  
 erweisen / wie manchen armen Sünder sie durch  
 ihre Fürbitt von der Verdammuß erhalten / und zur  
 Seligkeit gebracht haben: weil ein oder ander  
 Mensch ein oder andere Heiligen mit täglichem Ge-  
 bett verehrt / und sich ihnen treulich befohlen haben.  
 Ich lasse aber diß Kürze halber aus / und weise dem  
 begierigen Leser zu meinem ersten und andern Histo-  
 rien Buch: in welchen beyden er der gleichen gar viele  
 zum Trost seiner Seelen finden wird. Wann da

dann

dan in deinem Tod wilt Helfer / Fürbitter und Tröster haben / so ruffe in deinem Leben die Hülff der lieben Heiligen / fürnemlich aber Jesu und Maria an: und diß zwar nicht nur ein / sondern mehrmahl. Nicht nur obenhin / sondern mit ganzem Ernst. Nicht nur mit den Zeffzen / sondern von ganzem Herzen. Und spreche offtmahl folgende Gebett alle zugleich / oder eins und anders // nachdem du Zeit und Andacht hast.

### Drey kräftige Gebett/

Umb eingnädiges Urtheil.

**D**u gestrenger Richter der Lebendigen und der Todten / Christe Jesu / wie wil ich vor deinem Angesicht erscheinen mit der Last meiner Sünden / und mit der Bürd meiner vielfaltigen Nachlässigkeiten. Die Zeit der Gnaden / so du mir verliehen / hab ich nicht allein in Entelkeit / sondern schier in lauter Sünden zugebracht. Die Gnad so du mir gegeben / hab ich nicht allein verschertzt / sondern offtmahl gar veracht und außgeschlagen. Wehe dann mir Armseligen / wan ich vor dein Gericht werde kommen / umb gnaue Rechenschaft zu geben: und werde niemand haben der für mich gut spricht. O gütigster Jesu / ich weiß keinen bessern Fürsprecher insolcher Noth / als eben dich: weil dich dein Vatter nicht allein zu unserm Richter / sondern auch zu unserm Fürsprecher gesetzt hat. Ey so antworte du dan in

**D** S

selber



selber Stund für mich / und erlange mir Verzeihung / damit meine Seel umb deiner willen erhalten werde. Jesu du mein einzige Lieber du meinerwegen bist gefangen / und zu den ungerechten Richtern geführt worden / dich erwähle ich heut zum Advocaten meiner Sünden / und zum Beschützer meines Rechts Handels. Seye du mein Richter und mein Patron / der du bist mein Erlöser und mein Seligmacher. Erinnere dich / was du für mich seyn worden / und wie theuer du mich hast wollen erlösen. Du hast für mich auff Erden gelebt / damit ich ewiglich mögte im Himmel leben. Du hast meine Sünden auff dich geladen / damit ich nicht von denselben unterdruckt würde. Du hast für meine Straffen gnug gethan / damit ich gesto weniger zu leyden hätte. Du bist für mich gestorben / damit ich nicht des ewigen Todes stürbe. end du hast mir deine Verdiensten geschenckt / damit ich meinen Mangel ersetzen könnte. So urtheile mich in meinem Tod nach der jenen Unschuld / welche du mir gegeben hast in dir / als du alle meine Schuld durch dich hast bezahlt / und für mich zum Tod des Creuzes bist verurtheilt worden. Amen.

### Das ander Gebett.

**D** Mildreiche Göttliche Gütigkeit / und liebe reiche himmlische Barmherzigkeit: Er

nimm

nim mich auff unter deine H. Flügel / da-  
 mit ich befreyet werde von den inſtehenden  
 Ubeln / welche ich wegen meiner begangenen  
 Sünden und Nachläſſigkeiten befürchte.  
 Siehe / der Schuld-Herz ſtehet vor der Thür /  
 erfordere von mir die gemachte Schulden /  
 und klagend mich an wegen der Abſcheulichkeit  
 meiner Sünden. O Jeſu meine Lieb / du  
 einzige Zuflucht aller Armſeligen / verſöhne  
 mir deinen erzürnten Vatter und ſpreche gut  
 für meine gemachte Schulden. Du / der du  
 biſt unbarmerziglich an die Säul gebunden /  
 mit Ruthen graufamlich zergeriffelt / und mit  
 Dornen ſchmerzlich gekrönt worden / wolteſt  
 dich würdigen mein Patron und Fürſprecher  
 zu ſeyn. Ach erquickte meinen betrübtten Geiſt  
 durch die Bitterkeit deiner Schmerzen ; und  
 die ſchmerzliche Züchtigung / welche dir der  
 Vatter wegen unſer Sünden auffgelegt hat /  
 wolle alle meine Schulden bezahlen. Meine  
 fünf Sinn ſalbe mit deinem vergoffenen  
 koſtbarlichen Blut / und die Macken derſel-  
 ben löſche auß mit den Schmerzen deiner H.  
 fünf Sinnen. Die immerwährende Übung  
 deines ſüßeſten Herzens bedecke alle meine  
 Sünden / und erſtatte alle meine Unterlaſſun-  
 gen. Damit was mir an meiner Übung er-  
 mangelt / ich diß alles in dir habe ; und durch

die Heiligkeit deines Lebens ersetzt werde / was die Nachlässigkeit meines Lebens verfaumt hat. Amen.

### Das dritte Gebett.

**S**üße Göttliche Gültigkeit / und verlangte Väterliche Barmherzigkeit : die du allen deinen Schos eröffnest / und alle Elende gnädiglich auffnimmest. Ich fürchte mich sehr wegen meiner begangenen Sünden / und schäme mich sehr wegen meiner verübten Schandthaten. Ich erschrecke / wan ich gedencke an das zukünfftige Gericht / und erzittere wan ich erwege das Urtheil / so über mich solle gesprochen werden : wan du von mir wirst Rechenschaft fordern wegen der vertriehenen Zeit / und ertheilten Gütern / so weiß ich nicht / was ich dir solle antworten. Was kan ich dan besser thun als deine Barmherzigkeit anrufen / und Verzeyhung meiner Sünden bitten. Eya dan du mein liebreichster Jesu / der du für mich zum ungerechten Tod verurtheilt mit dem schweren Holz des Creuzes beladen / an den harten Stamm grausamlich angenagelt / und letztlich mit dem bittersten Tod hingERICHTET worden / ach wollest mir wegen deines bittersten Leydens in meinem Leben ein liebreicher Vatter / und in meinem Tod ein gnä

gnädiger Richter seyn. Du hast dargeben  
deine Seel für meine Seel / dein Leben für  
mein Leben / und deinen Tod für meinen Tod.  
Du hast dich am Creuz Gott dem Vatter für  
mich auffgeopfert / und opfferst dich noch täg-  
lich am H. Altar für mich auff: Eya so lasse  
dan diese beyde Opffer so viel vermögen / daß  
sie mir die Göttliche Barmherzigkeit und  
ein gnädiges Urtheil kräftiglich erwerben.  
Und in meinem Tod eröffene mir die Thür dei-  
nes durchstochenen Herzens / damit meine  
auffahrende Seel alda hinein gebe / und in  
dieser süßen Wund für dem zukünftigen Zorn  
bewahrt verbleibe. Amen.

### Kräftiges Gebett/

Umb Bewahrung für der Höllein.

Dieses Gebett ist sehr kräftig / einen für der Höl-  
len zu bewahren: und wer es mit Wahrheit  
und Ernst kan sprechen / und in seinem Tod auch also /  
wie es im Gebett begriffen ist / wird gesinnt seyn / der  
wird nicht verlohren / sondern hoffentlich von der  
Höllein befreyht werden.

O Bestrenger Richter der Lebendigen und  
der Todten / vor deiner Göttlichen Gerech-  
tigkeit bekenne ich / daß ich die höllische Peinen  
swar vielmahl verschuldt / und mich auch sehr  
fürchte / du werdest mich zu denselben verdam-  
men. Gleichwohl wil ich demüthig gebetten  
haben / du wollest mit mir armen Sünder nicht

so streng verfahren. Straff mich nicht  
 Herz in deinem Grimmen / und züchtige  
 mich nicht in deinem Zorn: Dann wann du  
 mich nach deiner Gerechtigkeit urtheilen wilt /  
 so ist es gewiß / daß ich ewiglich verlohren werde.  
 Wie solt es dir aber möglich seyn können / daß  
 du mich soltest verdammen / da du mich doch  
 so herzlich liebest / und nach meiner Seligkeit  
 so sehr verlangest. Und wie solt es mir möglich  
 seyn können / ewiglich von dir geschieden zu seyn  
 da ich dich auch von Herzen liebe / und so herzlich  
 bey dir zu seyn verlange. Die Verdammten lieben  
 dich ja nicht / sondern hassen dich von Herzen /  
 und verfluchen dich mit vollem teuflischẽ Grim-  
 men. Solte ich dan dich meinen lieben Gott has-  
 sen? solte ich dan dich meinen gütigsten Vater  
 verfluchen? Das ist mir ganz und gar unmög-  
 lich / und ich werds in Ewigkeit nicht können  
 über mein Herz bringen. Du hast mir ja all  
 mein Lebtag nichts Leyds / sondern alles Guts  
 gethan. Du hast mir ja mein Lebtag so viel  
 Guts erwiesen / daß ichs nicht all zehlen kan.  
 Wie solt ichs dann über mein Herz bringen  
 mögen / dich meinen allergetreuesten Vater  
 zu hassen / und dich meinen herzlichsten Freund  
 zu verfluchen. Drum sag ichs rund auß / und  
 rede mit ganz gründlichem Ernst / daß wann  
 du mich schon verdammen würdest / so wolte

und

und könnte ich dich doch nicht hassen/viel weniger  
 verwünschen und verfluchen; sondern wolte  
 dich hingegen in jenen höllischen Flammen von  
 Herzen lieben / und dich von Herzen loben und  
 preisen / sprechend: **HERR**/ du bist gerecht:  
 und alle deine Gericht seynd gerecht. **HERR**/  
 du thust mir kein Unrecht / sondern belohnest  
 mich wie ichs verdient hab. Drum lobe ich  
 deine Götliche Gerechtigkeit / und dancke  
 dir/daß du mich straffest/wie ichs verschulde  
 hab. Auf diese und dergleichen Weiß wolt ich  
 dich loben / und wolte mich deiner Gerechtigkeit  
 ganz unterwerffen. Mit nichten aber wolt  
 ich dir die Schuld meiner Verdammnis zu-  
 messen / viel weniger einiges Wörtlein gegen  
 deine Ehr aussprechen. Deswegen verhoffe  
 ich auch / deine Gerechtigkeit werde nicht kön-  
 nen zulassen / daß ich unter die Schaar der  
 Vermaledenten solle kommen / weil ich ihres  
 Sinnes nimmermehr werde können werden:  
 sondern du wirst mich auß Gnaden unter die  
 Zahl der Seligen auffnehmen / weil ich dich  
 mit denselben begehre ewiglich zu lieben und zu  
 loben. Amen.

**Inständige Bitt /**

Umb Erlangung der Seligkeit.

**G**nadenreichster **IESU**/ der du uns in dem  
**H. Vatter** unser zu betten befohlen hast:  
 Zukomme dein Reich; **Sihe** / ich komme mit  
 grossen

grossen Vertrauen vor dein liebreiches Ange-  
 sicht / und bitte ganz inständiglich umb Erlan-  
 gung deines H. Reichs. Ich erkenne / daß ich  
 die Seligkeit zu erlangen ganz unwürdig bin  
 und daß ich dieselbige aus meinen Kräften  
 nimmer erwerben kan: Drum begehre ich  
 dieselbige bittweis von dir zu erlangen / und  
 auß lauter Gnaden geschenckt zu haben. Ich  
 thue derwegen vor dir einen demüthigen Fuß-  
 fall / und begehre inständiglich die ewige Selig-  
 keit. O GOTT! in deinem Namen mache  
 mich heylwärtig / und durch deine Göttli-  
 che Krafft erhalte mich. Umb deiner Barm-  
 herzigkeit willen erlöse mich von dem ewigen  
 Verderben / und setze mich unter die Zahl dei-  
 ner lieben Auserwählten. Umb deiner grö-  
 ßern Ehr und Glory willen mache mich selig /  
 damit dieselbige desto mehr möge erkennen und  
 gepriesen werden. Dann gewißlich würde  
 deine Ehr gewaltig vermehrt werden / wann  
 du mich würdest selig machen / weil alle Engel  
 und Heiligen sich über deine unendliche Gü-  
 tigkeit nicht würden gnug können verwundern.  
 Daß du einen frommen Menschen selig ma-  
 chest / ist kein grosses Wunder; daß du aber  
 mich gottlosen Bößwicht sollest selig machen /  
 hierüber würde sich Himmel und Erden ver-  
 wundern. O wie würde deine grundlose  
 Barm-

Barmherzigkeit hierdurch so klar erkennt werden! O wie würde deine unbegreifliche Güte von allen Engeln und Heiligen so hoch gepriesen werden! O wie würden alle himmlische Inwohner für Verwunderung erstarren / wan du mich stinctenden Höllen Bock unter die Englische Chör soltest setzen. Darum / O gütigster Jesu! wegen der Ehr deines H. Namens mache mich selig / und wegen deiner grössern Glory / setze mich unter die Zahl deiner Auserwöhlten.

Seh auch eingedenck / O süssester Jesu / wie viel du für mich gethan / und wie schmerzlich du mich erlöst habest. Gedencck / wie viele Zähren du für mich geweynt / und wie viele Blutstropffen du für mich vergossen habest. Wanich nun solte verlohren werden / so würde zugleich mit mir all deine Mühe und Arbeit / all dein Leyden und Marter / und all dein vergossenes Blut und Zähren an mir verlohren seyn. So hättest du vergebens für mich gearbeitet: vergebens für mich gelitten: vergebens für mich dein Blut vergossen. Weil du für alle diese grosse Gutthaten in Ewigkeit kein Lob noch Danck von mir würdest haben. Ey so thue dan deinem H. Blut diese Unehr nicht an / daß es soll vergebens seyn vergossen worden: sondern durch die Krafft desselbigen mache mich



mich heylwärtig: so wil ichs loben und preysen  
bis in alle Ewigkeit.

Erinnere dich auch / O gnadenreicher **J**esu  
wie eiffrig du all mein Lebtag nach meinem Heyl  
verlangt / und wie viel Mittel mich selig zu ma-  
chen du angewendt hast. Gedenc / wie lang  
mühtig du auff meine Besserung gewartet /  
und wie gedultig du meine Bosheit übertragen  
hast. Wan ich dan nun solte verlohren wer-  
den / so würde all deine Mühe und Sorg / all  
dein Verlangen und Begehren / und all deine  
Gaben und Gutthaten an mir verlohren seyn.  
Drumb umb deiner Lieb und Ehren willen  
mache mich heylwärtig / damit ich vor allen  
Engelen und Heiligen ewiglich möge verkün-  
digen / wie grosse Wolthaten du mir erwiesen /  
und wie wunderbarlich du mich aus der Gefahr  
errettet habest.

Endlich sey eingedenc / O **J**esu / daß ich  
durch den Glauben dein wahres Glied worden /  
und deinem geistlichen Leib warhafftiglich ein-  
verleibt bin. Wan ich dan nun solte verlohren  
werden / so würde dir ja ein Glied aus deinem  
geistlichen Leib gerissen / und dasselbe deinen  
ärzsten Feinden zu zerreißen fürgeworffen  
werden. Solte dan deine unendliche Gürtig-  
keit diß können zulassen? Solte dein getreues  
Hertz diß wohl können verschmerzen? Wan  
ich

ich an deiner / und du an meiner statt wärest /  
 so wäre mirs unmöglich diß zu zulassen ; weil  
 sich mein Herz im Leib über deinen Untergang  
 würde umbwenden. Wan dan ich / der ich so  
 geringe Lieb zu dir trage / diß durchaus nicht  
 könnte zulassen : wie solt es dan immer möglich  
 seyn können / daß du / der du mich mit ewiger  
 Lieb liebest / mich sollest können den Höll. Hun-  
 den übergeben. So verhoffe ich dan / deine un-  
 endliche Lieb werde diß nimmer zulassen ; son-  
 dern mich dein unwürdiges Glied für dem ewi-  
 gen Verderben erhalten.

Aus diesem allem kanst du klärlich abneh-  
 men / O mein liebster Jesu / daß ich die Selig-  
 keit nicht begehre umb meinet . sondern umb  
 deinet willen ; damit nehmlich durch meine  
 Seligmachung deine Gütigkeit desto klärer er-  
 kenne und gepriesen werde. Weil ich dan den  
 Himmel umb deiner Ehren willen begehre / wie  
 kanst du mir ihn dan versagen ? Weil ich mehr  
 deinen als meinen Nutzen suche / wie kanst du  
 deinen eigenen Nutzen verschlagen ? Drum  
 verlasse ich mich festiglich auff deine unendliche  
 Gütigkeit / und spreche mit höchstem Vertrauen  
 deine eigene Wort : Vatter unser / der du bist  
 im Himmel : geheiligt werde dein Nam /  
 zukomme dein Reich. O liebreicher gütiger  
 Vatter / ach lasse mir dein gloriwürdiges Reich  
 zu

zukommen / damit dein Göttlicher Name geheiliget / und von allen Engeln und Heiligen gepriesen werde. Amen.

### Inbrünstige Bitt.

Umb ein seliges End.

**D**Allermitledigster Jesu/ich ermahne dich des allerbittersten Todes / so du am Heiligen Kreuz gelitten hast / und durch denselben bitterlich / du wollest mir ein seliges End verleyhen. Es hat niemand besser erfahren/wie bitter der Tod seye : drum ist auch niemand begieriger den armen Sterbenden zu helfen/ als du. So erzeige dan auch diese grosse Lieb an mir/ und stehe mir treulich bey in meiner letzten Noth. Ich weiß daß ich in meinem Tod solche Angst und Noth werde müssen außstehen / dergleichen ich mein Lebtag nicht hab außgestanden. Ich weiß daß ich solche grausame Schmerzen und Tormenten werde müssen leyden / dergleichen ich mein Lebtag nicht gelitten hab. Ich weiß auch daß mich der leydige Satan so erschrecklich werde anfechtē/ dergleichen er noch niemer gethan hat. Wie wil ich dan solche erschreckliche Angst/ solche grausame Tormenten/und solche gewaltige Anfechtungen können überwinden/ wan du mir nicht sonderlich hilffest. Gewißlich würde ich für höchstem Herkenlend verzagen/und von dem leydigen Satan unfehlbarlich überwinden

den

den / wan du mir nicht sonderlich beystehest.  
 Drumb falle ich dir demüthiglich zu Füßen /  
 und bitte dich von Grund meines Herzens umb  
 Hülf und Beystand. O allerbarmherzigster  
 Jesu / gedenc / was für grosse Angst und Noth  
 du am H. Delberg außgestanden / als du für  
 lauter Angst des Tods blutigen Schweiß ge-  
 schwitzt / und ganz ohnmächtig auff der Erden  
 gelegen bist. Durch diese schmerzliche Tods-  
 Angst / und durch deinen bitteren blutigen  
 Schweiß bitte ich / daß du mir in meiner Tods-  
 Angst beystehest / und mir deinen H. Engel zu  
 Hülf sendest. Gedenc / O gütigster Jesu /  
 wie schmerzlich es dir fürkommen seye / daß  
 dich dein Vatter in deinem Leyden so gar ver-  
 lassen hatte : deswegen du dan in Bitterkeit  
 deines Herzens ruffest: Mein Gott / mein  
 Gott / wie hast du mich verlassen. Durch  
 diese allerbitterste Verlassung bitt ich / du wol-  
 lest mich in meinem Tod nicht verlassen. Ge-  
 denc / O mildester Jesu / wie schmerzlich du  
 am Creuk mit dem Tod gerungen / und wie  
 manchen grausammen Stoß er dir auff dein  
 H. Herz gegeben hab : durch diese erschreckliche  
 Todsnoth / und durch alle schmerzliche Stoß  
 deines H. Herzens bitt ich / du wollest meine  
 Todsmerken ringern. Endlich ermahne  
 dich des allergrausamsten Torments so du am  
 Creuk

Creuz gelitten / als dir für unmenschlichen  
Schmerzen dein edles Herz zerbrache / und  
deine allerheiligste Seel in höchster Bitterkeit  
von deinem gebenedeyten Leib abschiede: durch  
diese schmerzliche Brechung deines Herzens  
und durch die bitterste Scheidung deiner See-  
len bist ich / du wollest mir ein seliges End ver-  
leyhen. Amen.

### Befehlung seines Geistes /

Von Gesunden und Kranken oft zu sprechen.

**D** Mein gecreuzigter Jesu / ich ermahne dich  
des allerletzten Wortes / so du in deinem  
sterblichen Fleisch geredt hast / als du für groß-  
ser Furcht des Todes zu Gott ruffest / sprechend  
Vater / in deine Hand befehle ich meinen  
Geist. In Vereinigung der heiligen Im-  
brunst / mit welcher du deinem Vater deinen  
Geist befohlen hast / befehle ich dir jetzt und alle-  
zeit meinen sündigen Geist: und übergib den-  
selben so kräftiglich in deine Göttliche Bewah-  
rung / daß aller Gewalt der Hölle gegen mich  
nichts vermöge. In die Krafft deines heilig-  
sten Creuzes / und in die Krafft deines bitter-  
sten Todes / und in die Krafft deiner letzten Be-  
fehlung befehle ich meinen Geist / und das letzte  
Augenblick meines Lebens; damit es für aller  
Gefahr und Betrug des Sathans sicher seye.  
In deinen Geist / O Jesu / befehl ich meinen  
Geist

Geist. In deine Seel / O Jesu / befehl ich  
 meine Seel. In dein Herz / O Jesu / befehl  
 ich mein Herz. In deinen Tod / O Jesu /  
 befehl ich meinen Tod. In deinen letzten Seuf-  
 zer / O Jesu / befehl ich meinen letzten Seuffzer.  
 Und in dein letztes Augenblick / O Jesu / be-  
 fehl ich mein letztes Augenblick.

Und diese meine Befehlung begehre ich zu  
 verrichten in der Krafft und Würckung dei-  
 nes Göttlichen Herzens: und in Vereinigung  
 aller Befehlungen so dir jemahl geschehen seyn.  
 Ich bitt und begehre auch / daß diese meine Be-  
 fehlung allezeit vor deinen Göttlichen Augen  
 stehe / und alle Stund und Augenblick auff die  
 kräftigste Weiß erneuert werde. Ich bitt und  
 ersuche auch alle Engel und Heiligen / daß sie  
 diese meine Befehlung alle Tag dem lieben  
 Gott wollen fürtragen / und mich ihm so treu-  
 lich befehlen / als sie sich selbst ihm auff Erden  
 befohlen haben. Ich verlange und begehre  
 auch diese meine Befehlung in meinem Tod zu  
 wiederholen / und mich auff die allerkräftigste  
 Weiß der H. Dreyfaltigkeit zu befehlen. Und  
 wan ich diß vielleicht in meinem Tod nicht thun  
 könnte / so wil ichs jezund für dan verrichten /  
 und in Vereinigung der Befehlung Christi /  
 mit seinen Worten / mit seinem Mund / und  
 mit seinem Herzen sprechen: O gütigster  
 Vater /

Vatter / in deine Hand befehle ich meinen Geist. O Christe Jesu / in deine Hand befehle ich meinen Geist. O H. Geist / in deine Hand befehle ich meinen Geist. O Mutter Gottes / in deine Hand befehle ich meinen Geist. O H. Engel / in eure Hand befehle ich meinen Geist. O ihr liebe Heiligen / in eure Hand befehle ich meinen Geist: nun und in der Stund meines Tods. Amen.

### Gebett zu dem Namen Jesu /

Umb Hülff in Todsnöthen zu erlangen.

O Gültigster Jesu. O süßester Jesu. O liebreichster Jesu. O Jesu du Sohn Gottes und Maria / erbarm dich meiner / und stehe mir bey in meiner schwären Noth. Erzeige mir dein liebreiches Angesicht / und wende deine milde Augen zu mir. O barmherzigster Jesu / erbarm dich meiner. O gnadenreichster Jesu / erzeige mir deine Gnad. O mildreichster Jesu / verzeihe mir meine Sünden. Durch die Besprengung deines rosenfarbenen Bluts / reinige meine unreine Seel: und durch die Verdiensten deines bitteren Leydens / schencke mir die wohlverdiente Straffen. Nie verstoffe mich von deinem Angesicht / und nimme deinen H. Geist nicht von mir: sondern wegen der Ehr deines H. Namens erlöse mich / und durch die Krafft desselbigen mache mich

mich heylwärtig. O Nam JESU / du süßer  
 Nam. O Nam JESU / du liebreicher Nam.  
 O Nam JESU / du heylsamer Nam. Dan  
 was ist JESUS anders als ein Heyland: und  
 was bedeut dein Nam anders als ein Nam ei-  
 nes Seligmachers. Darum / O JESU / umb  
 deines Namens willen / seye mein Heyland / und  
 helffe mir zur ewigen Seligkeit. Laß mich doch  
 nicht verlohren werden / weil du mich so theuer  
 erkauft hast: und lasse mich nicht in den ewi-  
 gen Tod gerathen / weil du mich durch deinen  
 bittersten Tod erlöset hast. Erbarm dich mei-  
 ner / O JESU: Erbarm dich meiner:  
 Und umb deiner grossen Barmherzigkeit wil-  
 len nehme mich zu Gnaden auff. O aller-  
 lieblichster JESU: O allermildester JESU:  
 O allergütigster JESU. O Jesu / Jesu /  
 Jesu: sey mir JESUS / und mache mich  
 heylwärtig. Ach sprich zu meiner Seelen:  
 Ich bin dein Heyland / und umb meines  
 Namens willen wil ich dich beschützen.  
 Strecke deine durchmagelte Hand zu meiner  
 Seelen auß / gleichwie du sie mit höchster Lieb/  
 zu allen brüssenden Sündern hast außgestreckt.  
 Und nim mein außfahrenden Geist gnä-  
 diglich auff / gleichwie du den Geist deiner ge-  
 benedeyten Mutter mit höchsten Freuden hast  
 aufgenommen. Amen.

J

Herz.



## Herzliche Bitt zu Maria.

Es sollen billich alle Krancke und Sterbende eine sonderliche Zuflucht zu der Mutter Gottes haben; weil sie nechst Gott ihnen am allerbesten helfen kan. Dan sie ist ein Mutter der Barmherzigkeit / und verstoßet keinen Sünder / wan er sie nur von Herzen anruffet. Dahero lesen wir in S. Brigittens Offenbarungen / lib. 6. c. 39. daß als ein verstorbener Soldat von den Teuffeln vor Gottes Gericht starck verklagt wurde / da nahm sich die Mutter Gottes seiner an / und verthädiget ihn bey ihrem Sohn / sprechend zu allen Gegenwärtigen.

Diese Seel hat sich am End ihres Lebens zu mir gewendet / und mich angeruffen: hab ich sie dan nicht sollen erhören? Dan wer ist der mit ganzem Herzen einen andern bittet / und nicht verdienet erhört zu werden. Wie vielmehr muß ich dan erhören die zu mir ruffen / weil ich bin ein Mutter der Barmherzigkeit. Da sprach Christus zu ihr: Du hast warhafftig vernünfftig den Sentenz erhalten / und diese Seel gewonnen mit Gerechtigkeit. So thue du auch dergleichen / und seye versichert / die Mutter Gottes werde dich nicht verlassen.

Alterseligste Jungfraw Maria / du treue Nothhelferin aller Sterbenden / ich ermahne dich der herzlichsten Lieb und Erers / mit welcher du dem H. Joseph in seinem Tod bist beygestanden; und durch dieselbige bitt ich / du wöls

lebst mir in meinem Tod beystehen / und mich  
für dem Gewalt des bösen Feindes beschützen.  
Du weißt / O meine liebste Mutter / was für  
grosse Noth ich werde müssen außstehen / und  
wie gewaltig der laidige Sathan mich werde  
anfechten: weil ich mir dan nicht getraue diese  
grausame Angst und Anfechtungen zu über-  
winden / darumb ruffe ich dich vertraulich umb  
Hülff an / und fliehe zu dir wie ein Kind zu sei-  
ner Mutter Schoß. An deinem sterbenden  
Sohn hast du solchen Jammer und Elend ge-  
sehen / daß du dir wohl kanst einbilden / wie übel  
es einem armen Sterbenden ergehe: Darumb  
hab Mitleyden mit mir Armen / und komme mir  
zu Hülff in meiner höchsten Noth. Ich bitte  
dich durch das unaussprechliche Herzenleyd /  
so du unter dem H. Creutz außstundest / als  
du deinen liebsten Sohn sahest mit dem Tod  
ringen / und mit einem gewaltigen Schrey  
seinen Geist auffgeben / du wöllest meine grosse  
Noth beherzigen / und mir dieselbige barm-  
herziglich ringern. Gleichwie du deinem ge-  
benedeyten Sohn in seinem Tod mitleydiglich  
bist beygestanden: Also stehe mir auch mit-  
leydiglich bey: und gleichwie dein glorwür-  
diger Sohn bey deinem End erschienen ist /  
also wöllest du auch bey meinem letzten End

erscheinen. Ich lade dich / O mein liebste  
 Mutter / zu meinem gefährlichen End/ gleich  
 wie du deinen lieben Sohn zu deinem glück-  
 seligsten End geladen hast: und bitte dich mit  
 höchster Lieb und Freundlichkeit / du wollest  
 dich würdigen zu mir zu kommen. O mild-  
 reichste Jungfrau / schlage mir doch diese  
 grosse Bitt nicht ab / sonst fürchte ich sehr / es  
 mögte mit mir geschehen seyn. Dan wie wil  
 ich Armseltiger in den vielfältigen und schwä-  
 ren Anfechtungen können bestehen / wan du  
 nicht bey mir bist / und mich stärckest. Wie  
 wil ich dörfen vor dem strengen Urtheil Göt-  
 tes erscheinen / wan du nicht mit mir gehest/  
 und meine Fürsprecherin bist / wie wil ich  
 über alle meine Sünden können Rechen-  
 schafft geben / wan du sie bey deinem Sohn  
 nicht entschuldigest / und mir deren Verzei-  
 hung erlangest. Darumb / O Maria / thue  
 mir doch diese grosse Gnad / und gewähre  
 mich meiner inständigen Bitt: so werde ich  
 mich nicht zu fürchten / sondern unfehlbarlich  
 ein gnädiges Urtheil zu erwarten  
 haben. Amen.

Zu den sieben Schmerzen Maria  
umb ein seliges End.

Allerfeligste Jungfraw Maria/ ich erinnere dich des jenigen Schmerzens / welcher dein mütterliches Herz durchtrungen / als dein liebster Sohn dir sein instehendes Leyden offenbahrte / und den letzten Abschied von dir nahm. Durch diß unaussprechliche Leyden so damahl dein Leib und Seel betrübte/ bitte ich / stehe mir bey in jener Stund/ wann ich spüren werde / daß ich werde müssen sterben : Damit mein Herz mit heylsamer Furcht bewegt meine Sünden wahrhaftig bereue / und mit deinem und deines Sohns Leyden ein wahres Mitleyden empfinde. Amen.

2. Allerfeligste Jungfraw Maria/ ich erinnere / und bitte dich durch die jenige Schmerzen / welche dein mütterliches Herz durchtrungen / als du deinen liebsten Sohn ganz zerschlagen und verspottet sahest dem Richter fürgestellet werden / erwerbe mir die Gnad der Zähren / und ein wahres Mitleyden mit dir und deinem Sohn. Und in meinem Sterben komme mir zu Hülff durch deine mütterliche Gegenwart / damit ich für der Zukunfft meines Richters nicht möge erschrecken / sondern durch deine Tröstung mit  
ruhigem

ruhigem Gewissen ihme fürgestellt werde.  
Amen.

3. Allerseligste Jungfrau Maria / ich bitte dich durch die schmerkhafte Beängstigung / welche dein mütterliches Herz empfunde / als du deinen Sohn sahest mit Geißlen zerrissen / mit Dornen gekrönet / mit Purpur bekleidet / dem Volck fürgestellt / und von dem Richter zum Tod verurtheilet werden : daß du meiner angsthaften Seel in ihrer letzten Noth zu Hülff kommest ; Damit sie nicht wegen ihrer Sünden zum ewigen Tod verurtheilt / sondern durch deine Fürbitt zum ewigen Leben erhalten werde. Amen.

4. Allerseligste Jungfrau Maria / ich bitte dich durch das Schwerdt des Schmerkens / welches deine Seel durchtrunge / als du deinen lieben Sohn entblöset / verwundet / und an das Creuz geheftet sahest in die Höhe heben : Du wollest meiner armen Seel in jener erschrecklichen Stund zu Hülff kommen / wan sie wegen Grösse des Schmerkens und der Anfechtungen in tausend Aengsten seynd wird. Damit sie alsdan vielmehr deine und deines Sohns / als ihre eigene Schmerken möge empfinden / und so wohl mit ihren eigenen Zähren / als auch mit dem theuren Blut Christi besprenget von dieser Welt abscheide. Amen.

s. Allert

5. Allerfeligste Jungfrau Maria/ich erinnere dich des unaussprechlichen Herkenleyds so du empfundest / als du deinen geereuhtigten Sohn voller Peinen und Schmerken mit dem Tod ringen / und mit einem erschrecklichen Schrey von dieser Welt abscheiden sahest. Durch diß dein unergründliches Mitleyden bitte ich / wann meine betrübtte Seel mit dem Tod ringen und von dieser Welt abscheiden wird / als dan wollest du ihr beystehen / gleichwie du deinem sterbenden Sohn bist beygestanden / damit sie nit möge wegen ihrer schwären Sünden verzagen / sonder durch deine Tröstung erquickt / den erschrecklichen Tod standhafftig außstehen. Amen.

6. Allerfeligste Jungfrau Maria / seye eintzgedenck des mitleydigen Herkenleyds / so du mit deinem verstorbenen Sohn trugest / als du seinen todten Leichnam auff deinem Schoß hattest / und seine vtelzfältige Wunden mit deinen Augen ansahest / mit deinen Händen berührtest / mit deinem Mund küstest / und mit deinen Zähren benektest. Durch diß unergründliche Herkenleyd bitte ich / nehme meine außfahrende Seel in deine mütterliche Armen / benekke sie mit deinen vergossenen Zähren / und heyle ihre Wunden mit den kostbaren Wunden deines lieben Sohns. Amen.

7. Allerfeligste Jungfrau Maria/lestlich ermahne

mahne ich dich der erbärmlichen Klag / so du mit deiner traurigen Gesellschaft über den Tod deines Sohns führtest / als du seinen verwundenen Leichnam halffest wäschen / balsamiren / und zum Grab begleiten. Durch diese deine bittere Klag / und durch alle Zähren so du samt deiner H. Gesellschaft vergossen hast / bitte ich dich / verwunde jetzt und in meinem Tod mein sündiges Herz mit wahrem Mitleyden gegen das bittere Leyden Christi / und mit wahrer Reu und Leyd meiner schweren Sünden. Amen.

### Gebett zu den Heiligen /

So unter dem Creutz gestanden sind.

**D** Ihr getreue Freund Christi H. Joannes Evangelist / H. Maria Magdalena / H. Martha / H. Maria Cleophe / H. Salome / H. Veronica / H. Nicodeme / H. Joseph von Arimathäa / samt allen und jeden Heiligen / welche Christum am Creutz hangend und sterbend gesehen haben: Euch alle ins gemein / und einen jedē insonderheit bitte ich / durch das Herkenleyd / so ihr auff dem Berg Calvaria außgestanden: und durch das unergründliche Mitleyden / so ihr mit eurem gecreuzigten und sterbenden Meister Christo Jesu getragen habt / ihr wollet mit mir in meiner letzten Noth Mitleyden tragen / und mir als getreue Freund treulich beystehen. Gleichwie ihr tausendfaltig mehr Schmer-

Schmercken wegen der grausamen Creutz-  
Marter/ und des bitteren Todes Christi in euern  
Hercken empfunden habt/ als wegen eures ei-  
genen Elends / so ihr all euer Lebtag außgestan-  
den habt: also wollet ihr auch verschaffen / daß  
so wohl in meinem Leben/ als in meinem Ster-  
ben/ mir das bittere Leyden Christi mehr als  
mein eigenes Leyden zu Herzen gehe. Und  
gleichwie ihr viel heisse und bittere Zähren we-  
gen des Leydens und Sterbens eures liebsten  
Meisters vergossen habt. also erwerbet mir auch  
die Gnad/ daß ich sein bitteres Leyden und mein  
boßhaftes Leben schmerzlich möge beweynen/  
und in wahrer Reu von dieser Welt abschei-  
den. Amen.

### Ein anders zu gemeldten Heiligen.

Ihr liebe Jünger und Freunde Christi/  
die ihr Ihn am Creutz hangend und ster-  
bend gesehen habt/ ich ermahne euch des unauß-  
sprechlichen Jammers so euere getreue Herzen  
durchtrunge / als ihr das äußerste Elend eures  
geliebten Meisters mit Augen ansahet/ und seine  
Seuffzer und Klagen mit euern Ohren anhör-  
tet. Ach wie betrübt waren euere Seelen / als  
ihr seine höchste Noth erkantet / gleichwohl ihm  
mit keinem Ding zu Hülff kommen mögtet.  
Ach! was für eine erbärmliche Klag führtet ihr  
unter einander / als ihr ihn sahet so lang mit



dem Tod ringen / und endlich in höchster Bitterkeit seines Herzens seinen Geist auffgeben.  
 Ich bitte / ihr wollet euer außgestandenes Elend / und euere vergossene Zähren Christo auffopfern / und durch deren Verdienst mir erwerben / daß ich mich würdiglich zum Tod bereite / und seliglich von dieser Welt abscheide. Amen.

## Zu S. Joseph.

**A**llerväbster Mehr. Vatter Christi / S. Joseph / glücklich bist du gewesen in deinem Leben / und glücklich in deinem Sterben; dan du allezeit den süßesten Jesum / und seine gebenedeyteste Mutter vor Augen gehabt / und von ihnen in allem deinem Elend bist getröset und gestärket worden. Sonderlich aber in deinem seligen Hinscheiden von dieser Welt / seynd diese beyde dir treulich beygestanden / und haben dich wider alle Anlauff des Sathans beschützet. Dieser deiner grossen Glückseligkeit erinnere ich dich / und durch dieselbige bitte ich dich / stehe mir auch bey in meinem letzten End / und erwerbe mir ein glückseliges Hinscheiden auß dieser Welt. Du weißt / O H. Joseph / daß ich dich sonderlich liebe und ehre / und auff deine Hülf und Fürbitt viel vertraue. Ey so lasse mich dan an meiner Hoffnung nit zu schanden werden / noch in meinem Leben und Sterben

zukurz stehen. Jetzt in meiner Gesundheit ruffe ich dich an / und befehle dir mein letztes und sehr gefährliches Sterbstündlein. Wan ichs vielleicht alsdan wegen Grösse der Schmerzen nicht könnte / so erinnere dich / wie herzlich ich dich jekund angeruffen / und wie treulich ich dir mein letztes End befohlen habe. Deswegen lasse mich alsdan die Frucht dieses meines Gebetts spüren / und durch deine Hülff eines seligen Todg sterben. Amen.

## Zu S. Barbara.

Seh mir freundlich gegrüßet / O liebe S. Barbara / du meine außervählte Patronin / und eine treue Helfferin in Sterbensnöthen. Ich armer sündiger Mensch bin in grossen Sorgen / ich mögte in meinem Tod nicht gnugsame Zeit und Gnad haben die H. Sacramenten würdiglich zu empfangen / und mich zu einem seligen Hinscheiden gnugsamlich zubereiten. Deswegen nehme ich meine Zuflucht zu dir / und jekund in meinem Leben / und bey meiner Gesundheit ruffe ich deine Hülff ver treulich an. Ich weiß / daß dir Gott versprochen hat / daß alle die jenige / welche dich mit Eiffer anrufen würden / durch deine Fürbitte ein seliges End erlangen / und nicht ohne die H. Sacramenten sterben solten. Darumb hab ich all mein Lebtag eine sonderliche Andacht zu dir getra

getragen / und ein grosses Vertrauen auff dich  
 gesetzt. Und obwohl ich deiner Lieb und Hülf  
 ganz und gar nicht würdig bin / dannoch ver-  
 hoffe ich / deine grosse Gütigkeit werde meine  
 grosse Unwürdigkeit überwinden / und mir an  
 meinem letzten End getreulich beystehen. Lasse  
 mir diese meine Hoffnung nicht fehlen / O liebe  
 und getreue Jungfrau S. Barbara / und lasse  
 mich nicht ohne deine sonderliche Hülf in mei-  
 ner äussersten Gefahr. Damit ich nicht in jener  
 höchsten Noth zu Grund gehe / noch von den  
 Anfechtungen des laidigen Sathans über-  
 wunden werde. Amen.

Zu seinen H. Patronen/  
 umb Hülf in Sterbens Noth.

**O** Ihr meine außervählte Patronen / und  
 hersallerliebste Freund / heiliger N. heilige  
 N. zc. durch sonderliche Schickung Gottes  
 hab ich euch zu meinen lieben Patronen auß-  
 erwählt / und nechst Jesu und Maria die ganze  
 Hoffnung meines Heyls auff euch gesetzt. Ich  
 hab all mein Lebtag eine sonderliche Lieb zu euch  
 getragen / und euch schier täglich nach meiner  
 Wenigkeit verehrt und angeruffen. Jezund  
 aber / da ich mich zu einem seligen Tod würdi-  
 glich zubereiten begehre / ruffe ich euch sonderlich  
 an / und bitte euch demüthiglich / ihr wollet  
 mir an meinem letzten End treulich beystehen.  
 O ihr

Ihr meine herzkliebste Patronen / ihr wisset / wie herzlich ich euch allezeit geliebet / und wie treulich ich euch schon viel Jahr lang angerufen habe; Ey so lasset mich alsdan meiner Lieb und Treu geniessen / und die Frucht meines Gebetts in meinem Tod empfinden. Erzeiget mir in meinem Sterben eure treue Hülff und Beystand / und erweistet alsdan in der That / daß ihr meine treue Freund seydt. Erinneret euch alsdan dieses meines Gebetts / und lasset euch damahl meine arme Seel treulich befohlen seyn. Amen.

### Zu den jenigen Heiligen /

welche einen schweren Tod gehabt haben.

Ihr liebe Freund und Außerwählte Gottes / die ihr durch sonderliche Göttliche Verordnung durch einen schweren Tod euer seliges Leben geendet habt / euch alle und jede ruffe ich demüthiglich an / und bitte euch / daß ihr mir in meinem Ende wöllet treulich beystehen. Ihr wisset am besten wie bitter der Tod seye / und was für grosse Schmerzen und schwere Anfechtungen ein armer Sterbender Mensch müsse außstehen: Deswegen bitte ich euch durch die schmerzliche Peinen / welche ihr in eurem Tod gelitten habt / kommt mir zu hülff in meiner zukünfftigen schweren Noth / und durch eure Hülff und Fürbitt erquicket alsdan  
meine

meine hartbetrangte Seel. Ach erwerbe mir bey Gott nur so viele Gnad / daß ich nicht in Ungedult noch in Kleinmüthigkeit oder Verzweifflung falle / sondern mit Standhafftigkeit zu grösser Ehr Gottes meine Tods-Martir außstehe. Amen.

### Zu allen lieben Heiligen.

**O** Ihr liebe Heiligen / und sonderbare Freunde Gottes / die ihr euer heiliges Leben mit einem seligen End beschlossen und nunmehr die Kron des ewigen Reichs erlangt habt / euch alle ins gemein / und einen jeden in besonder / grüsse ich durch das aller süsseste Herz Jesu Christi / und durch dasselbe bitt ich euch / daß ihr in meinem Leben meine Fürbitter / und in meinem Sterben meine treue Helffer seyn wollet. Die sonderliche Lieb und Sorg / so ihr zum Heyl aller Menschen tragt / wolle euch bewegen / auch über das Heyl meiner Seelen Sorg zu tragen / und mir in meiner letzten Noth sonderliche Hülf zu leisten. Ich weiß / daß eure Fürbitt bey Gott alles vermag / und daß er euch / wegen der Lieb so er zu euch trägt / keine billige Bitt versagen will. Dahero seyet von mir demüthig gebetten / daß ihr bey ihm anhaltet / daß er mich nicht lasse unversehens sterben / noch in meinen Sünden verderben.

Ach

Ich erhaltet mir von ihm / und bittet ihn durch  
 das bitter Leyden und Sterben Jesu Christi /  
 daß er mir in meinem letzten End verleyhe herzu-  
 liche Reu und Beicht meiner Sünden / wür-  
 dige Empfangung der H. Communion und letz-  
 ten Delung / gute Vernunft und Verstand  
 biß in mein letztes Augenblick / Beständigkeit  
 in dem Glauben / Hoffnung und Liebe / Über-  
 windung aller Anfechtungen des leydigen  
 Sathans / und endlich getreue Freund / wel-  
 che mir in meiner letzten Noth mögen beyste-  
 hen / mir getreulich zuruffen / und für mich  
 andächtiglich betten. Alle diese Gnaden köne  
 ihr mir leichtlich erwerben / wofern ihr nur  
 diß mein Begehren der H. Dreyfaltigkeit be-  
 weglich fürtraget. Deswegen bitt ich euch  
 abermahlt / O ihr liebe Heiligen Gottes /  
 und beschwöre euch durch den bitteren Tod  
 Jesu Christi / welchen Er für euch und für  
 mich gelitten hat / daß ihr diß mein Gebett  
 erhören / und diese meine demüthige Bitte  
 dem höchsten GOTT getreulich wöllet für-  
 tragen. O ihr liebe Heiligen / gleichwie ihr  
 in eurem Leben die Fürbitt der Heiligen habt  
 angeruffen / und ihnen euer letztes Sterb-  
 stündlein anbefohlen habt / also ruffe ich jetzt  
 und auch mit eben solcher Inbrünstigkeit eu-  
 re großgültige Fürbitt an / und befehle euch  
 mein

Zu allen Heiligen.

mein letztes gefährliches Sterbstündlein.  
 Meine Hand und Augen / mein Herz und  
 Gemüth hebe ich zu euch auff / und bitte euch  
 durch das Jüngste Gericht / daß ihr dieses  
 mein Gebett euch lasset zu Herzen gehen /  
 und mich in meiner letzten Noth  
 nicht wöllet verlassen.  
 Amen.

E N D E

Der Fürbereitung.

folgt nun das grössere Krancken Buch.



Das In Ver